Landesbibliothek
Coburg

D. III. 11.

2139

13!

58

Coburger
Landes-
Bücherei

2. T.

J. W. Meil inv. et sc.

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd,

eine morgenländische Geschichte.

Nach der Guzurattischen Urschrift

herausgegeben

vom

Verfasser des Siegfried von Lindenberg.

Zweyter Band.

Mit Königl. Preuß. Kursächsischen und Kurbrandenb.
allergnädigsten Freyheiten.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1792.

Coburger
Landes-
Bücherei

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd.

Zweyter Band.

Selim der Glückliche

oder

der Substitut des Orimuzd.

Zweyter Band.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die Herren vom Hofe. Selim wird Finanzminister mit Großwessirs Rang. Der Kopf.

Während dieses Spazierrittes machten die jungen Herrn vom Gefolge des Sultan-Kubo sich ein Fest daraus, den armen Mahoglip zu zerreißen; es kam darauf an, wer ihn in dieser halblauten Unterhaltung am schwärzesten machte.

"Er ist ein Schwarzkünstler!" sprach der Eine.

"Er ist ein Zaubrer!" sprach der Andre.

Flugs beym ersten Worte, welches seiner Schönen in ihrem Zelt entschlüpfte, hatte ich es weg, was hinter ihm stecke!" sagte der, der ihn für einen Taschenspieler erkläret hatte.

"Sein Gold ist Scheingold!" sprach ein Vierter, der für einen Meister in der Physik galt, weil er ein großes Vermögen durch die Feuermauer gejagt hatte, ohne den Stein der Weisen gefunden zu haben. "Es ist Augenverblendung, fuhr er fort, und weiter nichts. Die armen Leute denen man es aufhängt, werden schöne Gesichter schneiden, wenn sie in ihre Tasche greifen, oder ihren Kasten aufschließen, und alles so leer finden als meine Hand!"

"Als Deine Schmelztiegel, hättest Du sagen müssen! versetzte ein Spötter: Dir wird es nicht einmal so gut, Dich auf etliche Stunden täuschen zu können! So lange wenigstens hättest Du doch Friede vor Deinen Gläubigern, wenn Du Dich auf der Straße sehen lässest! — Hör, wär ich wie Du, so käme mir ein Intendant wie Selim ganz gelegen! Sein Gold würde immer so gut seyn als Deine Wechsel."

"Der Oberhofimam, sprach ein alter Herr, hat es wenigstens für gut genommen. Unsere geistlichen Herren verstehen sich auf die Waare!"

"Balibado, sagte der Generalintendant über die Elephanten, Balibado weiß zwar nicht eigentlich, wie Selim bey seiner Goldfabrik zu Werke geht, aber er hat mich doch versichert, mit dem besten Willen von der Welt, den man doch wahrlich bey diesem jungen Trotzkopfe nicht voraussetzen kann, würde einer in Jahresfrist keine Million Goldstücke zuwege bringen."

"Meiner Seel'! ließ sich der Haushofmeister des flachsblüthfarbnen Dromedars vernehmen: den Würkungen so sorgfältig nachzugrübeln, ist meine Sache nicht. Die Ursache, meine Herren! die Ursache ists, zu der ich stracks hinaufsteige. Denkt an mich, daß ich es Euch sagte: dieser Mahoglip wird irgend ein Bündniß mit einem von jenen Geistern der Finsterniß gemacht haben, die sich eines solchen Hallunken nur die kurze Zeit über annehmen, die sie etwa brauchen, den besseren Menschen Netze zu stellen. Für mein Part danke ich Gott, daß ich den Menschen weder gesehen noch gesprochen habe, und so wie ihr mich sehet, ließe ich mir das Fell von der Hand ziehen, wenn ich sein Gold nur berühret hätte."

Der gewissenhafte Mann hatte das letzte Wort noch auf den Lippen, als der Großwessir Seiner Strahlsahmkeit begegnete. Der Minister sprang vom Pferde, und küßte den linken

Stiefel seines Souveräns, — denn man muß ein Prinz vom Geblüte der Nagasi's seyn, um den rechten küssen zu dürfen, — und der Kubo-Sophi geruhete, ihn folgendermaßen anzureden:

"Wessir! ich bin mit Deinen Diensten zu vergnügt, als daß ich Dich absetzen oder Deine politische Existenz im mindesten verringern sollte. Sey nach wie vor nächst mir das Haupt meiner Armeen, und die erste obrigkeitliche Person in meinen Reichen! Aber von diesem Augenblick an hast Du, was den Rang betrifft, einen Mann zur Seite, dem ich das Departement meiner Finanzen übertrage, in welchem er mit mir allein, und, wenn ich es befehle, mit Dir arbeiten wird, den Wessir Selim Mahoglip!"

"Allerstrahlendster! rief der Großwessir: Dein Wille erschafft und vernichtet! Ich danke Dir für die zugesicherte Fortdauer Deiner Gnade, wie für die Luft, welche ich athme! Erlau-

be mir, daß ich der erste sey, der Deinen Wessir Mahoglip begrüßet."

Der Kubo=Sophi verfolgte seinen Weg, aber die Unterhaltung der Herren von der Suite klang aus einem ganz andern Tone. Es giebt keinen Lobspruch, den man nicht dem neuen Wessir ertheilte; keine rednerische Wendung, die man nicht benutzt hätte, diese Lobsprüche aus dem Schwalle von Schimpfreden selbst zu erzwingen, die man so eben wider ihn ausgespien hatte. Im Augenblick wußte man auf tausendfache Art in alles was man vor einer Viertelstunde sagte, gerade den entgegengesetzten Sinn zu legen; es gab z. E. gute und böse Geister; es wurden in dieser Welt so viel übernatürliche Dinge vermittelst jener so wohl als dieser bewürkt! Die Lauterkeit der Bewegungsgründe, der Adel in der Denkart, das Erhabne im Charakter, die Uneigennützigkeit, Sitten, Tugenden, mit einem Worte:

Alles verkündigte, daß Mahoglip mit den guten Geistern im Bunde stehe, und ihres besondren Schutzes genieße. Um sich davon zu überzeugen, durfte man ihn nur sehen, nur hören; seine edle Bildung, seine Reden trugen das Gepräge der schönsten Seele! — "Ah! wüßtet Ihr was ich weiß! Titza hat mir Züge von ihm erzählet, die zum Bewundern, die in ihrer Art einzig sind!" rief der junge Herr, der ihn für einen Gaukler erkläret hatte. — Der Alchymist schwur seinen Eid, daß das Gold, welches der Oberhofimam mitgenommen, in der Kapellenprobe bestehe; und der Generalintendant des Elephantendepartements legte dem Balibado auf die ungezwungenste Art ein halbes Dutzend Böcke zur Last, von dem er versicherte, daß er ganz kein unebner Rechner seyn würde, wenn er nicht den kleinen Fehler hätte, hie und da zuweilen eine Null zuviel oder zu wenig zu setzen.

Schah Nagasi, der zu dem allen schwieg,

obgleich er von dem, was die Herren sowohl vorhin als jetzt untereinander schwatzten, keine Sylbe überhörte, war durch die Ohnmacht, in welcher er den neuen Finanzminister verlassen hatte, sehr überzeugt, daß dieser gute Jüngling wenigstens kein Schwarzkünstler sey. Er erkannte an diesen Zügen seine lieben Hofleutchen, und nahm sichs vor, über ihr Umsatteln seinen herzlichen Spaß zu haben. — Es ist wohl Schade, daß dieser Spaß keinen Theil der Geschichte macht, mit der wir uns beschäfftigen! Diese ruft uns zu Selim, den der Sultan-Kubo, der an Ohnmachten, zum mindesten bey Mannspersonen, so wenig als an plötzlichen Todesfällen Geschmack fand, so gut als todt am Fuße des Thrones verlassen hatte. Sufuruh, als er den Einen niederstürzen, und den Andern in der größten Geschwindigkeit hinwegeilen sah, lief ebenfalls, Trotz seines Ranges in der Armee, davon, und vergaß das blutige in einen Schleyer gehüllte Paket auf der Stufe des Thrones.

Mahoglip erholte sich wieder, um sein Daseyn, und die feige, ehrlose, kaltblütige Grausamkeit eines Tyrannen zu verfluchen! Er würde das herrlichste Monodrama, das sich denken läßt, hertragiret haben, wenn er nicht befürchtet hätte, das Zelt mögte, gleich so mancher Wand, einige hundert Ohren besitzen, die seine beyden in Gefahr bringen könnten, ohne daß er gerächet gewesen wäre. Bebend, mit zerrißnem Herzen wankt er zu dem Gegenstande seines Entsetzens; seine Seele ist zu voll von Titza, als daß sie für den kleinsten Gedanken an den Substituten des Orimuzd Raum gehabt hätte; — damals herrschte der Egoismus noch nicht so allgemein, als heut zu Tage! — Hundertmal streckt er die zitternde Hand aus, und zieht sie wieder zurück; endlich berüht, endlich entwickelt er allmählig das mit Blut getränkte Nesseltuch; schon gewahret sein wildes, thränenvolles Auge den Umriß des angebeteten Kopfes durch den klebenden Schleyer! Seine Einbildungskraft

eilt seinem Blicke zuvor, den er mit Grausen wendet, den das Uebermaaß seines Jammers immer wieder hinzieht, der aber, getrübt von Thränen, nichts unterscheidet! Er hat nicht das Herz, den letzten Zipfel des Schleyers aufzuschlagen, aber seine Hand berührt das Haar, ihr schönes seidnes Haar, den Schmuck des lieblichsten Gesichts, und ein Schauder durchbebt seinen ganzen Körper! Er fährt zurück, ohne in seinem Schmerze daran zu denken, daß er mit der linken Hand das andre Ende des Schleyers vesthält, der Kopf rollt zu seinen Füßen hin, und — Selim Mahoglip bricht in ein so wieherndes Gelächter aus, als jemals ein plattes Späßchen des Hanswursts auf dem Hoftheater zu Gulopatam irgend einem Handwerksburschen abzwingen konnte.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Der Unbestechliche. Großmuth des Sultans. Die Bastonade.

Das abgeschlagene Haupt zu Selim's Füßen, welches seinen Weg auf den schönen Teppich von Asbest und Gold von der untersten Stufe des Thrones an mit Blute bezeichnete, und welches Schah Nagasi in einer so ängstigenden Hülle herzubringen befohlen hatte, war nichts anders als ein zum Behuf dieser Pantomime frisch abgehauener Kalbskopf. Der Zweck des Allerstrahlendsten war, durch dieses Possenspiel eine solche Antwort von Mahoglip zu erzielen, die ihn überhöbe, sein gegebenes Wort zu erfüllen; denn Trotz des hochwürdigen Kasuisten und seiner Roupien, Doppelroupien, Dinaren, Dirhems und Staatsräson, machte dem Sultan-Kubo sein Eid doch einige Unruhe.

Als Mahoglip sich satt gelacht hatte, fiel er in ein tiefes Nachdenken. Zu Tausenden

strömten ihm mancherley Ideen durch die Seele, und unter diesen war mehr als einmal die kleine Quelle: aber sowohl Liebe und Ehre, als das großmüthigste Gefühl der Menschlichkeit widersetzten sich dieser Art von Ausreißen, neben dem sie nicht bestehen konnten. Endlich gab er dem Gedanken den Vorzug, ein paar Goldstücke zu einem solchen Berge zu vervielfältigen, der den Kopf, den Schleyer, und die Blutflecke auf dem schönen Fußteppich von Amiant und Gold über und über bedeckte, dann — vorausgesetzt, daß man es ihm erlaubte — das Zelt zu verlassen, und Ben-Osnar um Rath zu fragen, der sich dann schon mit seinen Aufträgen an Titza beladen würde. Gedacht, gethan; aber der Großwessir trat in dem Augenblicke hinein, als ihm der Goldberg gerade groß genug dünkte.

"Du wirst mir erlauben, gnädigster Herr, sprach der Wessir, daß ich vor allen Staatsbe-

dienten und Unterthanen des allerstrahlendsten Kubo-Sophi der erste sey, der die Ehre hat, Deine Vortrefflichkeit als meinen Kollegen zu begrüßen, und Dir die Freude zu bezeugen, die mir der Anblick dessen macht, was wahrscheinlich die Frucht Deiner ersten Amtsverwaltung ist!"

"Wie gnädigster Herr? rief Mahoglip: mögtest Du mich überreden, daß ich Ruznamedsji sey?"

"Ruznamedsji mit Wessir-Asem's *) Range. Ich habe die Gnade gehabt, es aus Schah Nagasi's eignem Munde zu vernehmen, und was ich hier mit Augen sehe, überzeugt mich, daß man Deine Vortrefflichkeit so leicht nicht aus dem Sattel heben werde."

"Ein Wort, gnädigster Herr! sprach Mahoglip so leise, als ein Mann spricht, der die Oh-

*) Großwessir's.

ren der Wände zu scheuen hat: Ein Mann wie Du steht nicht am Ruder des Staats, ohne sich auf Geschäffte zu verstehen. Ich habe Dir eins von der äußersten Wichtigkeit vorzutragen. Ich kenne Deinen Sündenbock *) nicht, und mag ihn nicht lange ausfündig machen, da ich Deine Vortrefflichkeit selbst hier unter vier Augen habe. Laß uns in Dein Zelt gehen; da will ich Dir zum Lösegeld für Titza und mich so viel Gold machen als Du verlangst, unter der einzigen Bedingung, daß Du uns zu einer schnellen und sicheren Flucht beförderlich seyst. Diese Flucht, sey so gütig, den Umstand zu bemerken, erfüllet einen Eid Deines Herrn: folglich kann er Dir ihrentwegen nicht übel wollen; sie verhütet ferner, daß Deine Vortrefflichkeit das Departement nicht verliert, zu dem ich keine

Lust

*) Ich wage dieses Wort, weil ich kein andres weiß, einen Mann zu bezeichnen, den man in Frankreich Ame-damnée nennt, der alles das gethan haben muß was sein Herr nicht gethan haben will, dem man alle die Anträge macht, die der große Herr nicht geradezu an sich kommen lassen darf, u. s. w.

Lust habe, und bringt Dir überdas eine unermeßliche Summe ein. Es ist unmöglich, daß Du so guten Gründen kein Gehör geben solltest."

"Unbedachtsamer Mann! versetzte der Wessir-Asem ohne seine Stimme zu mildern: Wo denkst Du hin? Sollte das geheime Gefühl, das Dich bewog, leise zu reden, Dir nicht gerathen haben, ganz zu schweigen? Ich gebiete der ganzen Armee, die dieses Zelt umringt. Du befürchtetest, von Leuten gehört zu werden, die ohne meine Befehle nichts sind, und Du fürchtest das Ohr desjenigen nicht, der diese Befehle giebt?"

Ich würde, erwiederte Selim, nichts gewonnen, aber alles dabey gewagt haben, wenn ich diese Leute hätte überreden wollen. Sie würden ihre Sklavenpflicht gethan haben, da für sie keine Sicherheit dabey war, die Pflichten der Menschlichkeit zu erfüllen."

''Du glaubst an Tugend, und gleichwohl bietest Du mir Gold!''

''Das ist ein doppeltes Motif für Deine Vortrefflichkeit, mir keine abschlägige Antwort zu geben.''

''O, allerliebst! Ich finde Dein Geschwätz sehr artig! Es thut mir leid, Wessir Mahoglip, daß ich mich in Deine Absichten nicht einlassen kann. Mich verführt man nicht! — Wenn das, fuhr er mit sinkender Stimme fort: Wenn das aber auch möglich wäre, begreifst Du denn nicht, daß das, was ich von Dir empfienge, um dem Willen des Sultan-Kubo entgegen zu handeln, nicht hinlänglich mein seyn würde? Was man nicht unbemerkt fortschaffen kann, gelangt zu jedermanns Kunde; und was man in dieser ungeheueren Sandwüste vergraben wollte, würde verlohren seyn; folglich ist Dein Erbieten Nichts. Außerdem ist alle diese Um-

ständlichkeit ohne Nutzen; ich bin unbestechlich. — Ich bewundre Dein Talent! Du bist zum Nuznamedsji gebohren. (Noch leiser:) Kannst Du auch Diamanten machen?"

"Nein!" sagte Selim.

"Fürwahr, das ist Schade! Das wäre noch außerordentlicher, noch interessanter, noch angenehmer, als ein beschwerliches Metall machen zu können. — — Adieu, Wessir Mahoglip! sprach er mit lauter Stimme: ich rathe Dir, auf Deinem Anschlage zur Flucht nicht länger zu bestehen! Die Entfernung eines Mannes, der seinen Platz so würdig ausfüllt, wäre eine wahre Ausfuhr des baaren Geldes, und solche Exportationen laufen wider alle großen Principia der Staatsökonomie."

"Ach! rief Mahoglip, als er allein war, mit einem einzigen Worte könnt ich..... Aber

am Rande jenes Baches würde Titza, meine theuere Titza....."

Schah Nagasi, der hereintrat, überraschte ihn mitten in diesem Monolog, der nach allem Augenschein so gleichgültig, aller Politik so ganz fremd war. — Ach! im Gezelt eines Kubo ist nichts gleichgültig, hat jede Sylbe ihr Gewicht, und wird für den, der sie sich erlaubte, eine Ursache des Verderbens.

"Von was für einem Bache sprachst Du da?" fragte der Allerstrahlendste seinen neuen Wessir.

"Es ist ein kleiner Bach, der aus einem Quell, ungefähr acht und zwanzig Kossen *) von meiner Vaterstadt in einem Gebüsche seinen Ursprung nimmt."

*) Ein Kosse macht 2500 geometrische Schritt.

"Und mit einem einzigen Worte könntest Du? — fuhr der Sultan fort: Was ist das, was Du könntest?"

Selim's Bestürzung wurde durch den strengen Ton und den verdachtvollen Blick Schah Nagasi's noch vermehret. Endlich, weil er begriff, daß er auf eine oder die andre Art sein Stillschweigen brechen müsse, antwortete er stockend: "Ich könnte Deine Strahlsamkeit mit Einem Worte zufrieden stellen: aber dann würde Titza, die Du sowohl als mich bey Dir behieltest, nicht mit mir an jenem Bache leben! — Du siehest, Allerstrahlendster, daß meine Liebe die schäfermäßigste....."

"Ich sehe, daß Du verrückt bist! fuhr ihn der Kubo an, der nicht wußte, daß der Großoberleibnagelbeschneider seinen Auftrag so schlecht ausgeführet hatte. — Titza ist nicht mehr! — Du bist mir unentbehrlich, fuhr er mit sanfterer

Stimme fort: Mein Geschmack an diesem Mädel würde Dich von mir abgewandt, würde Dich in Deiner romanhaften Weigerung in meine Dienste zu treten, nur halsstarriger gemacht haben; Staatsgründen wird der Sieg über unsere persönliche Neigungen nicht schwer. . . . ."

Selim stieß mit dem Fuße die Goldstücke auf die Seite, die den Kalbskopf bedeckten.

"Bey den beyden Kanecken zu Arrakan, schrie der Sultan: das soll Sufuruh mir bezahlen! Gewiß hast Du ihn mit Deinem Golde bestochen!"

"Ich betheuere Dirs, allerstrahlendster Kubo, ich habe ihn mit keinem Auge wiedergesehen!"

"Thut nichts! Er ist strafbar. Ich bin von Natur der Grausamkeit feind; so wollt' ich versuchen, ob ich nicht durch ihr bloßes Bild zu

meinem Zweck gelangen könnte. Diese Täuschung lief nicht wieder meinen Eid, weil Du und Titza immer noch fähig waret, Euere Reise zu verfolgen, während Dein Glaube an ihren Tod Dich bewogen haben würde, freywillig bey mir zu bleiben. Du würdest aus der Noth eine Tugend, ja selbst ein Glück gemacht haben; ich kenne das menschliche Herz, vorzüglich die Jugend. Anfangs würdest Du mich für ein wenig zu kurz angebunden, wenn ich zornig bin, für ein wenig zu rasch in der Ausführung gehalten haben: aber ein Kubo, dem die Geduld riß, hat große Entschuldigungen vor sich, und ich hätte Dir so viel Freundschaft erwiesen, daß Du, in der Ueberzeugung, unsere Liebe durchkreuze sich nicht mehr, Dich aus Neigung meinem Dienste und meiner Person ergeben haben würdest; denn diese absurde Eifersucht ist die einzige Schwachheit Deines Kopfes, und von dieser Dich heilen, hieß, Dir einen Dienst erzeigen. Sufuruh, die Plaudertasche, hat

alles verhudelt! Du fällst da starrtodt nieder; es ist entschieden, daß ich nicht dazu gemacht bin, so was anzusehen. Ich war nur auf Thränen gefaßt, und, was das betrifft, gegen die halte ich aus. Aber Sufuruh, ein Sklav, dem ich meine Befehle gab!..... Ich weiß schon was ich thun will!..... Mir fehlt es mein Tage nicht an Auswegen! Alles dieses wird leicht wieder gut zu machen seyn."

"Alles ist es schon! rief Mahoglip und warf sich vor dem Sultan nieder. Titza lebt, und der Beste aller Kubos erinnere sich seines Eides, uns reisen zu lassen!"

"Ja, Selim, ja! Wenn Du schlechterdings auf Deiner Reise bestehen willst, so bindet mich mein fürstliches Wort. Aber Du wirst nicht mehr wollen, sobald ich Dir einen kleinen Umstand mitgetheilt habe, — eine Kleinigkeit, freylich, die Du aber doch zeitig genug erfahren

mußt, um Dich in Deinem Entschlusse darnach richten zu können."

Indem der Sultan dieses sprach, winkte er dem Ruznamedsji aufzustehen, und beehrte ihn mit der allergnädigsten Art seines Lächelns, indem er folgendermaßen fortzufahren geruhete:

"Da es dem Wesentlichen meines Eides nichts verschlägt, ob ich Dich mit einer Würde mehr oder weniger entlasse, und da ich befugt bin, in dieser Hinsicht meinem eigenen Kopfe zu folgen: so sage ich Dir zum voraus, Wessir, daß Du, wenn Du Dich meinem Dienste widmen willst, alles erhalten sollst, was ich Dir versprach; willst Du aber nicht, so schwöre ich Dir, ich lasse Dich mit Titza nicht eher von mir, bis Du in bester Form mit der Würde eines Huattinunoleß meines Pallastes bekleidet seyn wirst. Du siehst, daß mit mir vortrefflich auszukommen ist."

Mahoglip erschöpfte sich in Danksagungen für so viele Gnade, die, sagte er, mit einer Bereitwilligkeit, mit einer zuvorkommenden Huld ertheilet wurde, die ihren Werth unschätzbar machte. Er gelobte, diese ausgezeichneten Merkmaale seiner gastfreyen Güte gegen einen unbekannten Fremdling aller Orten mit glühender Dankbarkeit zu verkündigen, und schwur, es lebe, so weit die Sonne scheint, kein so entschiedner Bewundrer des allerstrahlendsten Sophi-Maha Rajah Schah Nagasi, als er.

Der Großoberleibnagelbeschneider bekam die Bastonnade, weil er seine Sachen nicht besser gemacht hatte. Ben-Osnar wurde gerufen, um den Sultan ein Mährchen zu lehren, der den zwey und siebenzig Damen, auf die er, zu Vermeidung gar zu großer Beschwerden, seinen Feld-Harem einschränkte, ein allerliebstes Histörchen versprochen hatte; und Mahoglip, dem es, umringt von Schmeichlern, an der Ta-

sel der vornehmsten Kronbedienten besser als dem Maha Rajah schmeckte, sprach bey sich selbst: "Gott ehre mir die Gewissenhaftigkeit! durch sie reise ich, und Titza mit mir! Ich habe nur noch die Ausfertigung meines Diploms abzuwarten, und in aller Geschwindigkeit die Formalitäten auszuhalten, die mich zum Rang der Huattiuunolesse des Pallasts seiner Strahlsamkeit erheben werden, dann sind wir fertig!"

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Mahoglip fühlt keinen inneren Beruf zum Huattiuunoleß, und ein Kommandant behält seinen Kopf.

Selim war theils zufolge seiner guten Erziehung, theils aus schlauer Eitelkeit bescheiden, mithin sprach er über Tische, wo er mit großem Appetit und noch größerer Fröhlichkeit aß, von keiner einzigen Sache, die ihn persönlich betraf. Sein Finanzgeheimniß war der Tischgesellschaft nicht mehr unbekannt. Man sagte alles mögliche Witzige über seine Manier, mit dem Sultan in diesem Fache zu arbeiten. Man bemerkte z. E. er sey der erste Finanzminister, von dem man niemals hören würde: Wir wollen sehen! — Das läßt sich nicht thun! — Es fehlt am Fond! — Die Zinsen verschlingen alles! — und wie die Ministerphrasen weiter lauten. "Nein, fuhr man fort: aus Deinen Audienzen wird man mit leichtem Herzen und schwerem Säckel weggehen."

Mit einem eleganten Arabischen Fluche *) rief ein junger Herr, der sich vor Mutterwitz nicht zu retten wußte: Sacre Dieu! das ist kein Wunder! denn man wird Deine Vortrefflichkeit einzig um die Gnade bitten, ein paar Piecen zu handhaben."

"O wie manche reizende Supplikantinn wird Dir ihre Piecen zum Handhaben bieten!" fügte der tiefdenkendste Herr vom ganzen Hofe hinzu.

Ein andrer bemerkte so fein als gründlich: der Wessir Mahoglip werde keines Portefeuille bedürfen. — Man wird es ihm wenigstens nicht abfodern! sagte ein Dritter. — Deine Vortrefflichkeit braucht nichts als einen geräumigen Zuber, gute verschlossene Karren,

*) Bekanntlich ist die Arabische Sprache den Mahometanischen Gelehrten, was uns die Lateinische, und ihren Beleesprits und Elegants, was den unsrigen die französische Sprache ist.

und starke Pferde!" sprach ein Vierter. — "Deine Vortrefflichkeit wird alle Papiermühlen zu Grunde richten!" sprach ein Fünfter.

"Der Diebstahl wird so rar werden, als bisher die Ehrlichkeit war. Deine Vortrefflichkeit wird lieber ein paar Finger eine Minute lang bewegen, als einen armen Teufel am Galgen sehen wollen!" —

"Die Weiber werden rasend theuer werden!" —

"Die Advokaten werden verhungern müssen!" —

"Der Scharfrichter wird sich vor Langerweile erhenken!"

"Es werden keine Kuppelpelze mehr zu verdienen seyn!"

Man wird sich über Bettelwesen und Armenverpflegung den Kopf nicht mehr zerbrechen."

Diese und ähnliche einsichtvolle und tiefgedachte Bemerkungen erschollen fast zugleich von allen Ecken und Enden der Tafel.

"Alles hat seine Grenzen, sprach ein Freund des Ober-Hof-Feld- und Leib-Denkers Balibado: und der vortreffliche Wessir Selim Mahoglip wird um desto mehr Gutes stiften, da sein Verfahren nur den dringendsten Bedürfnissen wird abhelfen können."

Es würde mehr als einen sehr lehrreichen und sehr dicken Band auf feinem Papier, mit schönen Lettern und prächtigem Rande geben, wenn man alle die witzigen Einfälle und gründlichen Reflexionen sammeln wollte, die über diesen wichtigen Gegenstand während der Mittagstafel einander jagten.

Endlich zwischen den Ananas und Pistazien wandte Mahoglip sich an seinen Nachbar, der ihn durch seine unpedantische Kenntnisse und durch seine leutselige Gesprächigkeit sehr für sich eingenommen hatte.

"Dürfte ich Dir unter uns eine Frage vorlegen?"

"Ich werde mich sehr glücklich schätzen, wenn ich sie zu beantworten vermag."

"Du bist in allem zu Hause, was zu den Bedienungen, Aemtern, Stellen, Rang, Würden und Verrichtungen derer Herren, die ihren Tisch bey Hofe haben, zu den Ehrenbezeugungen die damit verbunden sind, und zu dem Ursprung und Ursachen dieser Ehrenbezeugungen gehöret. Wolltest Du nicht die Güte haben, mich ein wenig zurecht zu weisen, damit ich in diesem Fache nicht durchaus unwissend, nicht völlig

fremd

fremd sey? — Was ist z. E. ein Huattiunnoleß? Was thut er?"

"Mit Deiner Vortrefflichkeit gnädiger Erlaubniß, Wessir Mahoglip! Deine Frage ist nicht zum besten gestellt. Frage mich nicht: Was thut er? sondern: Was thut man ihm?

"Ah! ich versteh', ich verstehe! sprach Selim: das wird eine bloße Ehrenstelle, eine bloße Würde seyn. Die Huattiunnolesse des Pallasts haben keine Amtsgeschäffte, und genießen gewisser Prärogativen, wodurch die und die Klassen zu gewissen Verbindlichkeiten gegen sie verpflichtet werden. Solcher Leute giebt es aller Orten."

"Giebt es ihrer aller Orten? versetzte der Nachbar: Du belehrest mich, indem Du Belehrung über unsere Gebräuche foderst, von denen ich nicht geglaubt hätte, daß sie so allgemein

verbreitet wär en. Was unsere Huattiuunoлesse betrifft, so macht man sie dazu, und das ist alles was man ihnen thut. Das geht nur sie allein an, und belästiget weiter keinen Menschen."

"Gut! sprach der Ruznamedsji, und rückte seinem Manne ein wenig näher: Aber wolltest Du mir nicht das Cärimonial bey ihrer Aufnahme ein wenig beschreiben? Ich will Dir nicht bergen, daß mich die Sache unmittelbar interessiret."

"Wie? — Dich unmittelbar? —"

"Ich halte Dich, versetzte der neue Wessir, für einen so wackeren Mann, daß ich ganz kein Bedenken trage, mich Dir ohne Unterschweife zu eröffnen; und ich hoffe, Du werdest mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß an dieser Vertraulichkeit der Hochmuth nicht das mindeste Theil habe."

"O, das glaube ich von Herzen gern!"

"Der Allerstrahlendste hat mir versprochen, mich zum Huattiuunoleß seines Pallasts zu machen; da mögt ich nun nicht gern in einer öffentlichen Handlung eine alberne Person vorstellen; mögte nicht gern wie ein völliger Neuling dastehen, der über alles, was ihm geschiehet, Mund und Nase aufsperret."

"Aber gnädigster Herr, eine öffentliche Handlung ist das ja nicht!"

"Die nothwendigen Zeugen oder handelnden Personen sind doch zugegen, und auch vor diesen, mögt ich keine alberne Rolle spielen!"

"Nun so muß ich Deiner Vortrefflichkeit denn sagen, daß die Huattiuunolesse des Pallasts

gewisse Beamte sind, an denen man eine Operation vorgenommen hat. . . . ."

"Gott! was sagst Du!"

"Dadurch werden sie, was man im gemeinen Leben. . . . . Vergieb, Wessir! die Sprache hat für so was kein hübsches Wort. Wenn von Pferden die Rede ist, nennt man das einen Wallach."

"O Prophet!" —

Selim konnte weiter keine Sylbe hervorbringen, so bestürzt, so erschrocken, so ganz ausser sich war er. Wenn jemand von der Tischgesellschaft nach dem Messer griff, so brach ihm der kalte Schweiß aus, und bey jeglicher Bewegung eines seiner Nachbarn überlief ihn ein Schauder. Als der Herr, der ihm diese Nachricht gegeben hatte, aufgestanden war, fiel

er in das düsterste Nachdenken, und saß da, die Ellenbogen auf den vest zusammengedruckten Knien, und den Kopf in beyden Händen. Ueber eine Stunde lang hörte, sah, und verstand er nichts von allem was im Zelte vorgieng. Die Gesellschaft bildete sich ein, er sinne auf ein neues Edikt, und einer nach dem andern schlich sich so leise als möglich weg, um den Minister nicht in seinen wichtigen Betrachtungen zu stöhren.

"Verschnitten!" rief er lange nachher, während die Bedienten die Tafel abhuben. — "Verschnitten!" wiederholte er in hochpersischer Sprache. Diese Bediente verstanden das Hochpersische nicht. — "Er hat's beschworen! fuhr er in der nehmlichen Sprache fort: O! er hat den Teufel im Leibe mit Schwören! Dieser letzte Eid macht ihn des ersteren quitt! — Und ich lobte seine Gewissenhaftigkeit! — Aechtes Sultansgewissen! — Verschnitten!" — —

Die demüthigen Bedienten räumten im Zelte mit so wenigem Geräusche auf, als sich irgend ein Tafelzelt aufräumen läßt, um den Wessir Mahoglip nicht zu zerstreuen, der, wie sie glaubten, mit den erhabensten Gegenständen der Staatsverwaltung und des gemeinen Wohls beschäfftigt war. Er aber, nachdem er lange über einen minder erhabnen, aber in seiner Art wohl so interessanten Gegenstand, der jene nicht selten lenkt und führet, nachgedacht hatte, entschloß er sich, dem Sultan-Kubo gefällig zu seyn, ihm Gold zu machen, sich auf die Tugend seiner angebeteten Begum zu verlassen, bey der er sich vornahm, mit seinen geheimen Gründen zu seiner Zeit schon einmal groß zu thun, — und übrigens sich so lange zu gedulden, bis sie mit einander in eine Stadt kommen würden, wo es dann eher Gelegenheiten geben könnte, mit der Dame seines Herzens zu entwischen, besonders wenn das Zutrauen erst ein wenig Wurzel geschlagen hätte. Dieser Entschluß schien ihm

weiser und seiner Zärtlichkeit angemeßner, als ein neuer Wunsch, der ihm seine Titza auf ewig raubte, oder als eine Hartnäckigkeit, die ihn einem andern noch schmerzlichern und unersetzlichen Verluste bloßstellte. Dieser junge Mann machte, wie man siehet, seinen Anfang in der Ministerschaft mit ziemlich richtiger Würdigung des wahren Werthes der Dinge.

Er ließ um eine Audienz ansuchen; Seine Strahlsamkeit schlief. Sobald aber das Mährchen Ben-Osnar's und die Verdauung ausgewürkt hatten, war Schah Nagasi sichtbar für Mahoglip, der ihm durch Bezeugung seines guten Willens die lebhafteste Freude verursachte. Der Wessir-Asem erhielt Befehl, seinen Fächer wegzulegen, und bey der Cärimonie zu präsidiren, zu der schon alles in Bereitschaft war. Die ganze Armee mußte ins Gewehr treten, die großen Heerpauken, sechzehnfüßige Trompeten, und schmetternde Querpfeifen verkündig-

ten dem ganzen Lager die Erhebung des vortreff-lichen Herrn Selim Mahoglip Ibn Bil-suph zum Wessir Ruznamedsji, oder Staats- und Finanzminister, mit Wessir-Asem's Range; und diese rauschende Musik trug außerordentlich viel zu Vermehrung der Hochachtung bey, die man für ihn hatte. Starke Vibrationen der Luft würken allemal mit Macht auf die öffentliche Meynung.

Mahoglip trat mit Glorie überhäuft aus dem Hauptquartiere hervor, um sich in das für ihn aufgeschlagene Zelt zu erheben. Von seinem Turban winkte der fünffedrigte Reigerbusch, der aus einer prächtigen brilliantnen Agraffe, die ihm sein Kollege, der Großwessir, einsweilen geliehen hatte, emporstieg. An seinen Babuschen prangten die ponceaufarbenen Frangen. Zween Pagen traten ihm nach, und trugen seine Tabakspfeife, die in allen Stücken mit des Kubo-Sophi seiner übereinkam. — Mancher Kopf

könnte wohl bey wenigerem schwindeln! — Ein Herold gieng vor ihm her, und rief: "Niemand ohne Ausnahme unterfange sich von nun an, mit Seiner Vortrefflichkeit, dem Herrn Wessir Selim Mahoglip Ibn Bilsuph anders zu reden, als man mit dem allerstrahlendsten Schah Nagasi redet."

Man legte so viel Pomp in diese Art von triumphirendem und inaugurativem Marsch, und hatte so gute Maaßregeln genommen, damit alles recht prächtig-schön ausfallen mögte, daß man erst nach sechs Stunden, und bey sinkender Nacht das für den neuen Wessir bestimmte Zelt erreichte, welches von dem Königlichen etwa dreyhundert Schritt entfernt war. Ben-Osnar, der aus bloßer Freundschaft für unsern Helden den Zug beschloß, hatte alle mögliche Mühe von der Welt, nicht geschwinder als so zu gehen, und nach seiner Meynung war der Aufzug bis zu einem so hohen Grad majestä-

tisch, daß er darüber so ziemlich ins Lächerliche fiel.

"Bin ich nicht sehr glücklich!" sprach der gravitätische Selim bey sich selbst, während er mit Schneckenschritten unter einem Sonnenschirm, oder vielmehr unter einem Traghimmel fortkroch, an welchem die Träger sich lendenlahm trugen, den man aber sehr sinnreich mit breiten Festons decoriret hatte, die wie Sonnen ausgeschnitten waren, und zwischen den Sonnen hatte man Straußeneyer aufgehangen. — "Bin ich nicht ausnehmend glücklich! Wie weit brachte mich denn die so wunderwürdige Gabe, Gold zu machen? Ich bin rein ausgeplündert, und wäre erschlagen worden, wenn die Diebe weniger Memmen gewesen wären! Ich würde verhungert oder von Raubthieren gefressen seyn, wenn ich nicht in eine Räuberhöhle kam! Ich wäre von den angeblichen Kalendern ermordet, wenn ich nicht ein wenig mehr Geschicklichkeit

besessen hätte, als sie! Ich würde noch lange für einen Windbeutel und Aufschneider gegolten haben, wenn ich mich nicht der Indiskretion eines Frauenzimmers preisgegeben hätte! Ich würde in einer Wüste vor Durst umgekommen seyn, wenn die Narrheit eines Kubo nicht seine Armee hergeführet hätte! dieser Kubo hätte meiner Geliebten den Kopf abschlagen lassen, wenn er nicht mehr Liebe als Grausamkeit besäße! Ich verliere Titza, wenn sie nur halbwege Lust dazu hat, und wenn ich jetzt nicht mit den Wallachen rangire, so vermeide ich es bloß dadurch, daß ich Staatsminister wider meinen Dank werde!"

Weil er es an den Fingern abzählen konnte, daß er in seinem neuen Posten mehr als zu viel Gelegenheit zu Langerweile haben würde; so beurlaubte er seine Begleitung auf die höflichste Art, indem er zugleich diejenigen sehr reichlich bezahlte, die nicht errötheten, bezahlt zu wer-

den, — und es gab kaum Einen oder ein paar, die davor errötheten; darauf aß er allein mit Ben-Osnar, der ihm ein Mährchen erzählte, welches so moralisch war, so moralisch, daß man sie beyde — schnarchend fand, als man meldete, das Lager sollte mit Sonnenaufgang aufbrechen.

Da uns ein Marsch von mehreren Tagen nichts darbeut, als unerhebliche Vorfälle, nicht viel gemachtes Gold, weil der Transport seine Schwürigkeiten hatte, — Audienzen, bey denen man gähnte, — einen oder zwey Diwans die nichts entschieden, weil die goldvollen Gehirne keiner einzigen andern Idee fähig waren, — Intrigen, nach denen nichts kam, Projekte ohne Grundlage, Klätschereyen ohne Zahl, Anzetteleyen ohne Kopf, wüthige Sucht errathen zu wollen, die immer neben der Wahrheit vorbey griff, Geheimnisse, die sehr platten Armseligkeiten zur Hülle dienten, und von der Begum

und von Zaïden kein Jota: so ists eben so gut, und wohl noch ein wenig besser, mit Einem raschen Sprunge über diesen ganzen Zwischenraum wegzusetzen, um sofort mit der Armee zugleich bis auf drey Parasangen diesseits einer Stadt vorzurücken, zu deren Oberlehnsherrschaft der Sultan-Kubo das unstreitigste Recht hatte, obgleich weder er, noch einer von seinen Wessiren und Generalen, noch irgend jemand in seiner Armee, noch selbst sein Geheimer Erdbeschreibungsrath (der Kubo hatte Räthe für alles, und pompöse Titel für jeden seiner Räthe,) den Namen dieser Stadt wußten.

Alles hatte vor diesen Eroberern die Flucht ergriffen, von denen man nicht muthmaßete, daß sie so kauflustig waren; alles war geflohen, wie schwache Schaafe vor dem brüllenden Löwen fliehen. Die Landhäuser waren verlassen; von allen Seiten eilte man mit Kindern, mit Greisen, mit Wöchnerinnen, mit Kranken davon.

Alles flüchtete in die Stadt. Diese Dörfer waren von Guebern und Gauren *) bewohnt, und einige Wildfänge bey den leichten Truppen des Vortrabs hatten damit begonnen, einem Hahne den Hals umzudrehen, um in der ersten Hütte, unter dem Vorwande einer erstickenden Hitze, das Feuer auszulöschen.

Schon zogen diese leichten Völker sich wieder zur Hauptarmee, und rapportirten Dinge, die recht wie für solche Krieger gemacht waren: eine schöne, große, reiche Stadt voll Handel und Gewerbe! unermeßliche Speicher, Niederlagen und Gewölbe! Luxus ohne Maaß und Ziel! Geschmack an Juwelen! schönes Frauenzimmer! schwache Besatzung! — In der Stadt wußte man noch nichts von den gegründeten Gerechtsamen des Groß-Khan-Sultan-Kubo von Gulopatam. Ein Greis, der mit seiner Flucht nicht so rasch zu Werke gehen konnte,

*) Anbeter des Feuers.

theils weil die hohe Last des Alters ihn drückte, theils weil er dachte, Einmal Hundert und so viel Tausend Mann wären nicht alle Hahnenjäger, und würden schwerlich einen Angriff auf ihn, den einzelnen Menschen, thun, — dieser Greis wurde aufgefangen, und vor den Wessir-Asem geführet, den er, ohne sichs träumen zu lassen, er sage ihm etwas Unbekanntes, treuherzig belehrte, daß diese Stadt Tangobul heiße u. s. w. "Das weiß ich!" sprach der Wessir-Asem, der sofort zum Allerstrahlendsten gieng, und demselben nur Bestättigung brachte, anerwogen Seine Strahlsamkeit das alles ebenfalls schon wußte. Mitlerweile war man vor die Stadt gerückt, und so eben hatte man das Lager aufgeschlagen. Man füllte die Lücken, die man in dem zum voraus verfertigten schönen Manifeste auf Atlas von Yunnan gelassen hatte, mit dem vollausgeschriebenen Namen Tangobul, und fertigte einen Herold nach der Stadt ab.

Dieser Herold trug auf seinem Haupte statt des Turbans eine Erdkugel von Balibado's Machwerk, das Sinnbild und den Beweis der Rechte Schah Nagasi's. Er kömmt in die Stadt, und fodert sie auf, sich unverzüglich zu unterwerfen, verspricht Bestättigung aller ihrer Privilegien, Sicherheit des Lebens und Eigenthums, und Befreyung auf ein volles Jahr von allen Auflagen, Steuern, Abgaben, Zöllen, Licent, Kopfschatz, Tabaksimpost, Einquartirung, Stempelgeld, Rangsteuer, rc. rc. Dahingegen drohet er, im Fall sie sich nicht sofort ergiebt, mit Feuer und Schwerdt, und allen Greueln der Plünderung. — Der Kommandant war über die angetragene Wahl in keiner geringen Verlegenheit. Er bat um Zeit, die Notabeln versammeln zu können, aber man legte ihm auf, sich stehendes Fußes nach dem Hauptquartier Seiner Strahlsamkeit, welches ausser dem Schusse war, zu verfügen, und giebt ihm für seinen Kopf alle Sicherheit, die ein Kubo geben

kann

kann, von dem Ein Blick hinreicht, die Köpfe von den Schultern zu bringen. Alle Bürger bevollmächtigten durch den Weg der Acclamation ihren Kommandanten, für sie zu unterhandeln wie er wollte oder könnte.

In Begleitung der ehrwürdigsten Obrigkeitlichen Personen begab er sich nach dem Lager. Schah Nagasi empfing ihn sehr gnädig, und überhub ihn einer Rede, die nicht darnach aussah, daß sie so bald zu Ende seyn würde. "Schweig!" sprach der Sultan mit der Flötenstimme: Ergieb Dich! Mein Wessir Selim Mahoglip wird Dir das übrige sagen!"

Nun wurde dieser Nabob mit seinem Gefolge bey Selim, der die nöthigen Befehle bereits vom Sultan empfangen hatte, zur Audienz geführet.

"Wie viel foderst Du für Deine Stadt? fragte dieser gravitätische Minister: Laß uns den

Handel hübsch kurz abthun. Der Allerstrahlendste bezahlt baar."

"Gnädigster Herr! erwiederte der Kommandant, Ich bin nicht der Eigenthümer der Stadt, und kann sie nicht verkaufen. Blut und Eid binden mich an den Souverain, dem ich diene, und in dessen Namen ich wiederum mir gehorchen lasse."

"Jedermann, sprach der Wessir, darf verkaufen was sein ist. Wenn nun jeder Bürger das Seinige an einen Fremden verkauft, so wird Deine Stadt nicht mehr den nehmlichen Eigenthümern gehören; und haben diese neuen Besitzer schon einen Herrn, der ihnen nicht erlaubt, Dir zu gehorchen, so fällt Dein Eid weg. Und was die Bande des Blutes betrifft, giebst Du Dich nicht für einen Prinzen? —"

"Gnädigster Herr...."

"Laß uns abschließen! Schah Nagasi will und kann alles bezahlen. Macht bricht Pflicht und hebt sie auf; und der Macht eines Kubo, der nach seiner Willkühr Alles zu vertilgen, oder Alles zu kaufen vermag, kömmt keine andre gleich."

"Ich habe nie geglaubt, ewig zu leben, und wenn ich in Vertheidigung der Stadt sterbe....."

"Du könntest vielleicht sterben, ohne sie zu vertheidigen! — Kehr in Deine Stadt zurück; besprich Dich mit dem Volke; mach ihm kund, die Meynung Seiner Strahlsamkeit sey, Alles zu bezahlen, bewegliche und unbewegliche Güter, Menschen und Vieh, ohne zu dingen, und, seines Kaufes ungeachtet, das Recht über alles das zu schalten, den bisherigen rechtmäßigen Besitzern nach wie vor zu lassen, denen er mit diesem Rechte ein freywilliges Geschenk auf ewig, für sie, für ihre

Erben und Erbnehmer macht. Das ist der Wille des Allerstrahlendsten! Geh nun, und bring mir, ehe drey Stunden vergehen, entscheidende Antwort."

Der Kommandant würde seinen Bürgern nicht Alles gesagt haben, wenn die Herren in seinem Gefolge nicht Alles gehöret hätten. Das Getümmel war unglaublich! "Ohne zu dingen!" wiederholte man von allen Enden: "Ohne zu dingen! Es lebe der Maha Rajah mit der Flötenstimme!" — Alles war zu Kauf. Jeder schleppte seine Effekten zusammen, hieng Zettel mit einem ausschweifenden Preise daran, und sprang vor Freude. Kein Mensch wollte diese einzige Gelegenheit sich ohne alle Entsagung irgend einer Habseligkeit zu bereichern, ungenutzt entschlüpfen lassen. In weniger als einer Stunde verkündigte eine Schrift über jeglicher Hausthür, wieviel der Eigenthümer des Hauses fodre. Mancher, der nichts als seine

Lumpen, und ein armseliges Bette hatte, packte den Plunder in seine jämmerliche Decke, und schrieb eine Summe darauf, die ihn zeitlebens aller Sorgen für anständige Kleidung und Möbeln, für eine bequeme Wohnung, für einen guten Tisch, kurz, für seinen ganzen Unterhalt überhob. Ein Poet, der nichts als ein elendes Manuskript besaß, siegelte sein erbärmliches Machwerk in einen Umschlag, und schrieb darauf: Hundert tausend Gold-Roupien. — Das war das erstemal vielleicht, daß ein Produkt dieser Art, nach dem Urtheil seines eigenen Verfassers, ein wenig über seinen inneren Werth taxiret wurde! Alle Köpfe wirbelten, und dieser allgemeine Schwindel ließ dem Nabob um so viel weniger Hoffnung zur Gegenwehr, da die Soldaten ihre Säbel taxiret und bezeichnet hatten, und so ziemlich darauf rechneten, man werde sie vor allen anderen bezahlen.

Er überließ es der Civilobrigkeit, die Ant-

wort des Volks, sie mögte ausfallen wie sie wollte, in das Lager zu bringen, und deklarirte, daß er seine Hände in Unschuld wasche. Diese Antwort fiel nun dahin aus, daß Seine Strahlsamkeit so und so viel Millionen Nagasid'or gleich baar auf Abschlag zahlen, und sich verbinden sollte, den Rest nach den Verzeichnissen, welche ihm nebst dem Stadtkatastrum vorzulegen wären, abzuführen. Dagegen möge er sofort Besitz von der Stadt nehmen, jedoch unter Anmaßung keiner andern als der Souveränitätsrechte, und unter der Klausel, daß er, seinem Worte gemäß, alle Effekten, so beweg- als unbewegliche, ihren dermaligen Besitzern zum uneingeschränkten Gebrauch und Eigenthume auf immer und ewig schenke. Auf diese Bedingungen sey die Stadt bereit, dem Allerdurchlauchtigsten u. s. w. Kubo-Sophi zu huldigen, und ihm den Eid der Treue zu leisten.

Man beehrte die Abgeordneten samt ihrem

Gefolge mit Pelzen und Erfrischungen. Das Lager hatte Ueberfluß an allem, seitdem man in der umliegenden Gegend wußte, daß ein Glas Wasser sich daselbst zu einem höheren Preise anbringen lasse, als Tags zuvor eine Kuh, selbst bey einem Banianen. Mahoglip war im Hauptquartiere. Er arbeitete daselbst unter den Augen des Allerstrahlendsten eine halbe Stunde lang, und zählte drey tausend Goldstücke, welche neun Millionen gaben. Die Wagen aus der Stadt wurden damit beladen, und die Garde du Korps, die Garde zu Fuß, nebst allen unzähligen Leibregimentern in der Armee setzten sich unter dem Schalle ihrer Feldmusik in Bewegung.

Schah Nagasi hielt den glänzendsten Einzug, und war so zufrieden als ein Eroberer, der mit dem Menschenblute geizt, und gar nicht für Beschwerlichkeit und Ungemach ist, nur irgends seyn kann. Unter einem im Hauptthore

errichteten Baldachin erwartete ihn der Magistrat auf den Knien, überreichte die Stadtschlüssel auf einem sammtenen Polster wie ein Geburtstagskarmen, um die goldne Schüssel zu sparen, und versicherte ihn mit etwas mehr Aufrichtigkeit, als sonst gemeiniglich die Natur solcher Bewillkommungen erlaubt: er habe mit der Stadt zugleich ihrer aller Herzen erobert. Die Geistlichkeit hielt lange Reden zum Preise eines Ueberwinders, der ihnen ihre Korans so theuer bezahlte, ohne sie ihnen zu nehmen, und niemand gähnte bey diesen Reden herzlicher, als der hochwürdige Rabokseh. Der gekrönte Stadtpoet von Tangobul bat und erhielt die Ehre, unter diesem Thore eine Ode deklamiren zu dürfen, die er, wie man sich ins Ohr sagte, mittelst etlicher kleinen Verändrungen, dem heutigen Tage angepasset, eigentlich aber schon vor Jahren als Hochzeitkarmen für eine bettelarme, aber sehr schöne Prinzessinn verfertigt hatte, die ein unermeßliches Glück dadurch machte, daß

ein Zollpächter sie nothzüchtigte. Der Kommandant brachte die Zeichen seiner Würde, und seinen Kopf zu den Füßen des Sultans mit der piependen Stimme, und bat um Verzeihung, daß er mit der Uebergabe nicht geeilet habe. Der Sultan ließ ihm beydes, den Kopf und die Zeichen der Würde. Die Ode wurde ihrem Verfasser auf die großmüthigste Art durch das Recht, zween lange Nägel zu tragen, bezahlt. Die Geistlichkeit erhielt Gold, die obrigkeitlichen Personen erhielten Juweelen, und die gedrängten Haufen des Volks hatten das unaussprechliche Glück, die Spitze des linken Fußes ihres Sultans zu sehen; dem Schah Nagasi, der sofort in einen zugemachten Palankin gestiegen war, um sich nach dem Schlosse zu erheben, hörte aus Menschlichkeit, aus Größe seiner schönen Seele, den ganzen Weg hindurch keinen Augenblick auf, dem entzückten Volke diese Spitze seines Fußes zu zeigen.

Nach allem diesem urtheile man von den Liebkosungen, womit die eigennützige Dankbarkeit eines so gefühlvollen und so gut bedienten Sultans den Wessir Mahoglip, dem er alles zu danken hatte, bis zur Verschwendung überhäufte! Aber Mahoglip fühlte darum nicht weniger in seinem Herzen, es reiche zur Glückseligkeit noch bey weitem nicht hin, aus einer langen Pfeife zu rauchen; einen fünfstrahlichten Reigerbusch am Turban, und ponceaufarbigte Frangen an den Babuschen zu tragen; von den Hofschranzen beräuchert zu werden; von einem Kubo mit langen Nägeln und blutjaspisfarbigen Augen öffentlich kleine sanfte, beyfallbezeugende Backenstreiche und gnadenvolle Blicke zu empfangen, wenn man dabey nur für sich behalten muß, was die Hugttiuunolesse verlieren! —

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Schöne mit dem Muttermaale.

Hoffentlich erläßt man uns mit Vergnügen eine Beschreibung der Feste und Feyerlichkeiten zu Tangobul; selbst in Zeitungen ist so was ekelhaft. Es wird genug seyn, wenn wir sagen, es sey mehr Gold vorhanden gewesen als Freude, die ohnehin sich dem Golde nur selten anschließt. Das Gold vertheuerte alles in dieser Stadt, und verwirrete die Köpfe in einem solchen Grade, daß es zu den allerunentbehrlichsten Arbeiten an Händen fehlte. Die, so der Ueberfluß dieses Metalls elend machte, waren es tausendmal mehr, als vor diesem Ueberflusse diejenigen, denen einige Stücke Scheidemünze, als Lohn einer anständigen Arbeit, Nahrung und Trost gewährten. Die reifliche Erwägung dieser Würkungen des Reichthums machten dem Sohne Bilsuph's das Herz entsetzlich schwer; und während alles um ihn her nichts als Narr-

heiten begieng, erschwerete seinen nagenden Kummer noch die Betrachtung, daß er nichts zur Sache thun könne, als durch Zählen und Auszahlen das Uebel nur vergrößern; — daß er nichts von seiner Titza hörte; — und daß er sich nicht unterstehen durfte nach ihr zu fragen, aus Furcht, den oft grausamen, öfter noch verrätherischen Verdacht aufs neue zu wecken.

An einem Morgen, als es bey Seiner Vortrefflichkeit, dem Staatsminister Selim, kaum Tag war, trat Nuzrud, sein Kammerdiener, herein, und sprach: "Einer von Deinen Reisegefärthen, vortrefflichster Herr, bittet in einer wichtigen Angelegenheit um geheimes Gehör."

"Was ist das für einer? fragte der Minister: Hat er zwey Augen, zween Arme, zwey Beine?"

"Ihm scheint kein Glied zu fehlen, aber er will seinen Namen nicht sagen."

"Gieb mir meinen Säbel, und laß den Menschen hereinkommen!"

Es war Zaïdens Vater. — Willkommen! rief Selim ihm entgegen. Was hast Du anzubringen? Was willst Du? — Vor allen Dingen faß Dich kurz, guter Freund! Meine Augenblicke sind kostbar."

"Vortrefflichster Herr Wessir, sprach der Klient in tiefster Demuth, sobald sie allein waren: Du hast mir versprochen, mich und meine Tochter mit einer Belohnung wieder nach Hause zu senden. Da Zaïde mein einziges Gut ist: so liegt mir in meiner Heimath nichts am Herzen; und was die Belohnung betrifft, so ersetzt unsere hiesige Lage mir und meinem Kinde alles mit einander, was wir andrer Orten wünschen könnten. Schah Nagasi hat meiner Tochter eine reiche Versorgung versprochen, sobald sie ein wenig mehr gebildet seyn würde: — allem

Ansehen nach liebt man hier die gar zu neuen Mädchen nicht. — Bis dahin hat er sie zu einer großen Dame gebracht, die er unendlich schätzt, und sie wird, die Wahrheit zu sagen, dort mehr als eine Schwester, denn als eine junge Gesellschafterinn gehalten; mir aber wird eine ganz schickliche Pension bezahlt. Ich werde Dir demnach mit keiner Bitte um eine Gnade beschwerlich fallen, und mich führet einzig ein Umstand hierher, der Dich betrifft. — Aber — bist Du sicher, daß Deine Leute uns nicht behorchen?"

"Ganz sicher! Sprich getrost, ich bitte Dich!"

"Von Zeit zu Zeit spreche ich meine Tochter, fuhr Zaïdens Vater mit geheimnißvoller Mine fort. Gestern sagte sie mir, die Dame, bey der sie ist, habe ihr aufgetragen, mir zu sagen, ich möchte zu Dir gehen, und Dir auf-

angelegentlichste empfehlen, Dich heute Abend, wenn es finster seyn wird, bey der kleinen Gartenthür des blauen Hauses einzufinden, woselbst, wie Du weißt, das Frauenzimmer vor der Hand einquartiret ist, bis die Zenana im Schlosse eingerichtet seyn wird. Sey so gnädig, vortrefflichster Herr, mir Deine ganze Aufmerksamkeit zu schenken! Zaïde sagte, immer in demselbigen Namen, Du würdest daselbst einen vertrauten Sklaven finden. Diesen Mann, der Dich nicht erkennen würde, müßtest Du anreden, und ihn Masru nennen; wäre er der rechte, so würde er Dir antworten: Ah, Talem, bist Du das! Komm hier! — Dann wirst Du ihm in vollem Vertrauen bis zu einem Korridor folgen, wo eine alte Frau Dich fragen wird: Bist Du es, Talem? — Du wirst antworten: Ja, Rasna! — Sie wird Deine Hand ergreifen, eine dunkle Treppe mit Dir hinauf gehen, eine Thür öffnen, sie hinter Dir zuschließen, und Dich an ein Fenster führen.

Hier wirst Du vermittelst einer seidnen Strickleiter hinab auf eine Terrasse steigen, woselbst Du, immer rechts, längst der Mauer hin zu gehen hast. Dann wirst Du eine Weiberstimme hören, welche Zaïden ruft; auf dieses Signal antwortest Du: Bswswsws, als wenn Du ein kleines Hündchen locktest. An diesem Zeichen wird man Dich erkennen. Du wirst sodann im Erdgeschoß ein Licht erblicken; auf dieses gehest Du gerade zu; ein niedriges Fenster öffnet sich, Du steigst in ein Zimmer, aus welchem Du vollends zu der Dame, von der die Rede ist, geführet wirst, die Dir Sachen von äußerster Wichtigkeit, die Dich persönlich angehen, mittheilen, und für Deine Rückkehr Sorge tragen wird."

"Nu, das gesteh ich! sprach Mahoglip: das ist ja ein vollständiger Roman, und den soll ich im Kopfe behalten? — Zwar kann ich den Daumen kaum bewegen, doch will ich alle diese

Nach-

Nachweisungen aufschreiben, und versuchen, ob ich sie bis gegen Abend einstudiren kann. — Weißt Du den Namen dieser großen Dame? Sollte es Titza seyn?"

"O, nicht doch! versetzte der Geschäfftsträger; die ist es nicht; es ist jemand, der im gewaltigsten Kredit bey dem Kubo steht; und meine Tochter hat mir im Vertrauen gesagt, daß in dieser Zusammenkunft von Deiner Vortrefflichkeit und von Titza die Rede seyn würde."

"Gut, sprach der Staatsminister: ich werde mich pünktlich einstellen! Wenn ich nur in allen den Signalen nicht irre werde! Masru, Talem, Rasna, Bswswsws..... ich bin der glückliche Talem. Komm, diktire mir das, und dann kannst Du Dich kecklich verbürgen, daß ich nicht ausbleiben werde."

Er schrieb, und gab diesem Manne einen Beutel von Gold, der sichs merkte, daß es einträglicher sey, eine Intrigue zu handhaben, als eine Karwane zu decken. — Inmittelst stopfte sichs in den Vorzimmern von jenen Leuten, die sich einbilden, daß alles Staatssache sey, was einen Minister beschäfftigt.

Nachdem Mahoglip sich vollends hatte ankleiden lassen, gieng er hinaus, um allen diesen Leuten Gehör zu geben, ohne sichs merken zu lassen, wie viel Langeweile ihm das machte. Darauf arbeitete er in seinem Kabinet, ohne des Kopfes eines Sekretairs zu bedürfen. Sodann lernte er seine Note auswendig, und verbrannte sie, weil er begriff, was für üble Folgen aus einem vernachläßigten Papiere dieser Art entstehen können, und wie es Nacht wurde, begab er sich allein und verkleidet an die bezeichnete Gartenthür des blauen Hauses. Vermittelst sorgfältiger Befolgung der erhaltnen

Vorschrift kam er richtig auf die Terrasse; hier vernahm er eine sehr sanfte Stimme, welche zweymal: Zaide! Zaide! rief. Nun vergaß er das rechte Signal, und in einer schönen und tüchtigen Ministerialzerstreuung machte er Hßkßkß! wie man zu thun pflegt, wenn man einen Hund auf etwas hetzt. Die sanfte Stimme schwieg, und das Licht ließ sich nicht sehen.

Mahoglip glaubte, ein unvorgesehener Zufall mache die Zusammenkunft unmöglich. Wie ließe sichs denken, daß ein Wessir muthmaßen könne, er sey es, der etwas versehen habe? — Er blieb einen Augenblick stehen, darauf machte er maschinenmäßig, und nicht etwa, als besinne er sich eines besseren: Bswsws! Alsobald drangen einige schwache Lichtstrahlen durch die dicke Finsterniß, und leiteten ihn zu dem offnen Fenster. Er stieg hinein, und war in dem Zimmer, ohne zu wissen bey wem? Sein glühender Wunsch vom Schicksal und den Gesinnungen

der schönen Titza Nachricht zu erhalten, verschloß ihm die Augen vor der gefährlichen Seite dieses nächtlichen Abentheuers.

Eine Thür wird leise geöffnet; ein Frauenzimmer kömmt auf den Zehen geschlichen, und flüstert ihm die Bitte zu, ohne alles Geräusch einen Augenblick zu verziehen. Er erkennt Zaidens Stimme; sein Herz schlägt höher, und die wenigen Minuten, die man ihn warten läßt, scheinen ihm eine tödtlich lange Stunde; endlich kommt Zaide zurück, leitet ihn eine sehr hohe und schmale, mit Teppichen bedeckte hölzerne Treppe hinauf, führt ihn in ein Zimmer, und entfernt sich.

Die schönste Dame die je sein Auge gesehen hatte, lag im Grunde dieses prächtigen Gemachs auf einem Sopha, winkte ihm näher zu kommen, und sich neben sie auf einige übereinander gelegte Küssen nieder zu lassen. "Herr, sprach

sie, meine Zaide sagt mir so viel von Deiner Zärtlichkeit für Titza, daß ich dem Verlangen nicht widerstehen kann, einen jungen Mann kennen zu lernen, der so schöner Empfindungen fähig ist. Deine politischen Verdienste haben keinen Eindruck auf mich gemacht; Deine einnehmende Mine, Dein frisches Ansehen, und die seltnen Eigenschaften Deines Herzens gelten mehr bey mir, als Dein Vermögen, alles in Gold zu verwandeln. Nähere Dich ein wenig! man versteht einander besser, wenn man sich näher ins Auge sieht. Ohnehin habe ich Dir Geheimnisse zu vertrauen, die niemanden angehen als uns beyde. Zaide hat Dir in Absicht des Aeußern nicht geschmeichelt; daraus schließe ich, sie werde auch in Hinsicht auf das Uebrige nicht zu viel gesagt haben."

Während die schöne Sultaninn so sprach, lehnte sie sich mit dem Ellenbogen auf seine Küssen.

"Schöne Dame, sagte Mahoglip, dessen Bewundrung der süßen Reize, die er vor sich sah, an Erstaunen grenzte: dürft' ich . . . ."

"Ah Selim! ob Du darfst?" unterbrach sie ihn mit einem Blicke, der ihn vollends ausser Fassung setzte.

"O vergieb! fuhr er fort, und stockte vor Sittsamkeit und Blödigkeit: Dürft ich Dich bitten, mir von Titza's Situation einige Nachricht zu geben?"

"Titza's? — Von ihrer Situation? — Das ist eine eigne Bitte, muß ich gestehen! — Ey nu, Titza ist, so viel ich davon weiß, in der Situation eines kleinen Mädels, das sich keine Situation geben will, oder zu geben weiß; eines Kindes, das nur an dasjenige denkt, was es nicht hat, und verschmäht, was sich ihm darbietet. Und, unter uns gesprochen, was ver-

LB Coburg

schmäht sie denn wunder? — Es ist zum Erbarmen! — Man muß es kennen, um sich eine Vorstellung davon machen zu können! Doch am Ende ist das ein Grund mehr, sichs nicht bange seyn zu lassen; denn es giebt Besorgnisse, die sehr ins Lächerliche fallen."

"Ein Staatsmann, Herr, wie Du, fuhr sie fort, ist von vielen Vorurtheilen zurückgekommen; seine wenige Muße bringt in ihm gerade das hervor, was in uns das strenge Einsperren hervorbringt. Die Seltenheit der Gelegenheiten erhöhet ihren Werth, und ersparet eine Menge unnützer Umschweife und Vorreden. Im äußersten Ekel vor einem gewissen, der mit seinem ganzen Talent zu Ende ist, wenn er geboten hat, daß man ihn lieben soll, wünschte ich jemanden kennen zu lernen, der selbst liebte! — der jener Liebe fähig wäre, dergleichen ich noch nirgends wahrnahm, als in Zaidens Erzählungen, die ich mit solchem Entzücken anhöre,

die mich halbe Nächte hindurch wach erhalten, die mir Träume..... Ach Mahoglip! was ich bey Dir empfinde — an welcher Kleinigkeit hieng es, so wäre mir das mein ganzes Leben hindurch fremd geblieben! Deine Gegenwart, das Feuer Deiner Augen, der Ton Deiner Stimme lehren mich eine unendliche Menge von gegenstandlosen Gefühlen verstehen, die meine Seele in unaussprechliche Unruhe setzten!" —

"Aber, schöne Sultaninn, Du sagst mir nichts mehr von Titza! sprach Selim, und entfernte sich auf seinem Polstersitze ein wenig, um seine außerordentliche und immer zunehmende Gemüthsbewegung einigermaßen zu verbergen. Du vergissest, daß Du mir etwas vertrauen wolltest!"

"Vergessen? erwiederte die Schöne: woraus schließest Du das? — Im Gegentheil fuhr sie

fort, und ergriff seine Hand, damit er nicht noch weiter wegrücken mögte: Im Gegentheil, wir müssen uns darüber besprechen. Laß uns immer Dir zu Gefallen mit Titza anfangen. Ich habe sie etliche mal gesehen. Halt uns ein wenig gegen einander, und sag mir offenherzig, was findest Du Schöneres an ihr? Sprich, Selim!"

"Ah, meine gnädigste ...."

"Laß uns ins Einzelne gehen, Selim! Ihre Augen, ihre Augenlieder, ihr Blick, ihr Mund, ihre Zähne, ihr Lächeln, giebt etwas von diesem allen ihr einen Vorzug vor mir? Ist ihre Farbe schöner und feiner? Ist ihr Wuchs edler? Ihr Busen, ihre Hand, ihr Arm, ihr Fuß, ihr Bein, ist alles das nach einem schöneren Ebenmaaße gebauet? — Und das Ganze, macht es sie reizender? anziehender? — Wäre sie nur bloß liebenswürdiger als ich, und gäbe es irgend

ein Mittel es zu werden, ah! ich würde es mir erwerben, und sollt es mein Leben kosten! Wäre das ihr vorzüglichster Reiz, daß sie Dich liebt, o wie wollt ich ihr Trotz bieten, mir von dieser Seite Dein Herz streitig machen zu können!"

Der entzückte, fortgerißne, ausser sich gesetzte Selim hatte sich der Dame wieder genähert, ohne es zu wissen, und bemerkte nicht eher, daß er sie vest in seine Arme schloß, als in dem Augenblicke, da ein sanfter Gegendruck den seinigen aufs zärtlichste erwiederte; unterlag sein Herz der Ueberraschung so, wie seine Sinne: so war es um die Treue gethan, die er seiner Titza geschworen hatte! — Aber warum verfolgte, warum verificirte er auch eine so delikate und so hinterlistige Vergleichung mit solcher Aufmerksamkeit!

"Titza hat mein Wort, sie hat mir das ihrige gegeben! O, verdenk mirs nicht, daß ich an

Titza diesen einzigen Reiz mehr als an Dir finde! — als an Dir, mit deren himmlischen Schönheit sie übrigens ganz keine Vergleichung aushält!" — Indem unser Wessir dieses sprach, hatte er sich mit einer Art von Entsetzen aufgerafft: gleichwohl konnte er seinen Spruch nicht vollenden, ohne zu ahnen, daß in der Person, die er hier spielte, etwas Ungereimtes, Albernes und Lächerliches liege. — "Beehre mich, fuhr er fort, mit Deinem Vertrauen; laß mich wissen, worinn ich Dir nützlich seyn kann: und stehendes Fußes mache ich mirs zum wichtigsten Geschäfft, Dir zu dienen!"

"Mir dienen! — Mein Vertrauen!" wiederhohlte mit dem bittersten Lächeln die Dame, die sich keines Dinges weniger versehen hätte, als daß ein Wessir sich so zur Unzeit und mit solchem Ernst auf die Treue berufen würde, die er einem Frauenzimmer versprochen hatte! — "In der That, für einen so gepriesenen Mann

erscheinst Du mir sehr sonderbar! Man hatte mir gerühmt..... Man wird mir eine Unwahrheit gesagt haben!" —

"Was hat man Dir gesagt? O sprich, ich beschwöre Dich! Ist wohl etwas in meinen Kräften, das ich nicht thäte, um Dir meinen Gehorsam zu beweisen?"

"Wessir Mahoglip, Du magst ein vortrefflicher Staatsmann seyn; aber fürwahr..... Doch, ich will Dich nicht kränken! Dir nicht den Rest geben, mein lieber Selim! Komm, setz Dich nieder! hier! hieher! ein wenig näher! Ich habe Dich über eine Sache um Rath zu fragen, die in Dein Fach schlagen muß, wenn ich anders recht verstand, was mir Zaïde erzählte, — denn wir sprechen von nichts als von Dir, und sie muß mir alles bis auf Deine unbedeutendsten Worte wiederhohlen. O, wie jedes derselben sich meinem Gedächtnisse ein-

prägt! — Aus gewissen Ausdrücken schließe ich, daß Du mit allen Deinen übrigen Talenten noch dieses verbindest..... Du wirst mich nicht verstehen, wenn ich mich nicht besser erkläre. Sie lachte darüber, ich aber, ich glaube es, wie ich mein Daseyn glaube. Warum hättest Du das nicht eben sowohl lernen können, als etwas anders? Es ist ja so angenehm, nützlich zu seyn! — Laß Dir also sagen, daß ich.... Ja, wie nenne ich das? Die Kunstsprache wird Dir geläufiger seyn, als mir. Es ist eine Art von Flechte, von Ausschlag, — ein Maal, ein Zeichen; ich glaube, man nennt so was ein Muttermaal....."

"Gewiß, rief der Staatsminister, und glühete vor Scham: Gewiß, man hat Dir eine Unwahrheit gesagt, wenn man mich Dir für einen Operateur gegeben hat, der die Muttermäler vertreibt!"

"Unverschämter! sprach mit vestem und entschlossenem Tone dieselbige Frau, die sich einen Augenblick vorher so unbeschreiblich sanft ausdrückte: vergissest Du, daß ich nur in die Hände schlagen darf, so bist Du niedergesäbelt oder aus dem Fenster gestürzt, ehe Dich noch jemand in dieser Verkleidung erkennet?"

"Nicht doch! erwiederte Selim mit kaltem Blute, und legte die Hand an den Säbel, den er unter dem Kafftan gegürtet hatte: Der Erste, der mich angriffe, würde durch seinen Tod den Uebrigen Zeit genug geben mich zu erkennen."

Beym Anblicke des Säbels, den sie nicht bemerkt hatte, besänftigte sich die Schöne, und zeigte äußerlich eine Gelassenheit, von der ihr Inneres nichts wußte. Indem sie sich stellte, als wollte sie eine Arbeit, die sie bey seiner Ankunft weggelegt hatte, wieder zur Hand neh-

men, ließ sie ihre Scheere fallen. In demselben Augenblicke hörte Mahoglip draußen vor dem Zimmer etwas, das dem Knarren einer Maschine glich, die sich schwerfällig um ihre Achse drehet. Da dieses Getöse sofort wieder aufhörte, so war es dem Minister weiter nicht bedenklich, vielmehr bückte er sich eifrig, die niedergefallene Scheere aufzuheben. — "Du bist sehr galant!" sagte man ihm, und nun erfolgte eine peinliche Stille, die zuletzt dadurch unterbrochen wurde, daß die Dame über die Endlosigkeit des Schweigens, welches Selim beobachtete, alle Geduld verlohr.

"Mein schöner Herr, sprach die Sultaninn, und verbeugte sich gegen ihn mit einer Höflichkeit, aus welcher die heftigste Wuth hervorblickte: ich befürchte Deiner kostbaren Augenblicke zu mißbrauchen. Nimm denselben Weg, der Dich hierher führte, und sieh, ob Du anderwärts Dich für die Zeit entschädigen kannst, die Du hier verlohrst!"

Nie entschließet man sich schneller, als wenn man nicht mehr weiß, was man thut. Mahoglip suchte seinen Trost in der Vergeltung, machte ihr eine spöttische Verbeugung, und gewann die Thür, die man ihn wieder anzuziehen bat. Er geht hinaus, und zieht sie gleich hinter sich zu, aber mit einem Ungestüm, welches Empfindlichkeit anzeigte, — ob über sich selbst! das läßt sich nicht bestimmen. Er will im Dunkeln die enge Treppe hinunter tappen, und stürzt kopflings ein ganzes Stockwerk hoch, hinab.

Die verfeinerte und kunstreiche Eifersucht des vormaligen Besitzers des blauen Hauses hatte diese Treppe so einrichten lassen, daß sie an die gegenüberstehende Wand zurückgeschlagen werden konnte, und dann war es unmöglich, aus dem Erdgeschoß in den ersten Stock, und eben so unmöglich, wenn man nicht hinunterstürzte, von oben hinab zu kommen. Durch

das untere Theil der Treppe gieng eine Achse oder Spindel, und das obere ruhete in Stricken, vermittelst welcher und eines Gegengewichts die Treppe mit leichter Mühe zurückgelehnet, und wieder in ihre gehörige Lage niedergelassen werden konnte. Diese Stricke giengen in ein Zimmer, welches unmittelbar an dasjenige stieß, worinn sich die Scene der versagten Operation zugetragen hatte. Die Dame, die ihr unruhiger Kopf in alle Winkel trieb, hatte diesen Mechanismus entdeckt, und hielt ihn für ein bequemes Werkzeug zur Rache, wofern man seinen Kopf darauf setzte, ihr von nichts als von Titza und von beschworner Treue vorzuschwatzen. Sie hatte ihre Verfügungen auf diesen Fall getroffen; hinter der dünnen Bretterwand, an welcher ihr Sopha stand, lauschte eine Sklavinn nur auf den Fall der Scheere, um die Stricke anzuziehen.

Mahoglip würde den Hals gebrochen ha-

ben, und seine Geschichte wäre hier zu Ende, wenn nicht eine freylich plauderhafte, aber doch treue Freundschaft über ihn gewacht, und Mittel gefunden hätte, der Grausamkeit einer verschmäheten Liebe vorzubeugen. Zaïde, welcher man nichts vertrauet hatte, als einen vorgeblichen Anschlag, ihrer Freundinn Titza zu dienen, hatte die Einrichtung der Treppe ebenfalls wahrgenommen. Sie hatte bemerkt, daß eine Sklavinn in dem Nebenzimmer verborgen war; das gab ihr Verdacht, und bewog sie, sich mit einer andern Sklavinn, die ihr sehr zugethan war, in der Nähe der Treppe aufzuhalten. Sobald sie nun sah, daß diese sich aufrichtete, schleppte sie mit Hülfe dieses Mädchens, so viel Betten, Küssen, Polster, als sie konnte, aus allen Zimmern des Erdgeschosses zusammen, und machte in größter Eil ein breites und hohes Bette daraus. Diese wohlthätige Fürsorge bekam dem Staatsminister sehr gut, der nicht wußte, wie ihm geschah, als er sich, statt Hals und Beine

auf dem Marmorpflaster zu brechen, in Eiderdunen begraben fühlte.

Als Mahoglip sich vom ersten Schröcken ein wenig erhohlte, sah er bey der schwachen Helligkeit, die durch eine halboffne Thůr fiel, Zaïden und die junge Sklavinn, die ihm so leise sie konnten, die Warnung zuflůsterten, um Gotteswillen keinen Laut von sich zu geben. Sie halfen ihm auf die Beine und von den Betten; Zaïde führte ihn an das Fenster, während die Sklavinn das Bettwerk wegräumte, und sprach mit bebender Stimme: "Ich bitte Dich, Herr, gieb weder mir noch meinem Vater die Schuld! Laß uns nichts entgelten! Ich bin außer mir! Laß uns die Gerechtigkeit wiederfahren, daß wir Dich lieben, daß wir unser Leben für Dich hingeben würden! Ich wage das meinige! — Rette Dich eilends! Wenn Du aus dem Fenster bist, so geh links, und wenn Du spůhrst, daß Du auf Marmor gehest, so nä-

here Dich der Mauer. Du wirst eine Gatterthür finden. Klopf dreymal leise an dieselbe, nenne Rasna, sey Talem, und verlaß Dich auf Deine Führerinn!"

"O Zaïde!" sprach Mahoglip.

Zaïde und die Sklavinn brachten alles wieder in Ordnung, so schnell sichs thun ließ, und liefen barfuß, um desto weniger Geräusch zu machen. So viel Behutsamkeit vermehrte Selim's Erkenntlichkeit, zeigte ihm aber auch, eben dadurch daß man sie für so nothwendig hielt, daß es gefährlich seyn könne, länger hier zu weilen. Im Huy war er zum Fenster hinaus, und auf dem bezeichneten Wege.

Der Sand nahm ein Ende, und er fühlte den Marmor unter seinen Füßen. Das schärfste Gesicht half hier zu nichts, denn die Finsterniß war zum greifen. Er tappet längst der Mauer

bis er die Gatterthür findet, klopft dreymal leise mit dem Finger an, aber er hört niemand weder antworten noch kommen. Am andern Ende der Mauer sieht er hingegen Fackeln zum Vorschein kommen, vor denen ungeheuere Riesen hergehen, deren Schatten durch einen unermeßlichen Hof bis an den Giebel der entferntesten Gebäude reicht. Als die Fackeln mit den Riesen näher kommen, so sieht er denn freylich wohl, daß diese letzteren nichts anders als einige Aloeen sind; aber er unterscheidet zugleich eine Schaar Bewaffneter, die auf ihn zukommen. Allerdings haben sie noch einen ziemlich weiten Weg bis zu ihm: aber sie gehen sehr rasch. Nichts gleicht seiner Verlegenheit! Klopft er noch einmal eben so leise als vorhin, so wird Rasna dadurch nicht gewecket werden! Klopft er stärker, so hört es die Schaarwache, und verdoppelt ihren Schritt! — "Ich hätte mir, dachte er, alle diese Unruhe ersparen können!..... Ach! ohne meine Liebe für Titza..... Aber wahr-

lich, jetzt wäre es mehr als jemals zur Unzeit, wenn ich mich in Gefahr setzen wollte, sie auf ewig zu verlieren, da ich mir bey ihr auf die schönste Probe meiner Beständigkeit ein wenig zu Gute thun darf! — Indessen, erkennt mich die Wache nicht, so säbelt sie mich nieder; und nenne ich mich, so wird die Furcht vor der Todesstrafe sie gegen alles, was ich ihnen bieten kann, taub machen! Die Eifersucht wird über den Geiz eines Sultans siegen, der mit den Weibern macht was er will, und dessen Hand in jedwede Tasche greifen kann: also, wenn man mich gezwungen hat, noch etliche Millionen zu machen, wird man mich spießen." — Alle diese Betrachtungen waren das Werk Eines Augenblicks. Ein Minister, der in Gefahr ist, gespießet zu werden, denkt wenigstens so schnell als andre Menschen.

Er klopft zum zweytenmal, und Rasna fragt durch das Gegitter: "Wer da?" — "Ta-

lem.'' — Der Tausend! So geschwind erwartete ich Dich nicht wieder!'' — ''Keine Epigrammen, Rasna! Mach lieber, daß ich hier wegkomme!''

''Ich will stracks hinaufgehen, und die Strickleiter hinunterlassen.''

''Ein wenig hurtig, ich beschwöre Dich!''

''O Geduld! Unser eins weiß sich so nicht zu tummeln, als Du! Legst Du viele solcher Besuche in einer Nacht ab? —''

''Um Gottes Willen, mach hurtig!''

Die Alte schleppt sich hinauf, und die Fakkeln und die Bewaffneten kommen mit starken Schritten näher. Endlich öffnet sich ein Fenster, und das Ende der Leiter fällt auf Selim's Turban. — ''Ey, so wart doch ein Bis-

chen! ich habe ja noch nicht vestgemacht!" sprach Rasna, da sie fühlte, daß er die Leiter anzog. — "So mach sie denn vest! sprach der ungeduldige Mahoglip: Wenn wir noch viel sprechen müssen, so wird man mir nicht Zeit lassen zu warten!"

Die Leiter hält endlich, und Selim ist am Fenster, als die Schaarwache unter demselben ankömmt. "Ein Kerl! ein Kerl!" ruft der Officier. — "Ein Huattiuunoleß!" antwortete Selim, und schlüpft ins Fenster.

"Nu fürwahr! das lohnte wohl der Mühe, mich in solche Gefahr zu bringen!" spricht die Alte, indem sie fühlt, daß ihr die Leiter, die sie wieder einziehen will, streitig gemacht wird. Selim füllt ihr die Hände mit Gold, und verspricht ihr Glück zu machen; sie löset den Knoten, der die Leiter hält, und einer von der Wache, der schon über halb hinaufgestiegen ist,

stürzt hinunter. Nachdem sie ihr Fenster verschlossen hat, ergreift sie Talem's Hand, führet ihn nach dem Korridor, und überliefert ihn dem Masru, der ihn wohlbehalten zu der kleinen Gartenthür des blauen Hauses hinausläßt.

Selim, der durch diesen einzigen Versuch so ziemlich von aller geheimnißvollen Einladung zurückgekommen war, nahm den Weg nach seinem Hause, voll Ueberzeugung, daß man, Trotz der Gabe, Gold zu machen, doch wohl seine Geliebte quitt gehen, eine alberne Rolle spielen, und — was noch nie jemand für ein Glück hielt — Gefahr laufen könne, lebendig gespießet zu werden.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Die Söhne des großen Mevaganor. — Die Assemblee. — Titza gehört zu ihrem Geschlecht. — Ben-Osnar rettet dem Ruznawedsji das Leben, macht ihn mit dem Rothbart bekannt, zeigt ihm das Untere der Karten, und lehrt ihn seine vornehmen Freunde kennen.

Als Mahoglip in sein Zimmer war, vertauschte er seine Verkleidung wiederum mit den Zeichen seiner Würde, schickte sich an, den Rest des Abends zu seiner Erhohlung bey dem Wessir-Asem zuzubringen. Dort war Assemblee, die bis zur Stunde des Schlafengehens Seiner Strahlsamkeit zu dauren pflegte, dann begab man sich nach dem Schlosse, von wannen jeder nach Hause gieng.

Während er sich ankleiden ließ, erzählte ihm sein Kammerdiener, der immer so voll Neuigkeiten als ein Zeitungsschreiber und der unerschöpflichste Schwätzer war, eine Menge Sachen. Mikrak war samt dem Detaschement zurückge-

kommen, und brachte unermeßliche Schätze mit, Gold mit Scheffeln zu messen, und Juwelen, daß man sie nicht zu lassen wußte. Mikrak und die Officiere, die mit ihm gewesen waren, hatten im Augenblicke ihrer Ankunft eine geheime Audienz bey dem Großwessir gehabt, nach deren Endigung die drey Afterkalender sofort auf freyen Fuß gestellet, und, als wären sie die wackersten Leute unter der Sonne, zum Kubo-Sophi geführet waren. "Denn, sagte der Kammerdiener, man hat in der Höhle ein Kästchen mit unwidersprechlichen Urkunden gefunden. Diese Urkunden sind so wahr, so ururuwalt, daß sie mit knapper Noth zu lesen stehen."

"Na, und was beweisen diese Urkunden?" fragte Selim.

"Sie bezeugen, erwiederte der Kammerdiener, indem er ihm den keimenden Knebelbart parfümirte: Sie bezeugen, vortrefflichster Herr,

daß diese drey Brüder des erlauchten Mavaganor's Urenkel sind."

"So? — Und was war denn dieser Mavaganor?"

"Ah! vortrefflichster Herr! versetzte der Antischambergelehrte: man erzählt hier zu Lande Wunder von ihm! Du kannst hier seine Geschichte im Ganzen bey jedem Alphabethändler, und Lappenweise bey allen Gewürzkrämern und Käsehökern finden! Die Kinder lernen das Lesen daraus!"

"Verschaff sie mir morgen, Nuzrud! — aber von einem Alphabethändler, hörst Du? Ich hasse den Pfeffer- und Käsegeruch. — Aber was war denn dieser Mavaganor zu seinem Zeichen? —"

"O! das war ein großer Mann! Es mag

wohl ein hundert Jahre her seyn, oder so, da verwüstete er mehr Land, als das ganze Reich des Großmoguls begreift. Aber wie das denn in der Welt geht, mitten in seiner glorreichen Bahn wurde er unglücklicherweise durch einen kleinen Zufall, ich weiß würklich nicht recht an was für einem Theile des Körpers aufgehalten, — es muß aber wohl ein edles Theil gewesen seyn, — der ihn innerhalb acht Tagen fortriß. Er hinterließ niemanden als Ein einziges Kind, welches noch nicht im Stande war, seinem großen Namen durch glänzende Thaten..... Deine Vortrefflichkeit weiß ja, was ein Kind ist! Eine unvermeidliche Revolution setzte den schwachen Nachfolger eines so mächtigen Vaters zu dem traurigen und unedlen Stande eines schlechten Privatmannes herab. Indessen kam er zu reifen Jahren; seine Lage zwang ihn, sich ruhig zu halten, aber er war über sein Schicksal erhaben, und versäumte nichts, seine Kinder in den großmüthigen Grund-

sätzen zu erziehen, die ihnen ihre Abkunft so zu sagen vorschrieb. Die Abkömmlinge des Aeltesten von ihnen fanden in ihrem Blute und in ihres Vaters Vorschriften jenes edle Bedürfniß der Unabhängigkeit, jene Gerechtsame, mit der Menschen Vermögen, Willen, und Leben zu schalten, woran man die Herren Asiens und ihr geheiligtes Geschlecht erkennet. O gewiß, Deine Vortrefflichkeit stellt sich gar nicht vor, wie sehr man diese junge Herren respektiret, seitdem man sie kennet! Was mich anlanget, so kann ich sagen, daß ich von der Gerechtigkeit ganz bezaubert bin, die ihnen das Publikum wiederfahren läßt. Wie man sich drängt, sie zu sehen! Aber man muß sagen, der Heroismus ist ihnen auch recht ins Gesicht geschrieben! Die Natur prägte ihnen so zu sagen, den Ruhm ihres Aeltervaters in die Physiognomie! Ich hatte sie eben nach dem Pallaste, den man ihnen angewiesen hat, vorbeyziehen sehen, als mir gesagt wurde, daß Deine Vortrefflichkeit nach mir gefragt habe."

Mahoglip schwieg, und begab sich zum Großwessir.

Die Assemblee war sehr zahlreich, und die Rede war von nichts anderm als von den Visiten, die man den Abkömmlingen Mavaganor's abzustatten, und von der Ehrerbietung, die man ihnen zu beweisen hätte. Es befremdete den Finanzminister ganz nicht, daß er so ziemlich kalt empfangen wurde. Der Wessir Asem, der Generalelephantenintendant, und der Haushofmeister des flachsblüthfarbnen Dromedars waren die einzigen, die ganz unbefangen schienen. Sie überhäuften Mahoglip mit größerer Höflichkeit als jemals. Man sprach viel und immer im Allgemeinen von der äußersten Wichtigkeit jenes moralischen Takts, durch dessen Leitung man sein Benehmen, mit dem, was die Leute sind, in ein richtiges Verhältniß setzt. Nach und nach verlohr sich der allgemeine Ton; man kam auf bestimmte Gegen-

stände; man sprach von den drey Brüdern; man erhob jene angestammete und erhabne Güte bis an den Wolken, die sie bewogen hatte, Mirak's Begnadigung von Schah Nagasi zu erbitten, und jene Wohlthätigkeit noch höher, mit der sie diesen unglücklichen Menschen in ihre Dienste genommen hatten! Man bewies hieraus, daß es Tugenden giebt, die augenscheinlich der erhabnen Abkunft ankleben, und man fügte hinzu, ohne die mindeste Anwendung auf irgend jemanden zu affektiren, daß bloß, wer aus dem Staube empor stieg, hart, schneidend, grausam zu seyn pflege, und sich nur in dem Maaße gerecht dünke, in welchem er unbarmherzig sey.

Da man von einem Gegenstande zu einem andern mehr flatterte als übergieng, so begann jemand an dem einen Ende des Saals von den erstaunlichen Würkungen der sonderbaren Gabe des Mannes mit dem rothen Barte entsetzlich viel Aufhebens zu machen: aber der Wessir-

Asem

Asem gieng augenblicklich zu diesem Lobredner, und ersuchte ihn mit einem geheimnißvollen Wesen, er mögte die Güte haben, diese Materie ruhen zu lassen.

Es wurde angesagt, daß der Allerstrahlendste heute Abend niemanden sehen würde. Auf diese Nachricht gieng die Gesellschaft auseinander.

Mahoglip kam sehr übel aufgeräumt nach Hause, obgleich ihm beynahe noch nichts von allen dem bekannt war, was ihm eigentlich üble Laune geben mußte. Einer von seinen Leuten überreichte ihm einen Brief, den derselbige Mann, der am Morgen dagewesen war, überbracht hatte. Selim glaubte, dieses Papier könne nichts als Vorwürfe von Seiten der Dame mit der beweglichen Treppe enthalten, und beschloß, da er selbst sich eben so viel, und noch mehr Vorwürfe machte, als irgend ein Brief ent-

halten mogte, diesen hier ungelesen zu lassen.

Er blieb standhaft bey diesem Vorsatze bis er ausgekleidet und Nuzrud hinausgegangen war; nun aber mischten sich Neugier und Eigenliebe, ein bischen Unzufriedenheit mit sich selbst, und ein kleines Gelüsten wieder anzuknüpfen, ins Spiel. Dazu kam noch das Bedürfniß, sich das, was er in der Konversation beym Wessir-Asem gehöret hatte, und was seiner Seele seitdem ohne Unterlaß vorschwebte, ein wenig aus dem Sinne zu schlagen. Kurz: einer von diesen Gründen oder alle mit einander würkten, und der Brief war geöffnet, ohne daß der Minister sich eigentlich entschlossen hätte, ihn zu öffnen.

Aber wie wurde unser Mann überrascht, als er — vermuthlich aus Neugier den Namen der Schönen mit dem Muttermaale zu erfahren, — nach der Unterschrift sah, und in sehr lesbaren Zügen den Namen Titza fand! Hundert und

aber hundert Küsse wurden auf diesen theueren Namen, auf jede Zeile des Briefes gedrückt, ehe er ihn durchlief. Das Opfer, welches er seiner Prinzessinn gebracht zu haben, sich nun gedoppelt freuete, hatte seiner Liebe nur noch mehr Stärke gegeben, und er überließ sich dieser Liebe um desto mehr, je mehr er sich selbst wegen seines Opfers schätzte; denn, nach einem alten indianischen Sprüchworte sind unsre Leidenschaften, und die Hochschätzung unsrer selbst ein paar Heißhungrige, die es mit ihren Nahrungsmitteln so genau nicht nehmen. Aber der Sohn Bilsuph's fand Ursache genug, die Quinte ein wenig herabzustimmen, als er das Billet las, welches folgendermaßen lautete:

"Undank war nie mein Fehler, mithin versäume ich keinen Augenblick, erhabner Wessir Mahoglip, Deiner Vortrefflichkeit zu bezeugen, wie sehr ich Dir für den Dienst verbunden sey, den Du mir erwie-

sen hast, ohne es zu wissen, oder doch wenigstens ohne zu wollen, daß ich ihn wisse, denn Du bist eben so bescheiden, eben so delikat, als verbindlich. Der geheime Besuch, den Du so eben abgestattet hast, macht mir wahres Vergnügen: er überhebt mich der Vorwürfe, die ich, ohne ihn, mir selber machen würde. Wenn man einmal so unglücklich ist, sich nicht enthalten zu können, das aus den Augen zu setzen, was man den Leuten schuldig ist: so liegt ein großer Trost in der Ueberzeugung, daß sie nicht davon sterben werden, — daß der Gram sie nicht um die Gesundheit bringen wird. Aus eigner Erfahrung wirst Du gelernt haben, daß man weder mehr noch länger liebe als man kann, und daß die Liebe komme und verschwinde, ohne uns zu fragen. Es freuet mich, daß ich, noch ehe ich Dich bat, nicht mehr auf mich zu rechnen, von einer Wahrheit überführet wurde, die ich nicht für

möglich hielt. Es giebt also keinen unersetzlichen Verlust. Statt uns über eine unwillkührliche und der Natur so gemäße Unbeständigkeit zu grämen, dürfen wir uns nur, jeder von seiner Seite darüber freuen. Meine Freude ist um desto größer, da ich so albern gewesen war, Elegien zu erwarten, ein Gedanke, der mich sehr betrübte: statt deren Du mir nur Dein Glück schildern wirst, ein Gedanke, der mich schon zum voraus amüsirt. Du spielest, dünkt mich, mehr als ein Instrument; ich wünsche ihnen alle mögliche Harmonie! Möge keine einzige Saite sich verstimmen oder springen! Es war eine Zeit, wo es Dir wohl nicht zuwider gewesen wäre, wenn ich Dich für sehr geschickt und glücklich, ich weiß nicht recht, in welchen Kuren, gehalten hätte; ich betheure Dir, daß ich sehr gründlich geheilet sey. Ich empfehle mich Deiner Vortrefflichkeit. Wie Du mit

Deiner neuen Eroberung über die bisherigen Gewissensbisse lachen wirst, von welchen jetzt frey ist

Deine

treue Freundinn

Titza."

"O fürwahr, das verdiente ich! rief er: Aber was war das auch für ein toller Einfall! Thue sich nur einer auf seine Beständigkeit was zu Gute! Die meinige wird allerliebst belohnt! Bey einer albernen Rolle kam noch mein Tage nichts gescheutes heraus! Titza! Treulose! Du schwurst so heilig, keinen andern zu lieben, als mich! Welch eine Menge von Ideen drängt sich in meinem Kopfe! ihr Zusammentreffen, ihre Verkettung überhäuft mich mit schröcklichen Ahnungen! Mein Posten bekömmt seine großen Schwürigkeiten, so einzig in ihrer Art auch die Leichtigkeit meiner Ministerialgeschäffte ist. Alles was ich liebte verläßt mich, und schlüpft

in die Arme eines Herrn, dem ich künftig nicht anders als mit Haß und Widerwillen werde dienen können. Jene schöne Dame ist mißvergnügt: Titza ist ebenfalls empfindlich, Trotz ihrer Unbeständigkeit; beyde stehen beym Sultan im größten Kredit! — Die Straßenräuber werden geehret, weil ihr Aeltervater noch ein größerer Straßenräuber war als sie; werden diese Buben, wird Mikrak wohl vergessen, daß ich sie wie Mumien einwickeln ließ, daß ich sie auf Leib und Leben anklagte? — — Pfuy, welcher kleinlichen Furcht überlaß ich mich da! Schah Nagasi schätzt mich; ich bin ihm nützlich, unentbehrlich; der Großwessir ist mein Freund..... Titza, die einzige Titza ..... ich fühls, mein Herz wird ihrer nie vergessen, und obgleich der Abschied, den sie mir giebt, nicht förmlicher, und die Art der Einkleidung nicht beleidigender seyn könnte, so kann ich mich doch nicht entschließen..... Nein!

nein, ich will die Hoffnung ihr Herz wieder zu gewinnen, so unsinnig, so unstatthaft sie ist, nicht aufgeben! —"

So weit war er mit seinen Reflexionen, Exklamationen und Kontorsionen, als er wahrnahm, daß seine Leute, nach der bey ihm eingeführten Gewohnheit, wenn er allein war, sein Abendessen aufgetragen und sich wegbegeben hatten. Er verschob die Maaßregeln, die er zu nehmen hatte, bis nach Tische, und war im Begriff, den ersten Bissen in den Mund zu stecken, als Ben-Osnar mit der größesten Schnelligkeit, die ihm sein einziges Bein erlaubte, hereingehinket kam, und ihm aus Leibeskräften in Persischer Sprache zurief: Halt! Halt! Bring nichts in Deinen Mund, nichts von allen den Speisen!"

Mahoglip fuhr über den unerwarteten Zuruf, dessen Veranlassung er nicht ahnete, erschrocken zusammen. Ben-Osnar wiederhohlt

seine Warnung, von allen den Speisen keine anzurühren, hält ihm die Hand zurück: "Erst höre mich!" spricht er, und setzt sich ihm zur Seite.

"Gesteh mirs, Selim, Du bist außerordentlich glücklich!"

Selim: Ja, ganz außerordentlich! Man sieht, daß Du Bescheid weißt.

Ben-Osnar: Besser, als Du glaubst! Und ich bin Dein Freund — ebenfalls mehr als Du glaubst.

Selim: Das Letztere bezweifle ich nicht; auch erwiedre ich Deine Freundschaft von ganzem Herzen. Was mein Glück betrifft, mein außerordentliches Glück, wie Du sagst, so dünkt mich, Du giebst ihm da gerade den rechten Namen. — Du verdienst mein Vertrauen; wir sind allein; gönne mir einige Aufmerksamkeit!

Ben-Osnar: Von ganzem Herzen, — unter der doppelten Bedingung, daß Du mir das erwiederst, und nichts essest.

Selim: Ich treibe hier das verächtliche und beschwerliche Geschäft eines Geldzählers im Bezestan; *) ich werde von meiner Geliebten verrathen, — verrathen und aufgezogen; ich spiele den Schaafskopf bey einer schönen Dame, die dafür alle Vorkehrungen machte, daß ich den Hals brechen sollte; ich laufe Gefahr, der Wache in die Hände zu fallen und lebendig gespießet zu werden: eine Rasna behandelt mich mit Geringschätzung, bey Gelegenheit eines verscherzten guten Glückes; Scheusale, die ich zur Strafe zog, sind ehrwürdige Leute, und werden Ränke wieder mich schmieden....

Ben-Osnar: Werden? — Sprich nicht in der zukünftigen Zeit, und sey etwas bekann-

*) Plaz, wo die Kaufleute ihre Gewölber haben.

ter mit der vergangenen! Ob Deine Geliebte beständig oder flatterhaft ist, das — ist eine Kleinigkeit, und bey Kindereyen halte ich mich nicht auf. Aber die ehrwürdigen Scheusale beschränken sich nicht auf Anschläge; sie haben Dir schon auf die nachdrüchlichste Art sehr schlimme Dienste geleistet; es ist keiner unter ihnen, sogar bis auf Mikrak, der Dir nicht in der Nacht des Geheimnisses seinen sicheren Hieb beygebracht hätte. Der Großwessir.....

Selim: O, der ist auf meiner Seite! Nicht wahr?

Ben-Osnar: Freylich! Mit Leib und Seele! Er gab Befehl, man solle ihm ansagen, Seine Strahlsamkeit würde heute beym Schlafengehen keine Aufwartung annehmen, damit der Wessir Selim Mahoglip zu Hause gehen sollte; und als Du Dich wegbegeben hattest, gieng jedermann zum Kubo-Sophi; diesem wird

Deine Abwesenheit, von der man beliebige Ursachen angiebt, zum Beweise aller der verleumderischen Anschuldigungen dienen, welche von erkauften Buben, und von Höflingen, die sich, Gott weiß, wie erstaunt stellen, wider Dich angebracht werden.

Selim: Entsetzlich! — Was werden die beyden Herren, die die Rechtschaffenheit und Redlichkeit selbst sind, zu diesem Streiche denken, der Generalelephantenintendant, und der Haushofmeister des flachsblüthfarbenen Dromedars! Ich kann Dir nicht sagen, wie viel Wohlwollen sie mir noch diesen Abend bezeuget haben!

Ben-Osnar: Ey nu, sie werden denken, diese Biedermänner, daß sie Recht hatten, wenn sie glaubten, dieser Streich sey sehr gut, — das heißt: er werde seines Zweckes nicht verfehlen.

Selim: Was sagst Du!

Ben-Osnar: Sie sind es selbst, die dem Wessir-Asem diese Auskunft unter den Fuß gaben, als er um ein Mittel verlegen war, Dich aus dem Wege zu räumen, ohne Dir ins Gesicht zu sehen.

Selim: Aber in aller Welt, was kann man mir zur Last legen?

Ben-Osnar: Frag lieber, aus welcher unschuldigen, oder gar tugendhaften Handlung dergleichen giftige Harpien kein unverzeihliches Verbrechen machen können?

Selim: Wie? — Weil Titza durch mich zweymal vom Tode gerettet wurde, weil ich sie vor namenlosen Greueln bewahrte, weil ich einem undankbaren Sultan diese Stadt gekauft habe, weil ich ihm so viel Gold verschaffe als

er nur will, oder weil ich einer großen Dame .....

Ben-Osnar: Keine leeren Deklamationen! Laß uns Titza und Schah Nagasi einsweilen bey Seite stellen! Auch das Kapitel von der großen Dame, wovon jetzt noch nicht die Rede ist, wollen wir zu seiner Zeit schon finden! Vor der Hand müssen wir uns erst um einen gewissen Rothbart ein wenig bekümmern.

Selim: O mein bester, liebster Ben-Osnar, weißt Du wer er ist? Man wollte mir keine Auskunft geben; man versicherte nur, die Würkung ich weiß nicht welcher sonderbaren Gabe die er besitzen soll, sey erstaunlich.

Ben-Osnar: Mirakulös, sage ich Dir! Diese Gabe und ihre Würkungen sind ein Gewebe von Wundern, welches — vor allen Dingen gut angezettelt ist. Dieser Kerl ist ein är-

gerer Schelm, ist unverschämter noch, als selbst der Genius des Bösen es seyn würde, wenn er verdammt wäre, den Körper eines verschnittenen Favoriten zu beseelen! Er ist der fünfte Kamrad der vier Spitzbuben, Mikrak mitgezählt. Erinnerst Du Dich des vierten Kalenders, der sich ins Hospital, zum Futter für das Ungeziefer gab? — Seine Spießgesellen haben ihn hier als den Schöpfer einer angeblichen Kunst, welche sie Antimagie nennen, installiret. Der Schurke besitzt das untrügliche, das bewundernswürdige Geheimniß, allen Zauber zu vernichten, der nicht existiret. Das Gold, welches Du austheilest, verschwindet, sagen sie, in seinen Händen, wie ein Tropfen in einem Haufen glühender Kohlen. Alle Deine Feinde, (und so sehr er Dir liebkoset, ist jeder Dein Feind, den Du verdunkelst,) alle versichern, daß sie es mit ihren Augen gesehen haben, und sind sehr bekümmert, sind untröstlich, daß dadurch sonnenklar bewiesen ist, der so angenehme, so

liebenswürdige, so geistreiche Selim Mahoglip sey ein gefährlicher, ein strafbarer Zaubrer. Was Bosheit einmal wünscht, das weiß sie unwidersprechlich zu machen. Der Rothbart entzaubert also Dein sophistisches Gold, er vernichtet es durch die Tugend gewisser Worte, und die Hofleute, die sonst an keine Tugend glauben, haben den allerlebendigsten Glauben an diese hier. Was wird nun nicht alles durch Berichte bezeugt, die nicht authentischer seyn können! Umständliche Beschreibungen, Zeugen, Unterschriften, Siegel, alles beweiset wider Dich, und es fehlt schlechterdings nichts als das Faktum, welches die Nachwelt suppliren mag.

Selim: Wie? man sollte glauben....

Ben-Osnar: O, laß jeden glauben was er will, und höre mir zu! Ich kam zu Dir, um Dir in Zeiten von diesem Ungewitter einen

Wink

Wink zu geben, und Dir zu melden, daß der Großoberleibnagelbeschneider — Ah, der Athem entsteht einem bey den Gulopatamischen Titulaturen! — daß Sukuruh, sage ich, der die Bastonnade noch nicht vergessen hat, morgen früh bey Deinem Aufstehen da seyn, und Dir einen gar schlimmen Befehl ankündigen wird; — ferner, daß die unzählbare Menge von Edelgesteinen und die übrigen Reichthümer aus der Räuberhöhle, die Wichtigkeit Deiner verschrienen Dienste für den Augenblick um ein Großes herabsetzen; — und endlich, daß man hier, man betrage sich wie man wolle, nur gleich einem Stadthistörchen für den Tag gilt. In dieser Absicht kam ich zu Dir; aber im Hereintreten mußte ich mit dringenderen Warnungen anfangen. Ein paar Worte reichten dazu aus, deren Erläuterung ich Dir noch schuldig bin. Ich habe Zeit dazu; Du scheinst mit Deinem Abendessen keine große Eil zu haben, und Schah Nagasi schläft.

Die Beduinen in Arabien, so fuhr der Karwanführer mit den fünf Einheiten fort, haben ein Sprüchwort unter sich: zum Behuf seiner eigenen Geheimnisse müsse man keine einzige Sprache reden können, aber um fremder Geheimnisse willen müsse man alle mögliche Sprachen verstehen. Diese Spitzbubenmaxime würde denen rechtschaffnen Leuten von großem Nutzen seyn, die nicht umhin können, unter dem Pöbel aus allen Ständen zu leben. Hier glaubt man, daß ich keine andere als meine Muttersprache verstehe. Dieser Irrthum war Ursache, daß zween Schurken sich ohne einiges Mißtrauen in meine Gegenwart zu setzen, in Türkischer Sprache unterredeten. Ich stellte mich, als hörte ich ganz nicht nach ihnen hin, aber ich schloß deswegen nicht minder aus ihrer Unterredung, daß die schöne und große Dame mit Deinem Koche in besonderen Verhältnissen stehe, und daß Dein Abendessen ganz oder zum Theil vergiftet sey.

Selim: O Substitut des.....! Nein, lieber Ben-Osnar, Deine erwärmte Einbildungskraft, Dein freundschaftlicher Eifer zeigt Dir meine Gefahr wohl ein wenig größer als sie seyn mag, — läßt Dich Dinge befürchten, die nicht wahrscheinlich sind! Bedenk nur selbst, ich kenne die Dame erst seit diesen Abend; es sind nur erst so wenige Stunden her, daß ich bey ihr eine alberne Person vorstellte, und sie sollte schon Anstalt zu einem so schwarzen Komplott....

Ben-Osnar: Das begreifst Du nicht? — Hätte ich nicht Ursache aus Deiner Wundergabe zu schließen, daß ein unsichtbarer Schutz über Dich wacht, so würde ich nicht begreifen, wie Du vor dieser Dame hast lebendig nach Hause kommen können. Eine alberne Rolle von solcher Art als ich mir die Deinige vorstelle, findet bey Damen von ihrer Art keine Verzeihung. Ein Staatsminister, und so neu in der Welt! —

Aber ich will Dir den Glauben in die Hand geben. Laß einmal Deinen Koch Pipilno, und drey oder vier Deiner Leute heraufkommen!

Mahoglip eilte in Person hinunter, damit der Verbrecher nicht Zeit gewinnen mögte, das Weite zu suchen; und das war noch fast das Klügste, was er in seiner ganzen Ministerschaft gethan hatte. Denn kaum hörte Pipilno, daß nach ihm gefragt wurde, so machte er sich auch schon auf die Beine; aber er wurde bald wieder eingeholt, und mit Gewalt in den Saal geführt.

"Iß von allen diesen Schüsseln, sprach der Minister, oder ich lasse Dich auf der Stelle in Stücken hauen!"

Der Kerl war so bestürzt, als ein auf der That ertappter Meuchelmörder nur immer seyn kann; doch fing er an, von einigen Schüsseln,

von denen er wußte, daß sie unschädlich waren, etwas zu sich zu nehmen. Aber Ben-Osnar merkte bald, daß Meister Pipilno nach einer Safrankreme, die das einladenste Ansehen hatte, nur seitwärts und ängstlich hinschielte. — "Willst Du nicht auch von dieser Kreme versuchen?" — Der Giftmischer versicherte, da er bereits sein gewöhnliches Abendbrodt verzehret habe, so könne er keinen Bissen mehr hinunter bringen. Ben-Osnar ließ ihn durch zween handveste Sklaven halten, und während ein dritter ihm die Nase zuhielt, löffelte er ihm ein großes Theil von dieser verdächtigen Schüssel ein. Die schauderhafte Anstrengung dieses Elenden, nichts von dieser Kreme niederzuschlucken, und sein gewaltsames Sträuben gegen die Leute, die ihn hielten, waren sichere Anzeichen eines Verbrechens, welches sich bald nachher durch die schröckliche Würkung dessen, was er, um nicht zu ersticken, hatte verschlucken müssen, aufs deutlichste bestättigte. Er starb unter gräßlichen Verzuckun-

gen und unter einem Gewinsel, welches die Heftigkeit des Schmerzes anzeigte, der sein Eingeweide zerriß.

"O mein treuer, mein einziger Freund! rief der Sohn Alraddin's, indem er den lahmen Wegweiser der Karwane mit Innbrunst umarmte: Deine Klugheit, Deine Vorsicht, Deine warme Anhänglichkeit retten mir immer nur das Leben! denn, was Du auch sagen magst, ich bin der Unglückseligste unter allen, die je vom Weibe gebohren sind!"

Kaum waren die Worte über seine Lippen, so war Tangobul, der Saal, die Abendmahlzeit, der Kammerdiener Nuzrud, der Leichnam Pipilno's, der edle weise Krüppel mit seiner Krücke, kurz: Alles um ihn her vor Mahoglip's Augen verschwunden, und er befand sich ohne Reigerbusch, ohne Ponteaufarbige Franzen an den Babuschen, ohne lange Tabakspfeife, aber mit seinen neun Goldstücken in der Tasche,

mit dem Ringe seiner Großmutter, der gottseligen Floskia, am Finger, und mit seinem guten Säbel an der Seite, sanft auf dem Rasen ausgestreckt am Rande jener einsamen Quelle, wo ihm der Substitut des großen Orimuzd erschienen war.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Wie der Erwessir seinen dritten Wunsch that, und ein Philosophus ward.

"Nu, das ist denn Glück! sprach Mahoglip mit einem tiefen Seufzer: Welch eine handveste Philosophie müßte das seyn, die solch ein Glück ertragen könnte! — Was für eine Philosophie! .... Die Idee, die mir da kömmt, scheint mir fürwahr so uneben nicht! Wie vielen Dank bin ich dem Substituten des Orimuzd nicht für die Pünktlichkeit schuldig, mit welcher er mir Wort hält! — Ah, wenn er in meiner Seele lieset, wie ich wünsche, wie ich so gern, so freudig außer Zweifel setze: so weiß er, daß ich wider kein einziges von allen den gehäuften Mitteln im mindesten murre, die seine Güte mir zur Wahl einer solchen Existenz giebt, bey der mir nichts mehr zu wünschen bleibt; — so weiß er, daß ich weder die Größe, noch den Reichthum, noch die Pracht und Ueppigkeit,

noch die Hof-Freunde, noch die Ehrerbietung, die dem Neide zur Larve dient, noch die Reize jener schlüpfrigen Frau, deren Begierden ihre ganze Liebe ausmachten, bedauere. Nein, ich weine nur um die Zärtlichkeit, die ich mir in Titza's Herzen dachte! Nur diesen Verlust, nur den Verlust der so aufrichtigen Ergebenheit Ben-Osnar's und des treuen Eifers meines Ajub, der einzigen Wesen meiner Art, die mir das Leben schätzbar machten, nur den fühle ich schmerzlich!"

In einer solchen Stimmung war unser Exwessir, (vielleicht der Erste unter allen, seitdem man Wessire ein und absetzte, der so vollkommen über seinen politischen Tod getröstet war,) als er nach gerade an den Wunsch zu denken begann, den er aufs neue zu thun hatte. Er gestand sichs mit aller möglichen Redlichkeit, daß seine vorhergehenden Wünsche nichts anders waren, als klare baare Unbesonnenheiten

eines jungen Burschen, der weder sich noch die Welt kannte.

Von Grundsätzen auf Folgerungen geleitet, stieg er allmählig zu seiner ersten Idee wieder hinauf, und schloß, er müsse Philosoph seyn, aber Philosoph in der vollen Kraft des Wortes. — Man siehet, daß an diesem Schlusse ein wenig üble Laune, ein kleiner Anstrich von Düsterheit, Theil hatte.

Mit Philosophie, sprach er, werde ich die Würkungen nach ihren Ursachen, und die Ursachen nach ihren Würkungen gründlich beurtheilen können. Ueber Laster, über Thorheiten werde ich nicht mehr erstaunen, denn ich werde den Mann und das Weib kennen, nicht wie sie scheinen, sondern wie sie sind. Das Verbrechen wird mich nicht abreichen können, es sey mich zu betrüben oder mir zu schaden, weil meine Ideen, meine Gefühle stets in Regionen schweben werden,

die weit über jene erhaben sind, in welcher der blinde und verdorbene große Haufe kriecht und sich tummelt; — weil ich mich mit keiner Privatsache noch öffentlichen Angelegenheit befassen, — oder doch nur deswegen damit befassen werde, um sie mit dem heilsamen Lichte der Wahrheit aufzuhellen, welche alles auf das allgemeine Wohl zurückführen wird. Voll Nachsicht gegen die Leidenschaften meines Nächsten, die mein Rath in ihren Schranken halten wird, werde ich über die meinigen herrschen, und mich immer in einer ansehnlichen Höhe, selbst über die subtilsten Ausdünstungen jenes schlammigten Sumpfes des Verderbnisses erhalten, in welchen die gemeinen Seelen sich wälzen. Als Freund und Verbreiter der Weisheit werde ich aus ihr meine Glückseligkeit schöpfen, und überdem noch die Freude haben, das Glück andrer zu machen, indem ich mit jedem Tage die Zahl der Vorurtheile und Irrthümer vermindere, aus welchen alle wesentliche Uebel der Gesellschaft entspringen."

So sprach Selim, der Sohn Bilsuph's, und war seiner Sache sehr gewiß, daß er sie verstehe.

Nach dieser reiflichen Ueberlegung wünschte er: beständig, auf was für eine ehrliche und anständige Art es auch wäre, das Nothdürftige zu haben; außer den vielen Sprachen, deren er bereits mächtig war, noch viele andre zu verstehen und zu sprechen, ohne sie erst erlernen zu müssen; und durch Praxis ein Philosoph in dem allerstrengsten Sinne dieses Namens, den er gutmüthigerweise für sehr verständlich hielt, zu werden.

Sogleich verkündigte ihm kein äußeres Phänomen, die nahe Erfüllung seines neuen Wunsches; bald aber, als er sich über den glatten Spiegel der Quelle bückte, nahm er wahr, daß sein Bart zusehends wachse; — und wenig Minuten später fand er, daß derselbe bereits eine

ehrwürdige Länge erreichet habe. Zu gleicher Zeit machte er noch eine andere Entdeckung, indem er die gegenwärtige Verfahrungsart seiner Seelenkräfte mit ihrer bisherigen verglich; aber so ganz kam er doch mit diesem Artikel nicht ins Reine, als mit den Dimensionen seines Bartes.

Es kam ihm vor, als wenn seine Ideen sich in seinem Gehirne gleichsam zerstückelten, sich in kleine sententiöse Phrasen theilten, und als wenn einige unter ihnen sich entsetzlich mit Metaphern aufbläheten. Der Styl, den unsere Ideen natürlicherweise annehmen, sobald sie im Verstande, der sie sich allemal in einer gewissen Sprache, und unter gewissen Formen vorstellt, entstehen, — dieser Styl schien ihm eine Art von Originalität anzunehmen, über die er nachzudenken begann, denn er hatte Zeit überley, weil er ein Philosoph seyn wollte.

Das Resultat seiner Untersuchungen über seine eignen Gedanken war die Ueberzeugung, daß sie sich fast nicht anders mehr malten, als durch Diminutive auf der Einen, und durch Superlative auf der andern Seite; und daß dieser Kontrast, und die plötzliche Näherung der entfernsten Extremen, ihnen das Pikante und das Ansehen von Neuheit verliehen. Und nun ließ er ohne fernere Analysis denjenigen schalten, der wohl wissen mußte was nöthig sey, und ergab sich voller Demuth in alles, was darnach kommen mögte. Er ergab sich aber um desto williger, weil er sichs ausbedungen hatte, daß es ihm nie am Nothwendigen fehlen solle; eine vorläufige Bedingung, die ihn über die Art und Weise, wie er Philosoph vom Scheitel bis zur Fußsohle werden würde, weniger schwürig machte.

Nach Maaßgabe seines aufkeimenden Berufs machte er sich nicht mehr so viel aus den Abwa-

schungen; also entfernte er sich von der Quelle auf einem Fußsteige, den er vormals nicht bemerkt hatte. Dieser staubigte Pfad war mit einer Mischung von himmelblauem, goldgelbem, und silbergrauem Sande bedeckt, und an beyden Seiten mit blühenden, nach der Schnur beschnittenen Dornhecken eingefaßt. Lange war Selim auf diesem schmalen Steige fortgewandert; der feine Flugsand griff ihm mit seinem unfühlbaren Staube die Augen an, und die Hecken boten ihm nichts als einfache Rosen ohne Geruch, und geschmacklose Brombeeren. Endlich befand er sich vor einem kleinen Berge, wo er nun weiter nichts als Stechpalmen, und dichtverwachsene Dornsträuche, aber keinen Ausgang vor sich sah. Er mußte den Berg hinauf, oder wieder umkehren, denn rechts und links jenseits der Hecken, die den Fußsteig bis hieher einfaßten, waren sumpfigte Moräste, die er hin und wieder durch die Dornen sehen konnte, und aus welchen ihm Legionen Frösche die Ohren betäubten.

Rückwärts wollte er nicht, und um vorwärts zu kommen, war kein andrer Rath, als sich durch das Dickicht hindurch zu arbeiten. Er bediente sich bald des Säbels, bald des Khandsjars, und bahnte sich mit endloser Mühe einen Pfad, nicht ohne sich Hände und Füße zu zerreißen. Er bedurfte seiner ganzen Geschicklichkeit, um sich so gut aus der Sache zu ziehen, und seiner zuversichtlichen Ausdauer, um mit unsäglicher Arbeit fast unmerklich vorwärts zu kommen, sonst hätte er gewiß eine Unternehmung aufgegeben, die vielleicht zu nichts führen konnte. Als er halb hinauf war, sah er, daß dieser kleine Berg einem andern zur Basis diente, der nicht minder mit einem dichten Netze von wild durcheinander gewachsenen Hülsen, Schwarzdorn, Wegdisteln, Brombeerranken, und anderen Arten von Gesträuchen überzogen war. Dieser Anblick befeuerte seinen Muth nur desto mehr. Durch unermüdliches Niederhauen der Dornen, und Auseinanderwirren des Gebüsches arbeitet

er

er sich endlich bis zum Gipfel hinauf. Von hier blickt er in das Thal an der entgegengesetzten Seite hinab, und wird von einer so entzückenden Aussicht überrascht, daß er aller ausgestandenen Mühseligkeiten vergißt.

Diese Doppelberge — oder, wenn Du willst, diese Berge von zwey Etagen, bilden einen Kreis, in dessen Mittelpunkte sich ein andrer erhebt, der mit Kokos- Oel- Palm- und Feigenbäumen, mit Sangalis, die des Tags so traurig, und des Nachts so schön sind, kurz, mit dem lieblichsten Walde, den die Natur im mildesten Himmelsstriche aufzuweisen hat, umkränzet ist. Durch diese schönen Bäume blickt etwas hervor, das einem Pallaste oder Tempel von Laubwerk gleicht. Ein reizendes Thal ist der reiche Gürtel dieses zauberischen Ortes; sein Abhang ist sanft und bequem; eine silberne Fluth durchströmt seine niedrigste Gegend, und Brücken von Lianen verbinden wieder, was seine sanftströmenden Wellen trennen.

"Gelobet sey der Substitut des Orimuzd! rief Mahoglip aus dem Innersten des Herzens. Unfehlbar werde ich hier meinen ersten Kursum in der Philosophie absolviren! Hier theilt sie sich durch alle Sinne mit! Hier sieht, hier fühlt, hier athmet man sie!"

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Erscheinung. — Der Philosoph Y. — Prolegomena zu Selims philosophischem Kursu

Nach diesem Ausrufe des Danks und der Freude fuhr Selim eifrig fort, sich eine Bahn zu der nächsten Brücke zu brechen, und mit den Dornen, die er vorwärts abhauen mußte, verstopfte und verflocht' er wiederum hinter sich den Weg, um denen, die man, nach seiner Muthmaßung, von diesem Asyl des Friedens und der Weisheit ausgeschlossen halten wollte, keinen freyen Eingang zu lassen. Er war schon geizig mit dem, was er noch zur Zeit selbst nicht einmal besaß noch kannte.

Als er endlich die Dornen und Hülsen, die nach der schönen Seite hin nur den Gipfel des Berges bedeckten, im Rücken hatte, führte ihn eine Allee von Pomeranzenbäumen hinab in das Thal. Diese Allee lief zwischen zwey Amphi-

theatermäßig sich neigenden Mays = Feldern schräg hinunter; am Ende derselben wollte Mahoglip nach der Brücke umbiegen, die er vom Gipfel gesehen hatte: siehe, da steht auf einmal Nase gegen Nase, eine Gestalt vor ihm, die er beym ersten Anblick wenigstens für ein Gespenst nimmt.

Es war ein bleicher, knochendürrer Greis, steif und gerade wie ein Lanternenpfahl, und so ganz aus Einem Stücke, daß man unter seinem langen erdfahlen Faltenmantel nichts von Armen noch Beinen wahrnahm; — daß er wie in einer Scheide zu stecken schien, und daß man geschworen hätte, er bewege sich nur vermittelst kleiner unter seinen Fußsohlen angebrachten Stahlfedern. Wenig fehlte so berührten seine Habichtsnase und sein spitzes vorwärtsgekrümmtes Kinn einander, und sein Mund schien, wenn man ihn von vorn ansah, rund um den Kopf zu gehen, er hatte einen kleinen, grauen,

spitzigen Bart, und am Hinterhaupte einen kleinen Büschel weißer Haare; Stirn und Schläfen waren kahl. Hinter und um die Ohren waren zween elastische Träger bevestiget, die ungefähr eine halbe Elle über seiner Scheitel zusammenliefen, und einen Trichterförmigen, aus Schilfgras geflochtenen Sonnenschirm in der Luft schwebend erhielten.

Von oben bis unten maß dieses Automat unsern Selim mit den Augen, aber auf eine Art, die keinen widrigen Eindruck, noch irgend eine ungünstige Absicht bezeichnete; als es ihn genug besehen hatte, gab es ihm ein Zeichen, ihm zur Seite zu gehen. Da Selim nicht den mindesten Widerwillen gegen diesen Antrag fühlte, und überdem alles was ihm begegnete für Folge und Erfüllung seines Wunsches hielt, so wandelte er so nahe als möglich neben dieser seltsamen Figur her, und verwandte kein Auge von ihr, theils aus Neugier, theils um ihre

Gesinnungen zu erforschen. Der Mann im Faltenmantel nahm seinen Weg nach dem Ufer des Baches. Mahoglip redete ihn unterwegs in allen Sprachen an, die er verstand, das heißt: in den Sprachen aller nur einigermaßen gebildeten Völker: aber, da er nicht die allerkleinste Bewegung oder Verändrung weder in den Gesichtszügen noch in den Augen seines Begleiters wahrnahm, so schloß er daraus, daß der Mann taub oder stumm, oder beydes, wo nicht gar einer von den großen Affen von der Insel Serendib seyn müsse, wovon ihm Alraddin Bilsuph, und Afi der Banian in seiner Kindheit oftmals erzählet hatten.

Mahoglip's Augen wurden nicht selten im Laufe seines Lebens durch dieses und jenes geblendet, was seine Einbildungskraft aus der Lektüre seiner früheren Jugend bald gut, bald übel aufgefasset hatte. So gieng es auch hier. Was ihm in der Entfernung eine Brücke von Lianen schien, waren nichts anders als starke,

von einem Ufer zum andern ausgespannte Seile, an denen ein Korb hieng, der nach Art der Briefkasten an den Vestungsgraben, herüber und hinüber gezogen werden konnte. Sein Gefährte stieg in den Korb, der an ihrem Ufer war, und winkte ihm, ein gleiches zu thun; darauf brach dieses wandelnde Gespenst zum erstenmal sein Stillschweigen, und rief: Y! — In dem Augenblicke war der Korb an der andern Seite des Wassers. Aber so merkwürdig der Umstand war, so schöpfte Selim daraus doch keine größere Hoffnung, mit seinem Begleiter eine lehrreiche Unterhaltung anspinnen zu können.

Sie stiegen miteinander aus. Der Y, der sie hinüber gezogen hatte, trat aus einer Laube hervor, als er sah, daß sein Herr nicht allein war, und näherte sich ihnen, indem er unsern Erwessir aufs genaueste betrachtete. Dieser blieb ihm in dem Stücke nichts schuldig, und fand an dem Herrn Y eine kolossalische Figur,

gekleidet in einem Kostume, desgleichen ihm noch nie zu Gesicht gekommen war. Der Anzug reichte vom Halse bis an die Knie, und bestand aus kleinen Vogelfedern von den lieblichsten Farben, die von oben nach unten in zwey Finger breite Streifen geordnet waren. Gesicht, Hände und Füße waren von der dunkelbraunen Farbe eines Aethiopiers der kein Neger ist. Aus den runden, etwas hervorstehenden Augen blitzte ein lebhaftes und sanftes Feuer, welches viel natürlichen Verstand und einen guten Charakter verkündigte. Die Nase war nicht so ganz Afrikanisch platt, und zwischen den Nasenlöchern mit einem goldenen Ringe geschmückt. Das Kinn war bartlos; die Haare kurz und kraus ohne wolligt zu seyn. Ein langer Bambusstecken war in der Hand dieses Mannes ein fürchterlicheres Gewehr, als eine eiserne Stange in der Hand eines gewöhnlichen Menschen.

Der Herr dieses Y gab unserem Helden

abermals ein Zeichen ihm zu folgen, und seine Zeichen bestanden nur in einem leichten Kopfnicken. Sie wandelten alle drey den Hügel hinauf und kamen zu einem runden Säulengange, dessen Bogen und Pfeiler nichts anders waren, als die Ausbreitung, der Wucher eines einzigen Baumes, dessen Hauptstamm hinter einer Grotte stand, vor der sie, zum großen Leidwesen Mahoglip's, ohne sich aufzuhalten vorübergiengen. Dieses schöne Laubgewölbe war es, was er in der Ferne für einen Tempel oder Pallast gehalten hatte.

Sie ließen die Grotte weit hinter sich, und kamen an eine Hütte, die sehr stark aus eingerammten Pfählen, und vest ineinander gefugten Balken erbauet, und mit einer Masse von einem dem Mastix ähnlichen Gummi und Silbersand überzogen war. Das Dach bestand aus Zimmerwerk, war in der Mitte hoch, nach allen Seiten abhängig, und mit Rasen überlegt. Hier

standen sie still, und betrachteten einander mit der größesten Aufmerksamkeit, zu welcher Mahoglip noch einen Bewegungsgrund mehr in der Aufmerksamkeit seiner beyden Begleiter und ihren seltsamen Manieren fand. Y öffnet eine Thür; sie gehen hinein. Er öffnet eine zweyte, sie gehen auch durch diese, und sind in einem ovalen Thurm, der sein weniges Licht durch zwey Dachlöcher empfängt. Weil Y und sein Herr mit ihm hineingehen, so läßt Selim sich nichts Widriges ahnen, als sie aber mitten in diesem Thurme sind, treten die beyden nur einen einzigen Schritt auf die Seite, und ein schweres Fallgatter sinkt schnell zwischen ihnen und Selim herab, der so was ganz nicht erwartet hatte, und nicht weiß wie ihm geschiehet, als er sich wie eine Maus in der Falle sieht. Der Mann mit dem Sonnenschirme geht eben so langsam wieder hinaus als er herein kam; sein Y folgt ihm und verschließt die Thüren; der angehende Philosoph begreift von dem allen nichts, und will aus der Haut fahren.

Bald gesellen sich Hunger und Durst zu dem Schmerze über den Verlust der Freyheit. Nach einigen Stunden hört er die großen hölzernen Riegel wegschieben, welche auswendig an den Thüren angebracht sind. Y, der noch keinen Laut von sich gegeben hat, und stets die nehmliche geistvolleste und ehrliche Mine zeigt, öffnet die Thür, und thut ihm in Guzurattischer Sprache den Antrag, seinen Säbel abzuliefern, wofern er ein Mittagsessen verlange. — Vergebens thut der Gefangene einige Fragen; statt aller Antwort wiederhohlt Y nur denselbigen Antrag, ohne eine einzige Sylbe, einen Buchstaben, einen Accent zu ändern, weswegen Mahoglip auf die Vermuthung geräth, daß er bloß nach Art des Circio, eines Indianischen Vogels, der besser sprechen lernt als die Papageyen, eine auswendig gelernte Lektion hersage; wenigstens führte das Federkleid auf eine gewisse Analogie.

Gegen unumgängliche Nothwendigkeit an,

hilft alles Argumentiren so viel wie nichts. Der Säbel wird durch das Fallgatter gesteckt, und eine sehr gute Mittagsmahlzeit ist der Lohn dieses willfährigen Betragens. Der befiederte Koloß begiebt sich hinweg, und versperret die Thüren hinter sich.

Mit dem Abend kömmt neue Eßlust, und ein neuer Antrag, der eben so geschwind angenommen als gethan wird. Der Khandsjar soll das Abendessen bezahlen, und Mahoglip bezeugt nicht die mindeste Lust, lange zu dingen. Um Mitternacht muß man erst darthun, daß man ganz keine Trutzwaffen mehr bey sich führe, und sich eidlich verpflichten, sich hübsch artig zu betragen, bevor man mit den Nothwendigkeiten zu einem bequemen Nachtlager versehen wird. Mahoglip's Folgsamkeit macht Y viele Freude; er hat in kurzer Zeit alles zusammengetragen, verschließt darauf vor allen Dingen die Thüren, zieht dann erst das Fallgatter

LB Coburg

auf, henkt seine Lampe an einen Ständer, bereitet ein Bette, hilft seinen Gefangenen mit der größten Höflichkeit entkleiden, und wirft ihm unversehens eine Art von engem Kittel über, der ihm die Arme gegen den Leib preßt, und ihn völlig wehrlos macht. Darauf giebt er dem jungen Langbarte mit herzlichem Lachen ein halbes Dutzend Nasenstüber, wünscht ihm in persischer Sprache eine gute Nacht, nimmt seine Lampe, und vergißt nicht das Fallgatter herabzulassen, und die Thüren hinter sich zu verriegeln.

"Ich muß gestehen, sagte Mahoglip, das ist ein sonderbarer Professor, und ein eben so sonderbarer Unterricht in der Philosophie! Sollte man nicht auf eine andre Art ein Philosoph werden können? — Wenigstens ist dies eine gute Gelegenheit zu beweisen, daß man es sey, und wenn ich mich ohne Vorurtheil prüfe, so finde ich, daß ich sie gut genug für einen Anfänger benutze; meine Kaltblütigkeit recht-

fertigt die Ehre so ziemlich, die man mir erweiset. — Man muß aber bey dem allen glauben, daß ich schon weiter gekommen sey, als ich bin, denn dieser Anfang dünkt mich doch gewissermaßen stark. . . . . Ich kanns nicht leugnen, hätte ich meine Arme gebrauchen können, so würde ich meinem Kammerdiener ein paar trockne Maulschellen gereicht haben; und wenn ich ihm nicht mit dem Fuße in die Rippen trat, so kam das freylich nicht von meiner Mäßigung, sondern weil ich im Bette lag, und er bereits das Gatter im Rücken hatte, ehe ich mich aufraffen konnte: aber ist man wohl Meister über seine ersten Bewegungen, so lange man in der Weisheit nur noch Lehrling ist? — Ich darf bis jetzt über meine Fortschritte nicht klagen, da ich durch Ueberlegung so umgänglich, so friedfertig werde! O, die philosophische Ueberlegung ist ein vortreffliches, ein bewundernswürdiges Recept, wenn man Nasenstüber bekam, und sie unmöglich zurückgeben kann!"

Schläfrigkeit, die natürliche Folge seiner heutigen Strapazen und zwoer starken Mahlzeiten, und dieses Räsonnement wiegten ihn in den Schlaf.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

In welchem außer dem angehenden Philosophen auch seine Philosophie genasenstübert wird.

Am frühen Morgen kam Y, und brachte ein unentgeldliches Frühstück. Er hatte sich mit Mahoglip's Säbel bewaffnet, um seinen Arrestanten aus dem Kittel erlösen zu können, ohne sich ein und andrer Rückerinnerung an die gestrigen Höflichkeiten bey ihm auszusetzen. Diese Vorsicht war sehr überflüssig; wenn Y das Schicksal in eigener Person gewesen wäre, so würde ihm Selim nicht mehr Folgsamkeit und Nachgeben erwiesen haben; auch fühlte Y, der nicht minder als Selim wünschte, daß alles zwischen ihnen auf einem freundschaftlichen Fuße verhandelt werden mögte, sich durch das gesetzte Wesen des jungen Mannes, und jenes großmüthige Vergessen des Vorgefallnen ganz außerordentlich erbauet. Mit aller möglichen Achtung setzte er ihm Ein Knie auf die Brust,

um die Schnüre, die den Kittel zusammenzogen, desto besser anzuziehen, welche er ihm etliche mal um beyde Arme schlang, damit er ihm ungehindert und ohne alle Zerstreuung ein neues halbes Dutzend Nasenstüber zuzählen könne.

So weit hatte es Selim freylich noch nicht in der Philosophie gebracht, daß er hierzu gelachet, oder nichts davon gefühlet hätte: sonst aber waren diese seine ersten Versuche doch sehr aufmunternd. Sie flößten Y, und auf Y's Bericht auch dem Manne, dem der Sonnenschirm auf die Ohren gebauet war, eine Hochachtung ein, die beständig zunahm, und dem innigsten Zutrauen schon ziemlich nahe kam. Das Mittagsessen, und etliche Höflichkeiten aus eben dem Fache, welche es begleiteten, gewannen unserem Mahoglip diese beyden Herzen vollkommen.

Noch vor Sonnenuntergang brachte sein unverdroßner Versorger ihm sein Abendessen, und

redete ihn in Persischer Sprache, worinn sich doch zuweilen ein Arabischer Brocken mischte, folgendermaßen an: "Nimm mirs nicht übel, lieber Herr, daß ich von allen Deinen Fragen noch zur Zeit keine einzige beantwortet habe. Wir haben es uns zur Regel gemacht, nicht eher zu reden, bis die Prüfungen zu unserer Zufriedenheit ausgefallen sind, und dann mit Fragen anzufangen. Gewiß, Du zeigst die besten und friedfertigsten Anlagen; es wäre ungerecht, hieran zu zweifeln! Auch kann für Dich nichts schmeichelhafter seyn, als die Meynung, die ich behörigen Ortes von Deinem Charakter erwecken zu müssen glaubte. Wir vermuthen allerdings, daß Du nicht fähig seyst, den Frieden zu stöhren, der hier herrscht; aber was unsere Augen bisher gesehen haben, reicht uns noch nicht völlig aus; wir müssen Dich nothwendig noch näher kennen lernen. Ich habe demnach den Auftrag, Dich zu fragen, wer Du seyst? woher Du kommest? in welcher Absicht Du reisest?

und wie Du Deine unerwartete Ankunft bey uns zu benutzen denkest?"

Die beyden ersten Fragen beantwortete Mahoglip so lakonisch und so bescheiden, als ein Mann das konnte, dem es eben nicht zuwider war, wenn man wußte, daß er Wessir bey einem Sultan gewesen sey, ja, daß es zu bewetten stehe, er stamme — wenigstens zum Theil, aus dem Geblüte der Groß-Moguln; eine Anekdote, die er weder zu stark ins Licht zu setzen, noch zu sehr im Dunkeln zu lassen geflissen war. Auf die andern beyden Fragen aber erklärte er sich, er suche die wahre Weisheit, und habe beym Anblick dieser Gegend und ihres Besitzers die Hoffnung gefasset, außer einem schönen Beyspiele auch die Mittel zur Benutzung desselben hier zu finden. — Y war so zufrieden mit dieser Antwort, so gerührt von der Aufrichtigkeit womit sie ihm gegeben wurde, daß er geschwind hinlief, sie seinem Herrn

zu hinterbringen, und eben so geschwind wieder-kam, um sich mit Selim so herzlich zu unter-halten, als wären sie zwanzigjährige Freunde, aber zugleich so ehrerbietig, als hätte er die fünfstrahligte Reigerfeder mit seinen Augen ge-sehen.

"Wolltest Du, sprach Mahoglip, der seine Freude von dem Kittel befreyet zu seyn best-möglichst verbarg: Wolltest Du wohl die Güte haben, vorausgesetzt, daß Du es darfst, mir nun Deinerseits einige Auskunft zu geben, wer Ihr seyd, was Ihr hier machet, zu welchem Ende Du mich so eingekäfigt, entwaffnet, und einge-packet hast, und was für Absichten Ihr in Hin-sicht auf mich für die Zukunft heget?..... Vor allen Dingen, fügte er hinzu, indem er sich selbst unterbrach, wer ist der außerordent-liche Mann, der mich mit lauter Zeichen hier-her geführet hat?"

"Herr! versetzte Y auf die gefälligste Art: so viele Dinge lassen sich nicht wohl in Einem Athem erörtern; doch will ich Ordnung in meinen Vortrag zu bringen suchen, damit ich nicht irre werde, denn ich, siehst Du, bin kein Philosoph. Auch werde ich mich vor der Hand über einige Artikel sehr kurz fassen, um mich über andere, die Dich meines Bedünkens mehr interessiren dürften, etwas weitläuftiger verbreiten zu können."

"Ein armer Teufel meines Schlages, fuhr er mit einer Demuth fort, die mit einem ganz kleinen Zusatze von Spötteley vermischt war, ist zu unbedeutend, als daß er einem Wessir der Philosoph werden will, und der sich noch mit seiner vormaligen Würde brüstet, eine Geschichte zu erzählen haben könnte. Nur Wessire und ihresgleichen können Geschichten haben, die einige Aufmerksamkeit verdienen. Es wird Dir genug seyn, zu erfahren, daß ich hier, und ich

thue mir ein wenig darauf zu Gute, Ackermann, Gärtner, Zimmermann, Mauermann, Dachdecker, Tischler, Weber, Schneider, Koch, und weiter nichts sey; denn mein Herr behilft sich ohne Schuster, ohne Barbier, und ohne alles Uebrige. Nachdem ich Dir dieses sonder alle eitle Ruhmsucht eröffnet habe, versichre ich, daß unser Verfahren mit Dir keinen andern als den ganz simpeln Zweck hatte, zu verhüten, daß ein Unbekannter hier keinen Unfug anrichte, und zu prüfen, ob Deine Denkart und Neigungen unserer Lebensart angemessen oder entgegen wären. Im letzteren Falle hätten wir Dich mit der größesten Sorgfalt für Deine Verpflegung und Unterhalt gefangen gehalten; im ersteren Falle aber ist unsere Meynung, daß Du einerley Freyheit mit uns genießest. Deine und meine Ankunft an diesen Ort beweisen, daß er, Trotz alles dessen, was Natur und Kunst anwandten, ihn unzugänglich zu machen, es dennoch weniger sey, als er es scheint. Viele Vorsicht, dieses

Gebäude, dieses Fallgatter, und meine Stärke, von der ich doch nie als im äußersten Nothfalle Gebrauch mache, das sind die Mittel, die uns nächst den natürlichen Wällen um diesen Ort dafür bürgen, daß man uns in Ruhe lassen werde. Ich komme jetzt auf die einzige hiesige Person, nach der Du fragen kannst, ohne Deiner Größe etwas zu vergeben."

Mahoglip fühlte den indirekten Vorwurf der Eitelkeit, der noch stärker in Y's Mine als in seinen Worten lag, recht gut, aber er war weit davon entfernt, ihn übelzunehmen; noch weiter, ihn mit Bitterkeit zu erwiedern; vielmehr war er (den, wie er selbst nachmals versicherte, die reinste Liebe zur Weisheit beseelte,) auf dem Wege, die Richtigkeit dieser Bemerkung redlich zu bekennen, ein demüthiges Geständniß seines Hochmuths abzulegen, und Besserung zu geloben, in der Ueberzeugung, daß ein so offnes Betragen den alten Herrn mit dem

Sonnenschirm, sobald er es erführe, vollends zu einem väterlichen Wohlwollen stimmen würde. Aber wie ließe sichs wohl über das Herz bringen, einen Vortrag zu unterbrechen, der die Neugierde dessen, der ihn höret, und ihn sich so dringend erbat, im höchsten Grade reizt? Wie könnte man sich entschließen, die Mittheilung genauerer Nachrichten von einem in seiner Art einzigen Manne, von einem wahren Wunder, die man mit brennender Ungeduld zu erfahren wünscht, um einige Augenblicke zu verspäten, wenn man jetzt so dicht daran ist, sie zu erfahren? Die Freude, der Erfüllung seines Wunsches so nahe zu seyn, bemächtigte sich Selim's dermaßen, daß er nicht würde haben reden können, gesetzt auch, er hätte alle die Lust dazu gehabt, deren er sich vielleicht nur rühmte, um seine Memoiren zu verlängern, oder auch, um sie etwas moralischer zu machen.

Aber er mogte Lust haben oder nicht, so

würde ihm ein Umstand, der in dem nehmlichen Augenblicke dazwischen kam, doch keine Zeit zu Beichten und Besserungsgelübden verstattet haben. Drey von einander sehr verschiedne Stimmen riefen zu verschiednenmalen, bald einhellig, bald jede besonders, zwey Worte gegen die Hütte, welche Mahoglip zwar sehr deutlich hörte, deren Sinn er aber nicht verstand, denn sie waren aus keiner einzigen von allen den vielen Sprachen, die er inne hatte. Die Eine dieser Stimmen schien einem alten Mütterchen, die Andre einer Frau von dreyßig, und die Dritte einem jungen Mädchen höchstens von funfzehn Jahren zu gehören. Sie wiederhohlten die beyden Worte so oft, daß er Muße genug hatte, diesen Unterschied wahrzunehmen. Sobald die Stimmen sich hören ließen, bat Y um Entschuldigung, daß er ihn verlassen müsse, versprach baldmöglichst wiederzukommen, und vergaß im Hinausgehen nicht, das Fallgatter niederzulassen.

Diese Weiberstimme brachte Mahoglip's Philosophie, die noch die Milchzähnchen hatte, häßlich aus der Fassung. In seinem Kopfe machte er eine Theilung, die ihm äußerst billig schien: die Alte trat er sehr verbindlich dem Manne mit dem Sonnendache ab, und die Frau von mittlerem Alter dem befiederten Koloß; der jungen Person aber erwies er die Ehre, ihr so viel Geschmack zuzutrauen, daß sie nur ihm den Vorzug geben würde, und bey diesem Vorzuge hob sein Busen sich schon zum voraus; — so wenig Einfluß haben die Spekulationen der Vernunft auf das Herz, welches oftmals sogar ein unbekannter Gegenstand, von dem man keine andre Vorstellung hat, als die man sich auf gut Glück davon macht, in Unruhe und Aufruhr setzen kann! — Die sanfte Biegsamkeit dieser letzteren Stimme zauberte der Einbildungskraft unseres Helden um desto anziehendere Reize vor, da sein körperliches Auge so ganz nicht mit ins Spiel kam; und dann — in einer Einsiedeley, wie die,

in der er versperret war, ist allemal ein junges Mädchen so schön!

Während der ganzen Stunde, welche Y abwesend war, überließ sich Mahoglip dem Zauber seiner süßen Schwärmerey. Sobald er das Knarren der Riegel vernahm, sammelte er alle seine Kräfte, um eben so ruhig als vorher zu scheinen, und auf seiner Hut zu seyn, um ja nichts von dem Eindrucke merken zu lassen, die diese Stimme, die er immer noch zu hören glaubte, auf ihn gemacht hatte!

"Noch eine kurze Frist, sprach er bey sich selbst, so werde ich frey seyn wie sie! Ich werde ihn sehen, ihn anreden, ihn hören, den liebenswürdigen Gegenstand, für den man, was mir sehr wesentlich scheint, mich durchaus nicht so eingenommen glauben muß! Wahrscheinlich ist sie die Tochter des einen dieser beyden Männer. Ey nu! wenn so was hinzukömmt, mag die

Philosophie immer kein übles Ding seyn! Laß uns hinter dem Berge halten, und uns nicht zur Unzeit bloß geben! Ein Wort zu früh hat schon vieles in der Welt verdorben!"

Y trat mit seiner Lampe in der Hand herein, und nahm den Faden seines Berichts da wieder auf, wo er ihn hatte fallen lassen. Daß er von dem was er draußen gesehen oder gethan hatte, nichts erwähnte, bestättigte seinen Gefangenen in dem Vorsatze zu schweigen, und in der Vermuthung, daß Y und der Schirmträger Bedenken trügen, von ihrem Frauenzimmer zu reden, und daß sie ohne Zweifel seinen Fragen ausweichen würden, um aller Vertraulichkeit über diesen Artikel überhoben zu seyn.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Der Philosoph A.

Du wirst mirs nicht ungnädig nehmen, Herr Wessir, sprach Y, indem er das Fallgatter aufzog, und seine Lampe an den Zapfen eines Ständers henkte, daß ich mich vorhin unterbrach; ich habe nicht vergessen, daß ich von meinem Herrn reden wollte. Ich kann Dir sagen, daß er ohne alle Widerrede der größeste Philosoph sey, den jemals der Elephant trug, der, wie jedermann weiß, mit seinen vier Füßen auf einer Schildkröte steht, und unsere Welt trägt."

"Nach der strengen Wahrheit hat mein Herr ganz keinen Namen, auch bedarf er keines Namens, da niemals irgend eine Seele Gelegenheit oder Veranlassung hat, ihn zu nennen; denn nichts ist gewisser, als daß weder die gelehrten noch die politischen Journalisten, weder die Trink- noch Spiel- noch Klatschgelage, wel-

che letzteren unter allem was Gelag heißt, die abscheulichsten sind, sich auf seine Kosten unterhalten. Doch zu meiner besonderen Bequemlichkeit, und ohne daß eben andre Leute sich das zu Nutze machen dürften, ist er so gütig mir zu erlauben, daß ich ihn A. nennen darf, so oft ich ihm etwas zu zeigen oder zu melden habe, und er mich gerade nicht ansiehet."

"Von seinem Vaterlande, seinem Alter, und seiner Geschichte weiß ich nichts, und wahrscheinlich hat er selbst das alles seit undenkbarer Zeit vergessen. Die Dunkelheit, in die sein Schweigen das Vergangene hüllet, giebt ihm — wie soll ich sagen? einen Anstrich, ein Ansehen von Ewigkeit, und das kleidet ihn unverbesserlich: auch bin ich überzeugt, wenn ich ihn nicht zuweilen anredete, so würde er längst keine einzige Sprache mehr wissen."

"Sein einziges Studium ist, sich jedem stärkerem Eindrucke völlig zu entziehen, sich vor

allen Bewegungen des Gemüths und des Körpers sorgfältig in Acht zu nehmen, so wenig zu handeln als möglich ist, und ohne die äußerste Noth keinen Finger auszustrecken. Sein anhaltendes Nachdenken, und seine Herrschaft über sich selbst haben die Würkungen der äusseren Dinge auf seine Seele und ihre Beziehungen auf ihn, seine Verhältnisse, seine Bedürfnisse, u. s. w., vor allen Dingen aber seine Bewegungen beynahe auf ein Nichts reduciret. Seiner Arme bedient er sich nicht anders, als wenn er Speise zu sich nimmt; die ganze übrige Zeit hält er sie unter seinem Faltenmantel so unbeweglich, so dicht am Leibe, daß man glauben sollte, wenn man ihn so siehet, sie wären ihm im Schultergelenke abgenommen. Er isset und trinkt so wenig, daß es unbegreiflich ist, wie er dabey leben kann. Die Art seines Ganges vermindert allen Hang der Maschine, sich mit einiger Lebhaftigkeit zu bewegen, täglich mehr in ihm. Bey so weniger Leibesübung müßte er längst weit schwerer wie-

gen als ein Mastochse, wenn er nicht viel weniger äße als ein Kolibri."

"Ich muß schlechterdings suchen, mir seine eignen Ausdrücke ins Gedächtniß zurück zu rufen, um Dir einen richtigen Begriff von seiner Person und seinen Grundsätzen beyzubringen; denn, so wie Du mich hier siehest, hat er würklich, seitdem ich bey ihm bin, etlichemal mit mir gesprochen." —

"Dienst Du ihm schon lange?" fragte Mahoglip.

"Vielleicht schon über ein Jahrhundert, erwiederte Y, und sah dabey ganz nicht aus als ein Mann, der etwas Außerordentliches zu versichern glaubt. Hier zählt man nicht; hier weiß man nichts von Zeitrechnung; die Tage sind einer dem andern so vollkommen ähnlich, daß man zwischen einem ersten und einem letzten nicht unterscheidet.

det. Heilsame Kräuter, ein Bitterbrunnen der an der mitternächtlichen Seite unserer Grotte entspringt, eine einförmige Diät, und der belebende Saft, der aus der aufgeritzten Rinde des Mignolo fließt, alles das trägt dazu bey, daß man hier länger lebt als anderswo." —

"So ist A wohl erstaunlich alt?" fragte Mahoglip.

"O, er altert gar nicht, versetzte Y: er nutzt sich gar nicht ab. So lange ich ihn kenne, habe ich ihn beynahe nicht anders gesehen."

"Willst Du mir nicht den Gefallen erzeigen, sprach Selim, mir die vorzüglichsten Grundsätze dieses Weisen mitzutheilen?"

"Nach seiner Behauptung, erwiederte Y, sind Beweglichkeit und Lebhaftigkeit bey bloß lebenden und empfindenden Wesen der Charak-

ter der Kleinheit; bey denkenden Wesen aber sind es demüthigende Beweise der Herabstufung des Geistes durch seine Amalgamation mit der Materie. Ich hoffe, Du verstehst mich. Ich wiederhohle Dir seine eignen Ausdrücke, so wie ich sie auf ein Stück Baumrinde schrieb, und ohne mich eben dafür auszugeben, daß sie mir sehr verständlich wären, weil das im Grunde meine Sache nicht ist."

"Der Gedanke, sagt er, nimmt seinen Schwung, kreiset umher, dringt allenthalben hin; er gleicht einem Raubvogel in alle Wege. Der Körper hingegen kriecht, schleppt sich schwerfällig fort; und da hast Du den Grund, warum er des seinigen fürwahr übel genug pfleget. Ein Mensch, der mit Kourierpferden reiset, ist ihm ein Rasender, der die Thiere zwingt, ihm eine thierische Handlung, oder die Verrichtung einer Maschine auf andre Art und Weise als er selbst es kann, ausüben zu helfen.

Wozu dient es, Pferde bis zum umfallen abzumatten, um sich etwas schneller einige hundert Parasangen von einem Orte zu entfernen, wo man seiner selbst genießen sollte! Zu Pferde reisen, heißt: selbander einen dummen Streich begehen. Ob man hier reflektiret, oder ob man an einem andern Orte reflektiret, das ist gerade so lang als breit, und im Galop reflektirt man nicht besser. Allenthalben giebt es Stoff genug znm Nachdenken, und ein Menschenleben würde kaum hinreichen, nur das zu lernen, was sich an einem Mückenfuße lernen läßt. — Es thut mir leid, Herr Wessir, daß ich viele seiner weisen Sprüche vergessen habe."

"Damals als er Dich kommen hörte, war er in einem Winkel der Pomeranzenallee niedergehokket, um einen Ameisenhaufen, den ich ihm nachgewiesen habe, zu beobachten. Das ist ungelogen, wenigstens der hundertste Besuch, den er dieser kleinen Republik abstattet, und, wenn

Du es nicht übel nehmen willst, unter acht bis zehn Stunden ist ein solcher Besuch nicht abgethan; gleichwohl ist er nur noch bey den vorläufigen Untersuchungen. Ich bin überzeugt, indem er diese Insekten so mit der anhaltendsten Thätigkeit sich bewegen, und ihre kleinen Verheerungen auf funfzig und mehrere Schritt im Umkreise ausdehnen sah, wird er neue Gründe zum Behuf seines Systems daraus hergeleitet, und am Ende bedauret haben, daß er kein denkender Marmorblock sey."

"Was ich von den Gründen seines Schweigens weiß, ist ungefähr dieses: Die Sprache ist ein Gemälde der Ideen und des Willens, oder sie ist nichts als Luft, die, während die Lungen sie herausstoßen, mit der Zunge geschlagen wird. — Ich darf Dir wohl nicht erst sagen, Herr, daß mein Stückchen Baumrinde mir behülflich war, alle diese hohen Dinge in meinem Kopfe zu behalten? — Seine Ideen ma-

len, heißt ..... Ja, was heißt das noch? .... Wart, da hab ich's: das heißt, die Zeit verlieren, in der man welche haben könnte; das heißt ein eitles Wohlgefallen an ihnen haben; das heißt, die Irrthümer vervielfältigen, indem man schlecht darstellt, was ein andrer schlecht auffassen wird. Er hört gerade so wie er siehet, ohne ein Wort zu antworten; und seine Willensmeynungen, die sich auf die möglichst kleinste Zahl beschränken, drückt er durch einen Blick, oder durch eine fast unmerkliche Bewegung des Kopfes aus. Nun weißt Du zugleich, warum er mich Y genannt hat; der Name erfodert keine Bewegung der Zunge, und er kann mich rufen ohne zu sprechen."

"Ich würde von ihm nichts wissen, als was ich etwan errathen hätte, wenn es nicht seine ur-ur-alte Gewohnheit wäre, von Zeit zu Zeit — von zehn zu zehn Jahren zum Exempel, ein bischen mehr oder weniger verschlägt hier

nichts — ein paar Stunden lang mit seinen Domestiken, wenn er welche hat, zu sprechen, um sie, so zu sagen, mit dem gegenwärtigen Gange seiner Philosophie bekannt zu machen, ihnen seine etwanigen Fodrungen kund zu thun, und dadurch zu verhüten, daß sie ihnen nicht wider Willen, aus bloßer Unbekanntschaft mit den hinzugekommenen Abändrungen in seinem Lebensplane, entgegen handeln."

"Vor undenklichen Jahren hatte er ein Verzeichniß alles dessen verfertigt, wovon er damals glaubte, daß er es ganz unumgänglich verrichten, sagen, essen und trinken müsse. Dieses Verzeichniß war mit dem Safte gewisser schwarzen Beeren auf einem breiten Streif Leinwand aus der Fabrik eines meiner Vorweser, den er selbst mit einer Art von weißem Gummi getränkt hatte, von ihm eigenhändig geschrieben, oder vielmehr gemalet. — Solltest Du es wohl glauben? A ist nie vergnügter, als wenn er es über

sich selbst erhalten hat, noch einen Pinselstrich an dieses Verzeichniß zu wagen, um eine Zeile wegzustreichen, und hält sich mit der strengsten Gewissenhaftigkeit an das wenige Lesbare, was noch übrig bleibt. Von einer Länge von drey Kavidos, *) die dieser Streif hat, sind nur noch zween Finger breit übrig, die nicht ausgestrichen wären; und er hebt das Ganze nur auf, um über die vergangene Zeit zu erröthen, und sich zu ermuntern, immer noch einen und andern Artikel in Zukunft abzustellen."

Mahoglip hörte das alles zwar mit Bewundrung, aber er hätte es doch eben so gern gesehen, wenn Y nachgerade auf die Eigenthümerinnen der drey Stimmen gekommen wäre. Seine Ungeduld legte ihm die Frage in den Mund: "Aber dieser Garten, diese Maysfelder, diese Grotte, dieses Gebäude und der reizende bedeckte Spaziergang von so großem Umfange,

*) Hundert Kavidos machen ungefähr vierzig Ellen.

der die Grotte umgiebt, für alles das sorgst Du allein?»

»Ich ganz allein, versetzte Y, seitdem meine beyden Kamraden gestorben sind."

Selim schien ein wenig nachdenkend, und Y fuhr folgendermaßen fort:

"Mein Herr hätte sie für sein Leben gern von seinem Verzeichnisse weggestrichen, aber seine Menschenliebe stand ihm im Wege; sie bedurften seiner zu sehr, als daß er ihrer nicht hätte bedürfen sollen. Folglich, obgleich ihr Tod ihn betrübte, so that er ihm doch einen großen Dienst, indem er sein Hauswesen beträchtlich simplificirte, und auf seinem Leinwandstreife mehrere Artikel tilgte, die er zu jenem Ueberflusse rechnet, den seine Grundsätze mißbilligen. Freylich sagt er mir so was nicht, aber mit jedem Tage finde ich Beweise, daß er,

wenn ich vor ihm stürbe, völlig auf den Fuß eines Wilden leben würde, um sich desto besser in dem angemessensten und würdigsten Zustande eines geistigen und moralischen Wesens zu erhalten; und gewiß und wahrhaftig würde er mit der größesten Anstrengung darauf raffiniren, die Sorglosigkeit und Faulheit des allerunthätigsten unter den Wilden, wofern es Wilde von dieser Art giebt, noch zu übertreffen."

"Aber, bemerkte Mahoglip: der Tag hat gleichwohl vier und zwanzig Stunden, und diese wollen ausgefüllet seyn. Womit beschäfftigt er sich denn?"

"Damit, daß er es zu vermeiden strebt, sich zu beschäfftigen, irgend etwas zu thun, und in seinen Betrachtungen gestöhret zu werden. Selten geht er in seinem Garten, oder unter jenen grünen Laubgewölben, oder in jenen fruchtbaren Thälern spazieren; dafür streift er aber

in dem unermeßlichen Gebiete der Luft, in den grenzenlosen Gefilden des Himmels, um die leuchtenden oder nicht leuchtenden Kugeln herum, oder er steckt im Schooße der Erde, die er in seinem Leben keine drey Zoll tief aufgegraben hat. Von dem Gewölbe des Firmaments blickt er hernieder, verfolgt mit scharfem Auge und mit dem Lächeln der Selbstgefälligkeit das Thun und Treiben der Menschenkinder, sieht und belustiget sich daran, wie das Interesse der verschiedenen Nationen, die Prätensionen der Sultane, der Kubos, der Wessire, der Nebenbuhler aus allen Klassen, der Helden, der Liebhaber und der Schwätzer auf einander stoßen." —

"So unterhält er, fragte Mahoglip, einen sehr ausgebreiteten Briefwechsel?"

"Nicht doch! Bewahre der Himmel! rief der Mann im Federkleide: in der ganzen Welt

ist kein Mensch, der von ihm etwas weiß, und er ist von der ganzen Welt getrennet und abgeschieden. Von keiner einzigen Sache ist er Augenzeuge; er liest nichts, aus Beysorge, seine kostbare Zeit zu vergeuden; er erfährt nichts, als was sich in dem kleinen Cirkel dieser Berge zuträgt; und wie viel verschweige ich ihm nicht noch von diesem!"

"Seine Einbildungskraft, fuhr er fort, liefert ihm alle seine Anekdoten, alle seine Erfahrungen; sein Schatz ist unerschöpflich, statt daß alle Briefe, alle Bücher eine letzte Seite haben! Es lebe die Einbildungskraft! Sich auf seine eigne, oder auf die Imagination eines Historikers, der mit Lügen aufstutzt was er weiß, und kompilirt was er nicht weiß, — oder eines gleichzeitigen Schriftstellers, der das Herz nicht hat die Wahrheit zu sagen, oder dafür bezahlt wird sie zu entstellen, oder eines übelberichteten, leichtgläubigen oder parteyischen

Korrespondenten, eines Nachbars, der auf Treu und Glauben seines radotirenden Nachbars deräsonniret, verlassen: alles das scheint ihm völlig auf Eins hinauszulaufen; er geht seinen Gang, und zieht seine Wissenschaft aus seinem Gehirne, wie eine Spinne ihr ganzes Gebäude aus — sich selbst."

"O Allah! O Prophet! rief Mahoglip: Die Vorsehung selbst hat meinen Fuß zu diesem Heiligthume der Weisheit geleitet! Er dulde mich hier, der weise A, er verstatte mir, einerley Luft mit ihm zu athmen, mich allmählig an seine Diät und Lebensweise zu gewöhnen, dahin zu streben, daß ich mich zu der erhabnen Höhe seiner Gedanken emporschwinge, oder wenigstens ihrem Fluge von ferne zu folgen, so will ich hier begreisen und begrauen! Diese Erde soll meinem Leichnam aufnehmen, und von hier soll meine geläuterte Seele in den Schooß der ewigen Wahrheit emporschweben!"

"Herr, sprach Y, ich denke, dazu kann Rath werden. Ich will meinem Herrn von unserer Unterredung und von Deiner Neigung Bericht abstatten. Ich will Dich ihm vorstellen; Du wirst einen Faltenmantel umnehmen; — ich habe noch einen auf den Nothfall aufgehoben. Er ist wohl ein wenig schmuzig, ein wenig abgetragen: aber das wird Dir bey Deinem Antritte nur desto mehr Ehre machen, und ich gewinne indessen Zeit, einen neuen zuzuschneiden und zu nähen. Ich will Dir auch einen alten Sonnenschirm wieder zurechtflicken. Ich kanns nicht abwarten, bis ich Euch beyde so einander gegenüber sehe! A wird der Vertraute aller Deiner Ideen seyn. Die Sucht, den allezeit fertigen Rathgeber zu machen, ist sein Fehler nicht. Seine Augen werden Dir entweder seinen Beyfall bezeugen, oder Dich in das rechte Geleise lenken. Wenn er — wie ich nicht zweifle, da ich mein Möglichstes dazu beytragen werde, sollte es auch nur seyn, damit wir hier

selbdritte wären, — Wenn er, sage ich, einige Neigung zu Dir äußert, wenn er sich Deine Kollegenschaft gefallen läßt, wenn er Dich zu seinem Nachfolger auf- und annimmt..... O wir wollen das bald erfahren! Nimmt er sich die Mühe, Dir sofort einen Vokal etwa mit einem kleinem Zusatze zum Namen zu geben, — denn ich sollte meynen, die Ehre, Dich zu bilden, verdiente schon ein Buchstäbchen mehr: so ists richtig."

"Aber über die Liebe?" fragte Selim, der sich nicht länger halten konnte. Doch kaum war er mit dieser unüberlegten Frage herausgeplazt, so hätte er sie gern zurückgenommen; er fuhr demnach, um an seiner träumerischen Hoffnung nicht zum Verräther zu werden, mit mindrerer Lebhaftigkeit fort: Weißt Du nicht, was A von ihr denkt? Was hat er in Hinsicht auf diese verführerische und gefährliche Leidenschaft für Grundsätze?"

"Ueber die Liebe? versetzte Y: Herr, davon kann hier so wenig die Rede seyn, als von Meuchelmord und Todtschlag; nie wird ein Weib in diesen Bezirk dringen. Solltest Du sie vielleicht nicht so gern vermissen, so laß bey Leibe nichts davon merken!"

"Sey unbesorgt, lieber Y! erwiederte Mahoglip. Hochachtung und Freundschaft werden uns einander näher bringen; das Vertrauen wird vollständig und gegenseitig zwischen unseren Herzen seyn, und das meinige wird im Umgange mit Deinem Herrn und Dir nichts zu vermissen haben."

Y wünschte ihm eine gute Nacht, und ließ ihn in der wonniglichen Ueberzeugung zurück, daß endlich sein Wunsch nach Glück in Erfüllung gehen werde; dieses Glück begann schon mit einem Traume, in welchem unser junge Denker seinen Geist aufs wollüstigste speisete,

und zwar mit nichts geringerem als der Harmonie der Wesen, der unmittelbaren Berührung der Seelen unter einander in der Unermeßlichkeit des Raums und der Dauer, — was sich in einem Traume so gut begreifen läßt!

Alles das wurde für ihn noch durch die zärtlichen Blicke, und die unschuldigen Liebeszeichen der jungen Schönen außerordentlich erhöhet, deren Silberstimme durch die dicken Balken seines Stalles in sein Ohr und Herz gedrungen war.

Drey-

Dreyßigstes Kapitel.

Geschichte des Philosophen Y.

Mahoglip nahm seinen Traum für einen Vorschmack des seligen Lebens, welches er hier führen würde, und war der Meynung, nichts könne für einen bloßen Anfang zu rechnen, mehr Philosophie ankündigen. Sein Protektor Y hatte schon einen umständlichen und sehr vortheilhaften Bericht abgestattet, und die Vorstellung des Kandidaten sollte vor sich gehen, sobald die Stunden der Vormittagsbetrachtung, in welchen sich A schlechterdings nicht stöhren ließ, verflossen seyn würden.

So voll Selim auch von seinen neuen Ideen, und von dem glühendsten Enthusiasmus für das sublime Beyspiel war, dessen Nachahmung er so vest beschlossen hatte: so konnte er sich doch nicht entbrechen, zu fragen, ob A auch frühstücke? —

Die Antwort fiel verneinend aus, und wurde in dem Tone gegeben, in welchem man eine unschickliche, oder gar für den, den sie betrifft, beleidigende Frage abzufertigen pflegt. Selim glaubte demnach, er sey es sich selber schuldig, nicht zu frühstücken. Unterdessen fieng er an mit Y zu plaudern, der sich von Herzen willig finden ließ.

"Willst Du nicht so gefällig seyn, mir Deine Geschichte zu erzählen?" sprach Selim, und bat ihn, sich zu ihm auf sein Bette zu setzen.

"Herr Wessir, erwiederte der Mann mit dem schönen Gefieder, weil Du es befiehlst, und ich doch für jetzt nichts Unterhaltenders zu erzählen weiß, so gehorche ich, und bin bereit, Dir meine Begebenheiten mitzutheilen."

"Ich bin zu Magadoxo auf der Küste Ajan in Afrika von einem Abyssinischen Vater,

der bey meiner Erziehung nichts verabsäumte, und einer Persianischen Mutter erzeugt, die mich ihre Sprache lehrte, und meinen Vater zu Grunde richtete. Auf einer Reise wurde meine Familie von einem Wirbelwinde im Sande begraben, in welchem, so behaupteten einige Naturkundige, ihre Leichname sich schlechterdings sehr gut erhalten müßten. Aber, da das mir nun weiter nichts nützen konnte, und eine begrabne Familie gerade so viel wie keine war: so brachte mich mein Oheim, der eigentlich auf der Insel Loanda wohnte, und dermalen in Geschäfften nach Magadoxo gekommen war, mit seiner Frauen Bruder auf ein nach Zokatara bestimmtes Schiff, nachdem er mir die ganze Verlassenschaft meines Vaters eingehändiget hatte. Diese bestand in einem Beutel voll Salz, einem Beutel voll Kauris, *) zwey zahmen Pipis, einem

*) Kleine weiße Muscheln, die als Münze gebraucht werden.

Männchen und einem Weibchen, und einem Stückchen von einer Wurzel, welche mit einem Firniß überzogen war, der die Tugend hat, sie eine lange Zeit frisch und zum Verpflanzen tüchtig zu erhalten. Als mein lieber Oheim mir dieses Endchen Wurzel gab, sprach er: Sieh, Neffe, da hast Du einen Pallast."

"Mit diesen Schätzen kam ich auf Zokatara an. Die Salzmünze hatte dort keinen Cours, und was mir in meinem Vaterlande mehrere Monate lang überflüßigen Unterhalt verschafft haben würde, das verschwand hier in Ragouts und Salat, wovon man mir noch dazu nur aus Großmuth mitzuessen erlaubte. Meine Kauris wurden nicht einmal so viel geachtet als mein Salz; doch rieth man mir, sie aufzuheben. Meine beyden Pipis befanden sich vortrefflich, und mein Endchen Wurzel ließ ich keinem Menschen sehen."

"Der Mann, den wir suchten, an den mich mein Oheim adressiret hatte, war zu Tutokorin, bey einem Perlenfischer, einem nahen Vetter meiner Mutter. Man brachte mich also auf ein anderes Schiff, und ernährte mich und meine beyden Pipis aus Barmherzigkeit, obgleich ich einen schönen Beutel voll Kauris besaß; von meiner Wurzel mogte ich nichts erwähnen, aus Sorge, daß man mich damit auslachen mögte. Der Kapitain unseres Schiffes wußte nicht, daß zween große Könige ihren Unterthanen geboten hatten, einander gegenseitig ohne Erbarmen todtzuschlagen, wo sie sich fänden, damit entschieden würde, in welcher Sprache einigen Holzschlägern zu befehlen sey, gewisse Bäume zu fällen. Ein dreyfach stärkeres Schiff machte Jagd auf das unsrige, und zwang unsern Kapitain, sich nach der Küste zu retten, die gerade derjenigen, wo wir landen sollten, gegen über lag; so hatte die große Angelegenheit der Holzschläger und der Potentaten die Folge, daß

ich statt zu dem Vetter meiner Mutter zu kommen, immer noch dem Schwager meines Oheims auf dem Halse blieb, der mich verkaufte, um Geld zur Fortsetzung seiner Reise zu bekommen, und mir überdem noch meinen Beutel mit Kauris stahl. Meine Pipis und ich kamen an denselbigen Herrn, nur mit dem Unterschiede, daß ich ihm nicht das vierte Theil so hoch als die beyden Vögel zu stehen kam; auch kaufte er mich hauptsächlich nur, um ihrer zu warten."

"Ich war es müde, einem Tyrannen zu dienen, der mich zur Jagd und zum Fischfang brauchte, und mir nichts als viele Prügel und wenige Bohnen gab. Eines Tages war ich allein mit meinen Pipis in einem Nachen, der mit Lebensmitteln beladen war, die ich für ihn transportiren sollte. Mir kam die Lust an, sie für mich selbst zu transportiren. Den Strom hinab konnte ich nicht schiffen, ohne vor dem

Angesicht dieses Herrn vorbey zu müssen, der die allerkleinste Abweichung von meinem gewöhnlichen Wege nach der Schwierigkeit bestraft haben würde: ich bedachte mich also nicht lange, und fuhr stromauf, ohne zu wissen, wohin ich kommen würde. Ich hatte einen langen Bootshaken, mit dem ich mein Fahrzeug aus Leibeskräften fortschob. Bald nahm ich wahr, daß dieser Strom aus dem Zusammenflusse von vier kleineren Flüssen entstehe. Das machte mir unaussprechliche Freude! Ich hätte gewünscht, daß ihrer tausend sich hier vereiniget hätten! je mehr ihrer waren, desto eher konnte ich hoffen, meinen etwanigen Verfolgern und den Bambusröhren zu entkommen."

"Ich lief in die Mündung desjenigen Flusses, der mir der tiefste schien, weil ich daraus mit Recht oder Unrecht schloß, er komme am weitesten her, und werde mich am weitesten forttragen. In einer kleinen Bucht ruhete ich

ein wenig; ich brach meinen Vorrath an, fütterte meine Pipis, warf einen Blick auf mein Endchen Wurzel, in deren Besitz ich nicht mehr gewesen seyn würde, wenn man geglaubt hätte, daß sie zu irgend etwas taugen könne, und nun arbeitete ich wieder freudig drauf los. Weil ich sah, daß mir der Wind zu Statten kommen konnte, so machte ich aus einer Ruderstange einen Mast, aus einem Sacke, den ich auftrennte, ein Segel, und so kam ich mit der halben Arbeit ziemlich geschwind vom Flecke. Mit Einbruch der Nacht hielt ich meine Abendtafel als ein vernünftiger junger Mensch, der nicht vorhersehen kann, wie lange seine Reise noch dauren mögte; sodann legte ich mich auf dem Boden meines Fahrzeuges zur Ruhe, wo ich besser schlief als mein reicher Herr in seinem seidnen Bette. Mit dem ersten Blicke der Morgenröthe spannete ich mein Segel auf, und der Wind half mir nach Wunsche; kein arabisches Pferd wäre mir gleich gekommen; aber, wo-

hin ich so schnell reisete, das wußt ich nicht. Flucht vor der Sklaverey, rechter und linker Hand die Möglichkeit, von meiner Hände Arbeit leben zu können, und zu meinen Füßen ein Vorrath, der für mich bey der größten Unthätigkeit auf mehrere Wochen hinreichte, das war meine Situation. Nie war ich so zufrieden gewesen!"

"Endlich, nach einer ziemlich glücklichen Farth von etlichen Tagen, sah ich, daß der Fluß, den ich hinauf schiffte, aus einem Berge hervorkam, und glaubte mich nunmehr am Ziele meiner Reise. Weit gefehlt! Durch diesen Berg gieng ein Gewölbe hindurch; ich wagte mich hinein, und fuhr, wie unter dem Bogen einer Brücke, beynahe eine Stunde lang, ehe ich wieder an das helle Tageslicht kam, welches ich, die Wahrheit zu sagen, nie völlig verlohren hatte, denn selbst in der Mitte des Gewölbes herrschte noch eine schwache Dämmerung. Nun war ich denn in diesem Bezirk, wo A mit sei-

nen beyden Dienern lebte. Einer dieser letzteren hörte oder bemerkte mich; sie liefen herbey, überwältigten mich, banden mir die Hände, und führten mich vor ihren Herrn."

"Diese Leute sagten mir in Persischer Sprache, ihr Herr sey ein großer Philosoph, und versicherten mich, ich könne nichts Bessers thun, als mich in seine Dienste begeben; dabey machten sie mir eine solche Schilderung seines Charakters, daß ich mich auf der Stelle entschloß. Ich bat sie, mit ihm davon zu reden; er ertheilte mir Gehör, und nachdem er mich zu seinem Diener angenommen hatte, um den andern beyden, die schon sehr bejahret waren, die Arbeit ein wenig zu erleichtern, sprach er mit mir eine Viertelstunde lang. Ich hatte damit begonnen, ihm meine Person zu widmen; jezt schenkte ich ihm meine Pipis, und beschloß damit, ihm meine Wurzel anzubieten, und indem ich sie ihm übergab, wiederhohlte ich die

Worte meines lieben Oheims: Hier hast Du einen Pallast! — Was mich sehr Wunder nahm, war, daß er es glaubte. Er ließ meine Wurzel in Wasser legen, damit der Firniß losweichen mögte, und befahl mir, sie hinter seiner Grotte einzupflanzen. Das that ich, und aus ihr ist der sonderbare Baum entsprossen, dessen Aeste sich zur Erde senken, Wurzel schlagen, und andre Stämme treiben, deren sich wölbende Aeste es wieder eben so machen. Daraus ist denn jenes schöne, von so vielen lebendigen Säulen unterstützte Laubgewölbe entstanden, welches sich unaufhörlich ausbreitet, und nach dem Willen der Hand, die die Richtung der sich senkenden Aeste lenkt, immer neue Bogengänge bildet, unter deren undurchdringlichem Schatten man vor der Sonne geschützet ist. Die alten Bedienten des Philosophen wälzten Steine, rammten Pfähle, flochten Hürden in die Durchfarth, durch die ich hierher gekommen war, damit niemand durch denselben Weg mehr herkommen mögte. Ich half ihnen

bey dieser Arbeit, und wir lebten mit einander als Brüder."

"Ein andrer Zusammenfluß von Umständen, die sie mir erzählten, hatte diese beyden Männer hierher geführet. Sie hatten hier die nehmliche Art von Aufnahme gefunden, und ihre Vorweser waren gestorben. Sie starben auch, und wenn A sie nicht beweinte, so kömmt das bloß daher, daß er, der die Welt nie anders als im Großen betrachtet, über einzelne Kleinigkeiten viel zu hoch erhaben ist. Ich aber, ich habe meine beyden Kamraden zur Erde bestattet."

"Ich blieb allein bey diesem großen Philosophen, dessen ganzes Leben tiefe Betrachtung ist. Er ist mehr mein Kostgänger als mein Herr, und ich muß gestehen, daß seine Verpflegung mir nicht lästig fällt. Ich diene ihm aus Freundschaft, aus Dankbarkeit, aus Ehrfurcht.

Sollte mich sein Tod hier allein lassen, so würde ich alle diese Hülsen und Dornen ausreuten, die Pfähle und Steine nebst dem Flechtwerke vor der Durchfarth wegnehmen, Männer mit ihren Weibern, alle gemißhandelte Sklaven würde ich hierher ziehen; ich wollte eine Stadt, vielleicht die Hauptstadt eines großen Reiches hier anlegen! — Du begreifst leichtlich, Herr Wessir, daß ich mich sehr in Acht nehmen werde, ihn von diesem allen, wozu ich mich so geneigt fühle, das mindeste merken zu lassen; das hieße, diesen Greis, dem ich so viele Verbindlichkeiten habe, mit Einem einzigen Worte morden wollen! Er ist ein großer Philosoph, aber er ist ein guter Mensch. Würdest Du sein Nachfolger, und wäre Deine Denkart von der meinigen verschieden: so würde ich die Deinige annehmen, und, ohne alle Projekte, mit Dir wie mit ihm dieses schönen Bodens genießen, den mein Fleiß mit Saaten und Früchten überdeckt. Ich war so jung, als ich hier ans Ufer stieg!

ich habe hier gesund, und munter, und länger gelebt als die Menschen gemeiniglich pflegen. Meine Wurzel hat hier gutes Gedeihen; meine Pipis vermehren sich. Ich bedarf hier weder des Salzes noch der Kauris; noch weniger des Silbers und Goldes, welche letzteren Zeichen des Reichthums zwar mehr gesucht werden, aber nicht besser sind als jene, weil man sie weder essen noch trinken kann, wenn Noth an den Mann tritt. Ich habe Ueberfluß an allem was ich bedarf; und wenn ich auserlesene Federn auf einen seidenen Faden reihe, so habe ich, gleich dem Vogel, der sie mir liefert, ein Gewand für jegliche Jahrszeit. — Aber, fügte er hinzu, indem er nach der Sonne sah: die Zeit Dich meinem Herrn vorzustellen rückt heran. Ich will hingehen und für alles sorgen, was Du nöthig hast."

Mahoglip hatte von Anfang bis zum Ende mit gespannter Aufmerksamkeit zugehöret,

in Hoffnung, der Erzähler werde endlich auf die drey Frauenzimmer kommen, deren Stimmen ihm immer noch im Ohre klangen. Eine so hartnäckige Verschwiegenheit über diesen Artikel trieb seine Ungeduld zwar aufs äußerste, bewies ihm aber zugleich, daß er, der Klugheit gemäß, nicht der Erste seyn dürfe, der diese Materie berührte. Indessen, was sollte er aus diesem Stillschweigen schließen? — Sind sie vielleicht eifersüchtig? — Machten diese Weiber vielleicht den Harem des Herrn aus? — Gehörten vielleicht mehrere Prüfungen, vielleicht ein langwieriges Noviciat dazu, ehe man diese Damen sehen durfte? — Würde es ihm nach erlangter größerer Freyheit erlaubt seyn, sie zu sehen, oder sollte das Geheimniß wohl noch fortgesetzt werden? — — Trotz der grausamen Unruhe, in die er durch diese Räthsel gestürzet wurde, war er nicht minder entschlossen, ein Philosoph zu werden, als Y hereintrat.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Der Sohn Bilsuph's wird initiiret. — Wem die drey Stimmen gehörten?

Y bevestigte dem Novizen das Sonnendach an den Ohren, und putzte ihn dermaßen heraus, daß er, wenn man die blühende Farbe, die sein Kammerdiener ihm nicht nehmen konnte, sein feuriges Auge, ein paar volle Backen, und das schöne mit keinem Silber vermischte Braun seiner Haare, und seines venerabeln Bartes abrechnet, eine zum Täuschen treue Kopie des Originals war, dem er vorgestellet werden sollte. Der verbindliche Cärimonienmeister vergaß nicht, den Kandidaten von allem zu unterrichten was er thun und nicht thun müsse.

Seinerseits erblickte A in dieser neuen Verbindung allerdings eine offenbare Uebertretung seines Lieblingsgrundsatzes, sich selbst, so weit es immer zu treiben sey, zu gnügen; aber sie zeigte

ihm

ihm doch auch die Erwerbung neuerer, gleichsam frischer Kenntnisse, eine neue Provision für den Kopf auf einige Zeit; und überdas trieb ihn heimlich sein Herz; denn nicht immer tragen Geist und Genie über die gefühlvolle Menschlichkeit alle die Siege davon, deren sie sich rühmen. Außerdem konnte ihn ja der Nothfall mit seinem Fallgatter allemal von einem Ueberschuß an gesellschaftlichen Freuden befreyen, wofern seine Philosophie ihm heute oder morgen denselben zu heftig oder mit zu vieler Bitterkeit aufrückte.

A und Mahöglip, die beyden Pagoden, trafen einander unter dem grünen Laubgewölbe. Man hätte schwören mögen, daß einer sich über den andern lustig mache, gleichwohl war der Eine von Ehrfurcht für sein Urbild, und der Andre von Hochachtung für seine Kopie durchdrungen. Aus Oekonomie mit der Bewegung begrüßten sie sich nur mit den Augenliedern,

und setzten sich sodann auf einen Haufen dürrer Blätter. Bewundrung fesselte Selim's Zunge, und A's schmeichelnde Blicke bewiesen, daß er ihm das gern verzeihe. Doch, eben das warum man lange schweigt, enthält auch die Ursache, warum man endlich der Begierde zu reden nicht länger wiederstehen kann, und Mahoglip merkte wohl, daß er es sey, der das Stillschweigen brechen müsse.

"Gnädiger Herr A! ....."

Ein Kopfschütteln verkündigte dem aufmerksamen Lehrlinge, daß sein Meister kein Freund von Komplimenten sey.

"Großer Mann! ....."

Abermals ein Kopfschütteln."

O Du! erhabner, würdiger, muthvoller Freund der Weisheit! ....."

Der Kopf schüttelte nicht mehr, und Selim fuhr fort:

"Tausendfältiger Dank sey Dir für die Gunst gebracht, die Du mir gewährest! Es ist nichts zu erdenken, was ich nicht thäte, mich ihrer würdig zu machen. Y wird Dir einen kurzen Bericht von dem, was ich bis jetzt gewesen bin, abgestattet haben; von nun an will ich weiter nichts als Dein Schüler seyn, Dein Nachahmer, — allenfalls Dein Schatten, wenn ich so unglücklich seyn sollte, weiter nichts seyn zu können. Dieser bildliche Ausdruck ist immer noch zu kraftlos, alles das Ersprießliche und Ehrenvolle auszudrücken, was ich in denen Verhältnissen, nnd wären sie die passivsten von der Welt, die Du mir mit Dir verstatten wirst, wahrnehme. Erlaubst Du es, so will ich Dir meine Geschichte umständlich erzählen. Du wirst in derselben manchen Fehler, manchen unüberlegten Wunsch der verblendeten Jugend finden:

aber, was mich Deines Wohlwollens versichert, ist dieses, daß das helle Auge Deiner erhabnen Weisheit nicht minder einige Tugenden wahrnehmen wird. Stets war es mein Wunsch, glücklich zu seyn, und so sehr ich mich bisher in Absicht der Mittel es zu werden, getäuschet habe, so war ich doch gewissenhaft in meiner Wahl, und erlaubte mir kein einziges, das nicht mit der strengsten Rechtschaffenheit hätte bestehen können; jetzt aber fühle ich, wahre Glückseligkeit könne auf Erden nur durch eine Philosophie erzeuget werden, von der ich bis auf den heutigen Tag keinen Begriff hatte. So wie ich sie jetzt kennen lerne, ist diese Philosophie so transscendent, so erhaben, daß man behaupten müßte, sie gehe über die menschliche Natur und Kraft hinaus, wenn nicht ein Mann existirte, der Kern und die Krone aller Männer, die Blume, oder vielmehr die reifste Frucht des menschlichen Stammes, der so viele trägt, die, leider! schon vor der Zeitigung hinfaulen!"

Mahoglip schlug nach diesem Eingange die Augen nieder, war über seine mit den orientalischen Farben illuminirte Beredsamkeit nicht wenig vergnügt, war es fast eben so sehr über seinen schönen Bart, und begann den Faden seiner Geschichte zu spinnen, ohne des großen Orimuzd, und des gütigsten und des großmüthigsten unter allen seinen sechs mal hundert und sechs und sechzig tausend, sechs hundert sechs und sechzig Substituten nur mit Einer Sylbe zu erwähnen.

Er wurde so warm bey seiner Erzählung, er drang so tief in die Gründe eines jeglichen seiner Schritte, er las sich selbst so aufrichtig, so lebhaft den Leviten über alles was ihm tadelnswürdig — und lobte sich selbst mit so vieler Feinheit wegen alles dessen, was ihm schätzenswerth in seinem vormaligen Betragen schien, und erhitzte sich dermaßen für die Gattung des Glückes dem er nachstrebte, daß er immer mehr

von A und von der Absicht ein Philosoph zu werden, bezaubert wurde.

Als er fünf bis sechs Stunden mit einer Wärme und einem Eifer, die nicht lebendiger seyn konnten, gesprochen hatte, meldeten sich Hunger und Durst; aber da A sich immer noch nicht regte: so hatte auch er den Ehrgeiz, still zu sitzen, und abzuwarten, wie das Ding ablaufen, und wie lange die Session dauren würde. Er hielt sich gut, und hörte nicht auf zu reden, oder, wie er es nannte, den Arzt mit allen seinen Gebrechen bekannt zu machen. Dieser Arzt verdammte ihn nun freylich zum Fasten: aber wenigstens machte er ihm doch mit seinem Gewäsch keine Langeweile; im Gegentheil war es erstaunenswürdig, daß er dem Patienten mit seinem endlosen Stillschweigen noch keine Langeweile machte.

Umsonst verlief eine halbe Stunde nach der

andern; von Essen und Trinken war so wenig die Frage, als ob man von der Luft gelebt hätte. Selim's Bedürfnisse wurden dringend, wurden ungestüm, und beynahe war es ihm nicht länger möglich, sie ohne Klage zu ertragen. Der alte Denker veränderte keinen Zug in seinem Gesichte! Y kam nicht! — "Das Ding kömmt auf Gewohnheit an! dachte Selim in seinem Herzen. Aller Anfang ist schwer; die ersten Tage, die ersten Monate sind ein wenig hart, aber man gewöhnt sich an alles; mit der Zeit kosten dergleichen Entbehrungen weiter nichts, und man ist über manches thierische Elend erhaben."

Indessen schliefen ihm die Arme unter seinem langen steifen Faltenmantel ein, und in den hohlen Händen prickelte es ihm, als würde er mit Nesseln gepeitschet. "Wahrscheinlich, dachte er, kömmt das von der Philosophie; sie insinuiret sich dort; sie naturalisiret sich."

So vest er sichs auch vorgenommen hatte, sich nicht zu bewegen, so mußte er dennoch zuletzt von Zeit zu Zeit mit den Berührungspunkten seines Körpers und des Kanape's von dürrem Laube einige Verändrung treffen. Er suchte das immer so unmerklich in die Wege zu richten, als so was geschehen kann: dennoch zeigte sich jedesmal auf A's Physiognomie der Ausdruck eines mit Mitleid vermischten Erstaunens; wenigstens glaubte Selim das zu sehen. Er verwies sich selber diese Schwäche, und bewunderte sein Modell, welches wie ein Mehlsack da lag! er versprach sichs aber, so gewiß man sich dergleichen versprechen kann, in kurzer Zeit denselben hohen Grad von leidenfreyer Vollkommenheit zu erreichen.

Die Sonnenstrahlen fielen immer schräger und schräger, und noch ließ kein Y sich sehen. Selim, der vor einem einzigen Zuschauer ein Monodrama zu repräsentiren schien, setzte die

Unterhaltung in Soliloquien so gut fort, als es sich von einem jungen Menschen erwarten läßt, der seit vier und zwanzig Stunden nichts über seine Zunge gebracht hat, der unter einem schweren Mantel in Schweiß zerfließt, dessen Kräfte zusehends abnehmen, und dessen dürre Zunge sich kaum noch regen kann. Schon birgt sich die Sonne hinter den Bergen, und vergoldet nur noch die Wipfel der höchsten Bäume, und immer bleibt alles wie es ist. — Endlich, als Selim einer Ohnmacht nahe ist, zeigt Y sich von weitem, nähert sich — freylich mit einem Schritte voll Gravität, aber doch ist in der Haltung seines Körpers etwas Tröstliches: er trägt in seinen beyden Händen das Abendessen.

Jetzt ist er da, und was er mit so vielem Pompe getragen bringt, lohnt wahrlich der Mühe, es vier und zwanzig Stunden zu erwarten: Zwo artig geschnitzte Schalen von Kokosnuß

voll frischen Wassers, und ein volles Dutzend im heißen Sande geröſteter Mayskörner. Bey einem Haare hätte Mahoglip alle Geduld verlohren, als er dieses prächtige Souper für zwey Personen, welches Frühſtück, Mittags- Vesper- und Abendbrodt in sich vereinigte, in der Nähe erblickte! Doch ſtimmete ihn ein wenig Ueberlegung und ein Gedanke an den Nothſtall mit dem Fallgatter zu einem decenteren Benehmen. Er zog, wie A, seinen rechten Arm unter dem Faltenmantel hervor, nahm das frische Wasser zu sich, und käuete langsam und lange, um nicht gefräßig zu scheinen, an seinen sechs in heißem Sande geröſteten Türkischen Waizenkörnern; darauf wünschte er seinem Lehrer in der Philosophie aufs ehrerbietigſte eine glückliche Verdauung und eine gute Nacht, ſtand auf, und folgte dem Manne im Federkleide bis in das hölzerne Gebäude, wo er ihn beschwur, ihm einige minder philosophische Speisen zu geben, denn sein Magen sey, die

Wahrheit zu gestehen, noch zur Zeit nicht auf den Ton der erhabnen Philosophie gestimmet, zu der sein Geist sich bekenne.

Der verbindliche Y fühlte sich von Mitleid durchdrungen, und es dauerte kaum eine halbe Stunde, so hatte er ein ganz leidliches Abendessen fertig, welches Selim verschlang und vortrefflich fand, immer in lauter Klage über das Verderbniß der menschlichen Natur, die so schwer daran gehe, sich nach den höheren, lautern und läuternden Absichten der Vernunft zu bequemen. Aber mitten im essen, und als er eben den Rest eines Stückes verzehrte, welches ohne diese Erinnerung das letzte gewesen seyn würde, erinnerte er sich, daß selbst A die Anfangs ziemlich lange Liste seiner Bedürfnisse nur nach und nach stufenweise abgekürzt habe; und so fiel er tapfer über ein Ragout von Karpfenmilch mit einer Himbeerbrühe, und über einige gebratene Holztauben her; zwo Gerichte, die er, aus

ächter philosophischer Abstinenz, einige Augenblicke vorher ganz nicht anzurühren Willens war, und von denen er jetzt nur die Schüsseln übrig ließ. — "Was will das sonderlich sagen? so rechtfertigte er sich vor sich selbst: Beym Lichte besehen ist es nichts als ein kleiner Artikel, als ein paar Worte, die dereinst aus meinem Verzeichnisse wegzustreichen sind; und Etwas muß das Verzeichniß doch wohl enthalten, womit sich der Anfang des Wegstreichens machen läßt? Mein Lehrer hat wohl manch andres weggestrichen! Auch schickt sichs nicht für mich, ihn zu demüthigen, und es besser machen zu wollen, als er! So etwas sich nur vornehmen, fürwahr, das hieße sehr von sich eingenommen, und zugleich sehr bengelhaft seyn!" — Und nun gab er mit beyden Backen den vollständigsten Beweis, daß er weder von sich eingenommen, noch ein Bengel sey.

Da seine Schlafstunde noch nicht da war,

so ließ er sich mit Y, dem das fast immer gelegen kam, in eine Unterredung ein; doch beschränkte er sich auf Fragen, um während der Antworten Zeit zu gewinnen, noch ein wenig essen, und von einem vortrefflichen Palmweine trinken zu können.

"Du fischest, wie ich sehe, und gehst auf die Jagd?" fragte er, und nahm seinen Text von dem her, was er vor seinen Augen hatte.

"Allerdings erwiederte Y. Und wenn ich von drey Hirsekörnern des Tags leben müßte, so würde ich jagen und fischen, wärs auch nur um ....."

"Um? —"

"Nu, fürwahr, um mir die Zeit zu vertreiben. Das Wort ist Einmal heraus! — Du scheinst mir guthmüthig und verschwiegen. Ich

sehe nicht, warum ich bey Dir hinter dem Berge halten sollte."

Mahoglip freuete sich innerlich, daß der Schwätzer sich einigermaßen bloß gegeben hatte, und hoffte, ihn schon auszuhohlen, wenn man auf das Kapitel von Frauenzimmer kommen würde, welches er nicht aus dem Gesichte verlohr.

"Die Zeit wird Dir also lang?"

"Und das nicht wenig, obwohl ich hier alles im Ueberfluß habe. Oder glaubst Du, es sey eine so außerordentliche Freude, vom Morgen bis in die Nacht einen Mann zu bewundern, der nichts thut und nichts spricht? Mich unterhält das nicht sonderlich, mich, der ich nicht zum Philosophen geschaffen bin, denn diese Ehre ist nicht für jedermann. Wer würde die Philosophen ernähren, wenn jeder es wäre?"

Mahoglip bedauerte den guten Burschen von Herzen, während er immer noch aß, als wäre jeder Bissen sein erster, und eine große Schale voll des belebenden Saftes des Mignolo nach der andern trank, — er bedauerte, sagen wir, den armen Y, daß er zu einem betrachtenden Leben so wenig Anlage habe; daß er Langeweile fühle; daß er solcher Kinderspiele als Jagd und Fischerey bedürfe; daß er dazu aufgelegt sey, eine Stadt, ein Königreich gründen zu wollen; daß er nicht hinlänglich feine Organe habe, sein Glück im ungestöhrten Genusse seiner selbst finden zu können! und indem er eine volle Schale zum Munde führte, wiederhohlte er in eben dem Tone, in welchem man mit einem kranken Freunde über die Symptome seiner Krankheit spricht:

"Du fischest? Du gehst auf die Jagd?"

"Gewiß! erwiederte Y. Wenn mir die Zeit lang wird, so bin ich nicht so zufrieden mit mir

selbst, mein Vergnügen darinn zu setzen, daß sie mir lang wird. Diese hochgespannte Weisheit war dem Herrn vorbehalten, dem ich hier diene; und Du, so viel mich dünkt, könntest ihrer wohl fähig seyn, — mit der Zeit, versteht sich. Was mich betrifft, ich will nicht so hoch hinaus, und in meinem Leben habe ich mich mit meinem thierischen Theile nicht über den Fuß spannen können. Da mein Herr mir die vollständigste Freyheit, und die anhaltendste Muße erlaubt, da er sich nie um mein Thun und Lassen bekümmert, wenn es ihn nicht unmittelbar angeht: so stelle ich den Vögeln Schlingen, während er Grillen fängt; stelle den Fischen mit Netzen und Angeln nach, sehe wie sie schwimmen, wie sie sich zu hüten wissen, wie sie anbeißen, wie sie springen, wie sie zappeln! Ich mache sie mir zurecht, ich esse sie, ohne es eben an die Glocke zu schlagen, denn man muß keiner Seele Aergerniß geben, und vermittelst dieser kleinen Zulage lebe ich übrigens wovon man

will,

will, und von so wenig als man will. Was mein Wildprett betrifft, so wirst Du gestern Abend im Zwielichten die drey Stimmen gehöret haben, die draußen vor der Hütte zu verschiedenenmalen Fenton-Keterey! Fenton-Keterey! riefen?

"Was wollt' ich nicht!" rief Mahoglip, der nicht wußte wie er es anfangen sollte, die außerordentliche Betroffenheit zu verbergen, mit der er sah, daß man endlich jene delikate Saite berührte! — daß man endlich sich bequemte, ein so sorgfältig beobachtetes Stillschweigen über einen so interessanten Gegenstand zu brechen, als für ihn die drey Stimmen waren, die ihm so viel Kopfbrechens gekostet hatten. "Was wollt' ich nicht! Freylich habe ich sie sehr deutlich gehöret. Ohne Zweifel riefen sie Dich, weil Du so eilig fortgiengst? Ich rede sehr viele Sprachen, aber ich muß bekennen, die Worte Fenton-Keterey sind mir durchaus unverständlich."

"Ich verstehe sie nicht um ein Haar besser, als Du, versetzte Y, und mein seliger Vater, der in seinem Lande ein Gelehrter war, hat sie mir nicht buchstäblich übersetzt."

"Empfindung, bemerkte Selim, begreift sich in allen Sprachen, und drückt sich in allen Sprachen aus; sie ersetzt sogar, was ihnen an Verständlichkeit abgehet."

"Empfindung, Herr? — Das sind meine Pipis und ihre Familie! Herrliche Vögel! Sonderbare Thiere! Sie können nichts als diese Wörter, die ihr natürlicher Laut sind, so wie der Hund bellet und der Frosch quaket. Sie ermangeln niemals mir anzuzeigen, wenn Wildprett irgendwo sich niedergethan hat; dann eile ich hin, und meine Jagd ist angenehm und nützlich, ohne ermüdend zu seyn."

"Vögel! — rief Mahoglip: Hm! — — Dürft' ich die nicht sehen?"

Ih, warum nicht? So viel Du Lust hast; morgen, wenn's Tag seyn wird."

"Gut! Morgen also! Gute Nacht!" sprach unser Philosophennoviz mit einigem Ungestüm, und fand zu Verbergung seiner übeln Laune und seiner Scham kein besseres Mittel, als — die Lampe auszublasen. — Y tappte hinaus, und begriff nicht, warum ein Weiser, der so gut gegessen hatte, so übel nahm was ein paar Pipis sagten?

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Wie Selims Philosophie einen derben Rippenstoß bekam, und er auf Reisen gieng.

Fen-ton-Ke-te-reh!" sprach Selim, der lange vor Tage erwacht war, langsam und einsam in seinem Bette: "Und das sind Vögel! O! ich wollte eben so lieb sterben, als Y unter die Augen treten, wenn ich ihm die Ideen mitgetheilet hätte, die Schwärmereyen, die sich, Gott weiß wie, meines Kopfes bemächtigt hatten! Ich würde seinen Blick nicht ertragen können! — Vögel! — er versicherte es mit dem offensten Wesen, und erbot sich, sie mir zu zeigen..... Hätte ich die Lampe nicht ausgeblasen, er würde mir alles auf dem Gesichte gelesen haben! Es bekömmt einem doch zuweilen recht gut, wenn man nicht alles herausgeschlagen hat, und ein wenig an sich zu halten weiß!"

Sobald es Tag war, stand er auf, und be-

kleidete sich mit dem Faltenmantel der Weisheit, denn seine eignen Kleider hatte Y in Verwahrung genommen. Er erhob sich sodann, um an die äußerste Thür zu klopfen, die einzige, welche Y gestern Abend verschlossen hatte, denn um nicht alles im Finstern zu zerbrechen, und aus Sorge, Mahoglip mögte es übel nehmen, wenn er die Lampe wieder anzündete, hatte er das Fallgatter nicht niedergelassen.

Mahoglip klopfte an diese Thür. Y ist bey der Hand, öffnet sie ungesäumt, und präsentiret ihm zwey Pipis. So viel Eifer macht ihm den Mann verdächtig; Selim, der nie Pipis gesehen, der nie etwas von ihnen gehöret hatte, außer was ihm in seinem sechsten Jahre von seinem Lehrer in der Geographie gesagt war, Selim glaubte gewiß, man wolle ihn hinter das Licht führen. Aber wie ward ihm zu Muthe, als ein dritter Vogel, gerade der mit der lieblichen Stimme, von Baum zu Baum

näher geflattert kam, und sein Fenton-Kete-reh rief! Selim konnte sich unmöglich darinn irren, es war die junge Schönheit, deren Eroberung er sich vorgesetzt hatte. — Es war keine Möglichkeit, die Lampe auszublasen!

"Ich werde sie ein andermal näher betrachten, sprach er zu Y, und kehrte ihm den Rükken, um wieder hineinzugehen: Jetzt wollte ich Dich nur um die Gefälligkeit bitten, mein Frühstück nicht zu vergessen."

Er war sich einer neuen Schwürigkeit nicht vermuthen. Y hatte seinen Herrn bereits gesehen, und nicht umhin gekonnt, ihm auf die dringenden Fragen seiner Augen über die Lebensweise des Kandidaten, getreue Auskunft zu geben. Bey den Worten: Palmsekt, Mignolosaft, Fische, Wild-Geflügel, (die er denn schon aussprechen mußte, so gut verstand sich A auf die Kunst, zu examiniren, ohne den Mund

zu öffnen! hatte ein Zusammenziehen der Augenbraunen diese Ausschweifungen äußerst gemißbilligt; und eine Achtelwendung des Augapfels hatte gemeßnen Befehl gegeben, diesen Profanen den harten Proben der strengsten Diät zu unterwerfen. Y hatte demnach ganz keine Ohren, als Selim ihn bat, sein Frühstück zu bringen; ein Umstand, der, vereint mit der Erfahrung in Absicht der Pipis, dem Verstande Mahoglip's einen ganz außerordentlichen Hang beybrachte, alles aufs Simple zu reduciren.

Die Stunde der Grotte war kaum da, so saßen die beyden Figuren auch schon einander gegen über, und Selim's Figur zeigte statt der gestrigen Rosenfarbe eine Blässe, die ihn mehr empfahl als er dachte. — Er wäre übrigens aus einer großen Verlegenheit gewesen, hätte er entweder gewußt, wovon er sprechen sollte, oder hätte er schweigen können. Fragen?

Das ließ sich ganz nicht thun; A gab seine Antworten nur durch fast unmerkliche Zeichen, und die Kunst, diese Zeichen zu verstehen, besaß einzig sein Diener. So wenig es immer seyn mogte, auf die gestrigen Materien zurück zu kommen, daran war eben so wenig zu denken, oder man hätte die Absicht haben müssen, die Nerven und Muskeln des Halses und der Augenlieder des weisen A schröcklich zu ermüden, denn er wäre ja in die Verlegenheit gesetzt worden, seinen Wunsch, daß man eine andre Materie wählen, oder daß man schweigen mögte, durch eine Phrasis aus seiner Gebehrdensprache auszudrücken. Die Begenheiten im Ganzen waren ihm gestern in einer mördlichen Sitzung von mehr als zehn Stunden vorgetragen; die kleinen Umstände konnten ihn folglich nicht interessiren; er selber setzte sie in seinem Gehirne nach seiner Bequemlichkeit zusammen. Reflexionen? ja, das wären vollends wahre Impertinenzen, eine förmliche Beleidigung gewesen! Fehlte es ihm

daran? Andrer Leute ihre thaten ihm auch wohl groß nöthig! Das wäre Wasser in den Ocean getragen gewesen! — Das Vergangene war erschöpft; die Zukunft lag im Dunkeln, oder versprach zu viel Monotonie, als daß man sich zum voraus um sie hätte bekümmern dürfen; das Gegenwärtige bot nichts dar, was man nicht schon gewußt hätte: unter solchen Umständen preßte der Hunger, der sich meldete, der Gedanke, daß Y nicht mehr derselbe sey, der Gedanke an das magere Abendessen, welches den herrlichen Tag krönen sollte, alles das preßte dem angehenden Philosophen einen kalten Schweiß aus, und schüttelte ihn ärger als ein viertägiges Fieber. Der alte Philosoph, den die Verlegenheit des Novizen peinigte, wünschte einem Zustande ein Ende zu machen, der ihn selbst so hefftig angriff, als den jungen Mann; er rief zu verschiednen malen seinen Bedienten, der ihm eben so oft antwor-

tete, daraus entstand natürlicherweise das Duo: Y — A! — Y — A! — Y — A! —

Bey diesem seltsamen Dialog konnte der Sohn Alradin's sich unmöglich eines schallenden Gelächters enthalten, eines Gelächters, bey dem er von großem Glücke zu sagen hatte, daß ihm nicht der Athem stehen blieb! Nie war er dem Ersticken so nahe gewesen! Das denkende Automat zog sich langsam, wie wenn es Walzen unter den Füßen hätte, in das Innerste der Grotte, die sich hinter ihm zuschloß.

Y war auf den Ruf seines Herrn herbeygelaufen, und fand Mahoglip allein auf dem Blätterhaufen, in der größten Anstrengung, seinem Gelächter ein Ende zu machen. Dieser treue Diener gerieth in einen Zorn, der, obgleich er aus dem besten Herzen kam, unsern Mann doch nicht ernsthafter machte. Auf fruchtlose Verweise folgten bittre Schmähworte, und auf diese

würden trockne Prügel gefolgt seyn, wenn nicht das Lachen ein Ende genommen hätte.

"Was that Dir mein guter Herr, daß Du ihn kränktest? daß Du so heftige Erschütterungen in seiner Seele hervorbrachtest? — Erschütterungen! — in Ihm! — Wir waren so ruhig ohne Dich! Was haben wir verbrochen, daß der Feind unserer Ruhe Dich hierher führen mußte? Womit haben wir das verschuldet? — Erschütterungen! — Ah, Herr Wessir, wohnte jemals in Deiner Seele irgend etwas von einer Tugend, von Gerechtigkeit, von Großmuth, von Mitleid mit andrer Leute Leiden, von kluger Vorsicht, denen auszuweichen, womit ein Stärkerer als Du, es immer in seiner Gewalt hat, Dich heimzusuchen: so befreye uns von einer Gesellschaft, die zu uns so wenig paßt als wir zu ihr, und setz' Deinen Kopf nicht darauf, zween Menschen unglücklich machen zu wollen! — denn wir würden es nicht minder seyn, wenn

ich gemüßiget würde, Dich auf Lebenszeit in die Hütte zu sperren. Verlaß uns! Gieb uns eine Ruhe wieder, die wir äußerst ungern auf Kosten Deiner Freyheit erkaufen mögten!"

Selim, der seine eigene belachenswürdige Figur nicht sehen konnte, und dem auch das Original aus dem Gesichte war, dessen Kopie zu werden ihm noch vor wenigen Stunden so am Herzen lag, — er, bey dem die Eindrücke des Lächerlichen so schnell verwischt als hervorgebracht waren, und der von Natur so gefühlvoll, so ganz unfähig war, irgend ein lebendiges Wesen zu kränken, Selim fühlte sich gerührt, und konnte diesen tugendvollen Eifer eines treuen Bedienten und seine Verweise unmöglich mißbilligen. Y nahm das war, und schloß daraus, wenn er noch etwas stärker in ihn dränge, so würde alles gut gehen. Er sprach demnach mit verdoppelter Energie, er schrie, er setzte ihm zu, er stellte ihm das Abscheuliche in seiner

Aufführung vor, er machte einen Lerm vom Teufel! Man hätte glauben können, Mahoglip habe dem Philosophen den Hals abschneiden wollen.

Dieser letztere hörte alles in der Grotte, und wünschte vielleicht, daß sein Diener mit etwas mehrerer Gelassenheit zu Werke gehen, oder noch heftiger werden mögte; man weiß nicht eigentlich, wo ihn der Schuh drückte; aber ein neues Y — A machte es dem armen Selim unmöglich, Einen Augenblick länger an dieser Stelle zu bleiben, wenn er von dem Aethiopier, der über das ausgelassene Gelächter in Wuth gerieth, nicht zu Brey geschlagen seyn wollte. Mahoglip machte sich aus dem Staube; Y folgte ihm nach; war der Eine gesetzter, oder der Andre nachsichtiger geworden, darüber entscheiden unsere Dokumente nicht; so viel aber ist gewiß, daß sie ohne Zank und Streit dahin einig wurden, es sey kein kürzerer

Weg, als stehendes Fußes zu veranstalten, daß der Fremde diesen Aufenthalt je eher je lieber verlassen könne.

Er bekam seine Kleider, seinen Turban, seine neun Goldstücke, seinen Säbel und Dolch wieder; Y drang sehr in ihm, eine tüchtige Mahlzeit zu sich zu nehmen, und kündigte ihm an: wofern es ihm beliebe, auf dem unbekannten Pfade, der ihn hierher geführt, wieder abzureisen, so habe man ihm weiter keine Nachweisungen zu geben; wolle er aber lieber einen andern Weg einschlagen, den man ihm aufs genaueste bezeichnen würde, so dürfte es ihn vielleicht nicht gereuen, ein wenig vorgelegt zu haben, weil er einen weiten Weg zu gehen habe.

"Es stehet, fuhr Y fort, während er ihm das Sonnendach von den Ohren losmachte, und ihn umkleiden half: Es stehet einem jeden frey, Narr oder Weiser, was er nun seyn will, ganz

auf seine eigne Manier zu seyn; wenn seine Thorheit oder Weisheit niemanden etwas in den Weg legt, so hat niemand das Recht, sich über ihn zu beschweren. Wenn also mein guter Herr auch zehnmal närrisch wäre, so würdest Du dennoch Unrecht haben, Herr Wessir!"

Mahoglip räumte alles ein, was man wollte, eilte nur mit seinem Anzuge fertig zu werden, und biß sich in die Lippen, um es nur nicht wieder da anzufangen, wo er es vor der Grotte gelassen hatte.

"Zieh Deine Straße, fuhr Y fort, und such einen Winkel der Erde, wo man Philosoph seyn kann, ohne sich in irgend einer Hinsicht geniren zu dürfen! Vermuthlich giebt es eine solche Gattung von Weisen, und gewiß, Du kannst unter sie aufgenommen werden!"

"Du hast Recht!" sprach Selim, und bot ihm ein Goldstück."

"Behalt es, Herr! behalt es! versetzte Y. Mit Deiner Anlage zur Philosophie mögtest Du es nöthig haben! Ich, wenn ich Gold hätte, würde Dir es geben, wie man sich eine unnütze Sache vom Halse schafft. Die Achtung meines Herrn, diese Ländereyen, der Fluß, der sie durchströmt mit seinen Fischen, diese Bäume, meine Pipis und meine Arbeit machen mich reich, ohne dieses Metall, welches hier so wenig gilt als die Kauris, die mir gestohlen sind. A würde mit ungleich wenigerem reich seyn."

Selim fühlte das Wahre und Weise, welches diese Antwort enthielt, und es that ihm einigermaßen leid, diese guten Menschen verlassen zu müssen, die er doch sich nicht entbrechen konnte lächerlich zu finden. Er schickte sich an, die Hütte zu verlassen, und den Fußsteig zu suchen, den er sich durch die Dornen und Disteln gebahnet hatte: aber wie erstaunte er sowohl als Y, da sie den taciturnen Philosophen herein-

eintreten sahen, und vollends wie sie ihn reden hörten! Das war dermalen kein Y — A! das waren nichts geringers als gute lange Phrasen, die mit lauter vernehmlicher Stimme und beynahe in Einem Athem ausgesprochen wurden.

"Mahoglip! sprach der Greis: alles, wonach ich jemals strebte, war, glücklich zu seyn durch Vermeidung des Uebels, und zwar immer mehr durch Vermeidung desjenigen Uebels, welches man begehet, als dessen, welches man leidet. In dieser Absicht entsagte ich bloß denen Gütern, die einen unvermeidlichen, verführerischen treulosen Zusatz desselben enthalten. Du magst nach eben dem Ziele auf Deine Art streben, ich halte mich an die Meinige. Nimm dieses Kästchen! Dir wird es unter den Narren von Nutzen seyn; mir war es unnütz, bevor ich Dich kannte, und heute macht es mir große Freude, weil ich es Dir gebe, und weil ich Dich für einen rechtschaffnen Mann halte. Geh

in Gottes Namen! denk an mich nicht wieder außer allein um Deinetwillen, wofern das Dich belehren oder unterhalten kann! Unter dieser Bedingung gebe ich Dirs von ganzer Seele, daß Du mich zum Reden nöthigtest."

Selim, der das Kästchen mit Dankbarkeit empfangen hatte, und von diesem Gefühle so durchdrungen war, daß er es in den ersten Augenblicken nicht auszudrücken vermogte, konnte erst Worte finden als es zu spät war. Der Mann aus Einem Stücke war schon fort; die Thür der Hütte war zu. Gewalt würde ihn nicht zurückgehalten haben; zwey Worte thaten es.

"Du würdest ihn kränken!" sprach Y, der schon wußte, daß sein Herr weder gefolgt seyn, noch Danksagungen hören mogte.

"So will ich ihm schreiben!"

"Wozu? — Er liest niemals!"

"Sag ihm dann ....."

"Ich würde mich vergessen, wenn ich Deiner noch gegen ihn erwähnen wollte! Ich habe keine Lobrede auf Dich zu halten."

Selim schwieg, lachte nicht mehr, und nahm den Weg nach dem Flusse, über den er vermittelst des Fährkorbes setzte. Er legte die Orangenallee zurück, sah im Vorbeygehen den Ameisenhaufen, und hätte vielleicht seinen Fußsteig, den er mit den abgehauenen Zweigen versperret hatte, wiedergefunden: aber auf der Höhe hohlte Y ihn ein, rieth ihm, einen andern Weg zu nehmen, und zeigte ihm einen Balken, einen Kloben und einen Korb nebst den erfoderlichen Seilen. Einige Aeste die er auseinander bog, entdeckten einen schmalen im Zickzack durch das Dickigt gehauenen Pfad, der sich auf

dem Gipfel eines überhangenden Felsens endigte. Hier, wo man die Aussicht über eine unermeßliche Ebne hatte, schenkte Y dem Wessir einen Becher von Kokosnuß, und zween kleine Beutel, die, nach dem Gefühle zu urtheilen, mit einem Pulver gefüllet waren. Mit nassen Augen nahm er Abschied von Mahoglip, der in seinen Geschenken nichts als Merkmaale der Hochachtung sah; und da er für so was ungemein viel Sinn hatte, so nahm er die Gaben ohne nähere Untersuchung an, und umarmte den ehrlichen Y so innig gerührt, daß die Idee, ihm seine Nasenstüber zu bezahlen, die einen Augenblick vorher in ihm aufgestiegen war, völlig aus seiner Seele verschwand.

Nach diesem Abschiede bat Y den Sohn Alraddin's, sich seiner Behutsamkeit ohne alle Sorge zu vertrauen, und sich in den Korb zu setzen. Er hatte den Balken, an dessen Ende der Kloben hieng, gehörig bevestigt, und ließ

den Korb mit dem angehenden Philosophen langsam in die wüste Ebne hinab, in welcher Selim sechs Stunden lang gerade vorwärts einem weißen Punkte zugehen sollte, den er ihm von der Spitze des Felsens gezeiget hatte. So lange sie einander sehen konnten, drückten sie durch Zeichen ihre gegenseitige Zuneigung, und den Schmerz über die Trennung aus. Endlich verschwanden sie einander aus dem Gesichte.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Wallfarth zu dem weisen Parmolza. — Der vornehme Herr.

Als Mahoglip seinen zurückgelaßnen Freund nicht mehr unterscheiden konnte, setzte er seinen Weg in der Richtung fort, die Y ihm angezeigt hatte, und richtete sich nach der Sonne und dem Winde; denn das weiße Fleckchen, welches er vom Gipfel des Felsens nur so eben unterscheiden konnte, war hier unten nicht sichtbar. Um sich nicht aufzuhalten, noch mehr um diese Richtung nicht zu verlieren, verschob er die Untersuchung des Kästchens und der beyden Beutel, bis er nach jenem Flecke gekommen seyn würde. Mehr als zwanzig mal entsank ihm der Muth mit der Hoffnung, diese so sehnlich gewünschte Stelle zu erreichen! bald fürchtete er, der Wind mögte sich ein wenig gedrehet haben, und er dadurch aus der geraden Linie gekommen seyn; bald quälte ihn die Besorgniß: "Wie,

wenn Y Dich auf A's Befehl zur Rache seines entweiheten Asyls getäuschet hätte?" — Die Furcht erzeugt wunderliche Grillen, und ist vielfältig die Mutter des Mißtrauens, der Ungerechtigkeit und der Inkonsequenz.

Nach einem langen Wege, den hohes Gras und Binsen beschwerlich machten, erhebt sich endlich in großer Ferne ein weißer Punkt über das Gras, welches der Wind wellenförmig bewegt, und von Zeit zu Zeit tiefer niederbeugt; aber dieser Punkt verschwindet wieder, wenn das Gras sich aufrichtet. Indessen, Selim's scharfes Auge hat ihn wahrgenommen, und Hoffnung, Ruhe, Vertrauen und Gerechtigkeit kehren in seine bestürmte und stärker als das Gras schwankende Seele zurück. Bald sieht er diesen weißen Fleck ununterbrochen, den die Ungleichheit des Gefildes ihm bisher verbarg; er verdoppelt seine Schritte, der Fleck wird immer größer und höher, und nach drey guten Stun-

den erreicht er ihn, und findet einen Hügel von Mergel und Sand, um den er nach Y's Vorschrift rechts hinum gehet. In einer Schlucht trifft er den verlaßnen Aufenthalt irgend eines Fakirs, der ihm angezeiget war; er wählet ihn zu seinem Ruheplatze, und erröthet bis an die Fingerspitzen vor Schaam, die Aufrichtigkeit des Biedermannes mit dem schönen Gefieder bezweifelt zu haben. Ein kleiner Bach rieselt lieblich über Kiesel; Selim füllt seinen Kokosbecher; der Becher erinnert ihn an die beyden kleinen Beutel; er öffnet sie, und findet sie zu seiner großen Freude mit geröstetem und gemahlnem Türkischen Waizen angefüllet. — "Mahoglip! sprach er zu sich selbst: der wahre Werth aller Dinge ist in uns!" — Nachdem er sich, ohne desfalls im mindesten verstimmet zu seyn, an einem würklich philosophischen Abendmahle gesättiget hatte, streckte er sich auf das Moos, sehr zweifelhaft, ob er das wahre, so sehnlich gewünschte Glück noch suche, oder ob

er demselben nicht vielleicht schon den Rücken gekehret habe, und schlief ein.

Mit dem ersten Blicke der Morgensonne machte er sich auf, frühstückte aus der Quelle und aus seinen Säckchen, und gieng nach Y's Vorschrift der Sonne entgegen. Er war nicht weit gegangen, so nahm er im Sande einige Spuhren von Kameelen wahr, und folgte ihnen nach. Als er vier gute Stunden Weges zurückgelegt hatte, kam er an einen Fleck, wo mehrere gebahnte Straßen seinen Weg in verschiednen Richtungen durchschnitten. Y's Anleitungen giengen nicht viel über den weißen Berg hinaus, also mußte er selbst hier wählen, und er zog die Straße vor, auf welcher er die mehrsten Spuhren von Pferden und einige Fußtapfen von Menschen bemerkte. Gegen Mittag befand er sich abermals in demselbigen Falle, und dieselbigen Merkmaale entschieden seine Wahl. Endlich kam er in den Mittelpunkt einer

Art von Stern, der durch eine Menge von Wegen, die sich in diesem Punkte durchkreuzten, gebildet wurde, und beynahe auf allen diesen Wegen kamen Menschen von jedem Alter und jeder Gestalt, zu Roß, zu Fuß, auf Eseln, in Palankinen, auf Dromedaren, in Fuhrwerken die auf Stahlfedern schwebten, herbeygeströmet. Diese Leute zogen alle des Weges hin, der den seinigen fortsetzte. Selim erzeigte denen, die gleich ihm zu Fuße giengen, diejenigen Höflichkeiten, welche Reisende einander schuldig sind; Achtungen, welche die Politesse nachmacht, aber nicht ersetzt, und — welche eine noch größere Politesse nicht mehr nachmacht. Jeder, den er fragte, gab ihm die Antwort: er wolle zu dem weisen Parmolza.

»Und jene so schön berittne Herren, die so viel Eil zu haben scheinen, wohin mögen die denken?"

"Zu dem weisen Parmolza."

"Und alle die Fuhrwerke?" fragte er weiter.

"Zu dem weisen Parmolza. Was anders als das Verlangen diesen großen Mann zu sehen, könnte so viele Wandrer in diese abgelegne und beynahe unbewohnte Gegend ziehen?»

"Du wirst mich für sehr unwissend halten, sprach Mahoglip zu dem, der ihm am bereitwilligsten zum antworten schien: aber ich mag mich lieber durch Fragen unterrichten, als, um nicht zu verrathen, daß ich nicht Alles weiß, in meiner Unwissenheit bleiben. Wer ist dieser weise Parmolza?"

"Wenigstens, versetzte der Unbekannte, weißt Du so viel von ihm als ich, weil wir mit einander nach seiner Wohnung reisen. Ich traf unterwegs eine Menge, die dahin wollte; mir

wurde gesagt, man wolle den Weisesten aller Weisen bewundern. Nu weißt Du ja wie es geht: Nachahmung, Besorgniß für einfältiger zu gelten als ein andrer, die Rechnung, wenn man wieder in sein kleines Landstädtchen heimkömmt, viel Hübsches erzählen, und manchen dort gepriesenen Mann ein wenig demüthigen zu können, indem man einen Mann preiset, der nicht dort ist, — da hast Du offenherzig was mich bewog, die Zahl zu vermehren, und ich müßte mich sehr irren, wenn Du nicht die nehmlichen Gründe hättest?"

Ein frostiger Ernst würde den Unbekannten überzeugt haben, daß er sich sehr irre, wenn er diesen kalten Blick richtig zu deuten gewußt hätte; aber er wollte ihn lieber für Betroffenheit nehmen, von einem Unbekannten so schlau errathen zu seyn!

Mahoglip kam nach und nach von einem Reisenden an den andern, und weil seine Höf-

lichkeit, und eine angenehme Gesprächigkeit, die ihm natürlich war, ihm von allen, die er anredete, die anständigste Begegnung erwarb: so gelangte er zu der Ueberzeugung, daß von allen diesen Fußgängern auch nicht ein einziger so recht wußte, was eigentlich an diesem Parmolza sey, den jedermann den Weisesten aller Weisen nannte.

Als die Hitze am drückendsten wurde, und der von der Mittagssonne durchglühete Sand den Fußgängern nnd den Rossen den Huf versengte, langte man in einem Karwanseroj an, der bloß dazu erbauet war, die Cirkulation der Bewundrer zu erleichtern; denn bekanntlich pflegt die Weisheit die einiges Aufsehen macht, nicht selten eine gewisse Art von Indüstrie zu besitzen. Hier ruheten alle Reisende im Schatten; wer Vorrath bey sich führte, bot ihn dem an der nichts hatte, und so entstand bald ein allgemeines Banket. Selim ließ seinen Becher

mit Wasser füllen, und bewirthete sich mit der Hälfte eines seiner Beutel. Darauf mengte er sich unter die Reiterschaft, und ließ sich bald mit diesem, bald mit jenem der Ansehnlichsten in eine Unterredung ein: aber jeder gestand ihm im Vertrauen, daß er nicht mehr als die Fußgänger von dem weisen Parmolza wisse.

Wie er nun so von einem zum andern immer höher stieg, kam er endlich an einen vornehmen Herrn, der inkognito reisete, — wohlverstanden auf eine solche Art, daß man ihn nach seinem vornehmen Wesen zum allerwenigsten für so viel nehmen mußte, als er vielleicht seyn mogte. Zu dieser Art von Inkognito gehörte denn auch, daß man sich leicht Rede angewinnen ließ, um desto mehreren Leuten Respekt einzuflößen. Selim redete ihn mit so tiefer Ehrerbietung an, daß der vornehme Herr schon allein aus ihr von dem richtigen Blicke unsers Helden in Beurtheilung seiner Leute, die erhabenste Meynung schöpfte.

"Ich würde mirs als Verletzung einer Pflicht, und als Vernachlässigung meiner theuersten Angelegenheiten anrechnen, da ich das Glück habe, Eines Weges mit Dir reisen, wenn ich mir nicht die Ehre nähme, Dir meine Ehrfurcht zu bezeugen, und Dich um Erlaubniß zu bitten, Deine Einsichten zur Vermehrung der meinigen zu Rathe ziehen zu dürfen."

"Ich folge Dir schon einige Zeit mit den Augen, erwiederte diese wichtige Personnage, und auf die Bemerkung, daß Du jeden Reisenden anredetest, und wieder verließest, muthmaßete ich schon, daß Du Auskunft über Etwas suchtest, die keiner von ihnen Dir geben zu können scheint."

"Deine Muthmaßung, sprach Mahoglip, macht Deinem Scharfsinne Ehre. In der That, alle Nachrichten, die sie mir von dem weisen Parmolza geben, laufen ins Allgemeine, be-

schränken sich darauf, daß er der Weiseste aller Weisen sey, und damit Punktum! Gleichwohl sind alle diese Leute mit solch einem Eifer auf dem Wege ihn zu besuchen, der doch wohl einige bestimmtere Kenntnisse voraussetzen sollte?"

"Was für Kenntnisse, versetzte das vornehme Wesen, was für Präcision erwartest Du von Leuten solches Gelichters? von solchem Gesindel, das durchaus keine Existenz hat? von solchen Lumpenhunden, die noch weniger als nichts seyn würden, wenn sie nicht unsere sklavischen Kopien wären? Genie ist eine Pflanze, deren lieblicher Duft sich nur in einer erhabneren Region verbreitet; in dieser muß man seyn, um ihn riechen zu können. Das ists, wovon jenes kriechende Ungeziefer sich nichts träumen läßt; es kriecht gerade so, wie der Vogel fliegt. Der Meynung den Ton zu geben, sie zu lenken, das ist die Sache des Großen, des Reichen. Wir loben: das Volk lobt. Wir tadeln: das

Volk tadelt. Wir gehen hin: das Volk stürzt zu."

"Gewiß, rief Mahoglip: ich habe alle mögliche Ursache mir Glück zu wünschen, daß ich in meiner Nachfrage nicht ermüdete! sie führet mich jetzt zur Quelle jener Wahrheiten, nach denen mich so brennend verlangt! Wüßt ich, daß es Deine Brust, die mir sehr zärtlich scheint, nicht zu sehr angriffe, so würde ich Dich bitten, mir von den persönlichen Eigenschaften, den preiswürdigen Bemühungen, den schönen Thaten, den seltnen Gaben einige Nachricht zu geben, die dem weisen Parmolza Deine Hochachtung erwarben, und ihm die Ehre Deines Besuchs als einen Zoll Deiner Bewundrung zuwegebringen."

»Ah, von ganzem Herzen! Es ist so süß, loben zu können! Es ist eine Freude, eine unaussprechliche Wonne, dem ausgezeichneten Ver-

dienste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen! Ich bin leidenschaftlich dafür eingenommen! Ich wüßte von dem Manne nicht ohne Enthusiasmus zu reden! — — Erlaube mir nur vorher einen Löffel voll Kraftbrühe zu mir zu nehmen, dann will ich Dich, während ich meine Angelikenwurzel käue, vom Parmolza unterhalten."

Sein Kammerdiener brachte ihm eine silberne vergüldete Schale mit Gelee, und eine stärkende Konserve auf einem Teller von dem nehmlichen Metalle. Der große Herr, der Inkognito reisete, aß seine Gelee und seine Konserve, und Selim hielt mittlerweile in seinem Herzen folgende Anrede an sich selbst:

Wohl habe ich Ursache, die unwandelbare Güte des Substituten des Orimuzd zu bewundern! Mit welcher unerschöpflichen Milde giebt er mir Gelegenheiten und Mittel zu meinem Un-

terrichte und zu einer guten Wahl! Wie mancherley Muster stellt er mir vor Augen! Unstreitig wird die Schuld an mir liegen, wenn ich eine schlechte Art von Philosophie erwähle! Ich müßte ja blind seyn, wenn ich nach allen Vergleichungen, zu denen er mir so augenscheinliche Veranlassungen giebt, nicht die beste Art vorziehen sollte! Jetzt werde ich einen großen Philosophen erst durch fremden Bericht, dann in wenig Stunden von Angesicht zu Angesicht kennen lernen! — O gewiß ist er es, der mich lehren wird, ein großer Philosoph zu werden! Nach seinem Rufe zu urtheilen, ist er kein Menschenfeind, keine Nachteule, wie A! — Gleichwohl hatte dieser sein Gutes; aber auch zugleich, welche Schwindel! welche lächerliche Seiten! Ich für mein Theil liebe eine anziehende, magnetische, kommunikative Weisheit."

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Weise Reden des vornehmen Herrn über vornehme Herren, Lumpenhunde, sich selbst, und den großen Parmolza, in dessen Antischamber der Sohn Bilsuph's anlangt.

"Parmolza ist ein unglaublicher, ein unschätzbarer, ein göttlicher Mann! Er ist, so lange die Welt gestanden hat und stehen wird, einzig!" sprach der große Herr, so bald er sprechen konnte; und Mahoglip hatte kaum das Herz zu athmen, um desto aufmerksamer zuhören zu können.

"Sünd' und Schande ist es, fuhr der große Herr fort, daß ein solcher Schatz durch die himmelschreyendste Bescheidenheit in dieser Wüste vergraben steckt! es ist ein Mord! es ist schlimmer als ein Mord! — Indessen bringt er doch von Zeit zu Zeit etliche Wochen in Sarpi zu....."

"Sarpi?" wiederhohlte Mahoglip bey sich selbst: Sarpi?" — Er wußte nicht, daß das die Hauptstadt eines schönen Landes sey, welches an dasjenige grenzte, in dem er sich jetzt befand.

"Da gilts nun darum, wer ihn haben wird, fuhr Parmolza's Bewundrer fort: aber nicht jedem wird es so gut! Besonders reißen sich die Damen um ihn. —"

"Sie sind also in Sarpi sehr für die Philosophie?" fragte Selim mit einem kleinen Anflug von Röthe.

"O, sie sind närrisch darauf, wie auf alles! Kein Souper ohne ihn! da ist er deliziös! —"

"Ein Philosoph deliziös beym Souper! rief Selim: Ich muß Dir gestehen, daß ich diese Idee nicht allerdings fasse, obgleich ich Deine

Sprache verstehe und rede. — Ich will damit aber nicht bezweifelt haben, daß Du sie nicht sehr bestimmt ausgedrückt habest."

"Das wird sich schon geben! Du wirst sie schon fassen! Laß das vor der Hand nur gut seyn! Das ist, versteh mich, ein Ensemble von Bildern, welche eine lange Uebung allein unterscheiden lehrt."

Das Ensemble von Bildern machte dem Wessir die Idee nicht verständlicher. In seinem Herzen zweifelte er, ob das Genie aus der erhabneren Region seine eigne Sprache auch wohl verstehen mögte? er war aber zu höflich, als daß er seinen Zweifel hätte äußern sollen.

"Stell Dir, fuhr der Reisende fort, mittlerweile nur vor, daß jegliches Wort aus seinem Munde einen ganzen Monat hindurch neu ist; unermüdet wiederhohlt man nichts als dieses

Wort, und sagt er selbst es noch einmal, so gilt es sicherlich noch Einen Monat. Prose, Poesie, Geometrie, Metaphysik, Moral, Gesetzgebung, Astronomie, Historie, Arzneygelahrtheit, Liederchen, Tonkunst, alles, alles ist in gleichem Maaße sein Fach; sprich wovon Du willst, immer ist er in seinem Elemente. Er macht ein episches Gedicht, während er seine Schuhe anzieht; er diktirt ein Trauerspiel, während er mit dem Bilboket tändelt; und seine Vorreden demonstriren, daß man die Regeln der schönen Künste nirgends als aus seinen Produkten schöpfen müsse. In der ganzen Welt ist er der einzige Historiker, der ohne alle authentische Nachrichten die Geschichte aufs vortrefflichste bearbeitet, der einzige Schriftsteller, der ohne jene altfränkische Schulfüchserey von Logik und Citationen, von der kein Mensch mehr hören mag, die lehrreichsten Werke schreibt. Er hat die Fakta in seiner Gewalt wie den Styl; seine Behauptungen gelten bey ihm für Autoritäten,

und statt langer Räsonnements giebt er einen Einfall. Du mußt gestehen, daß nichts allerliebster, nichts bequemer seyn könne."

"Immer wahr, immer von aller Schmeicheley entfernt macht er Epigramme, Satyren, Diatriben, die unbezahlbar sind. So was durchbohret einen durch und durch; man erhohlt sich nicht wieder davon! Lobt er hingegen, o, dann ist man der Unsterblichkeit gewiß! Er hat meiner nur mit zwey oder drey Worten gedacht, aber das hat ein solches Gepräge. .... Erinnere mich doch, wenn wir bey ihm sind, daß ich ihn um ein Exemplar seiner sämtlichen Schriften für Dich bitte! Da er sehr reich ist, so verschenkt er sie mit einer Uneigennützigkeit, die meines Bedünkens den Glanz des Genies noch erhöhet; und für hundert Tomans, *) die man der eingeführten Gewohnheit nach auf dem Ti-

*) Ein Toman macht ungefähr 3 Louisd'or. Man rechnet in Persien nach Tomans, wie in England nach Pfunden Sterling.

sche seines Sekretairs hinterläßt, hat man ein Werk, das so gut ist als die beste Bibliothek. Ich will, ja durchaus, schlechterdings mußt Du diese Meisterstücke lesen! So schreibt niemand! Das ist eine Fruchtbarkeit, eine Universalität, die in Erstaunen setzt! Keine einzige Gelegenheit, das Publikum aufzuklären oder aufzuheitern, läßt er entwischen."

Im verwichnen Jahre stiftete ich auf meinen Gütern einen Preis von zwanzig Mahmudis *) zur Erweckung der Nacheifrung, auch erlaubte ich meinen Gutsuntergehörigen, mich sprechen zu dürfen, so oft sie etwas vorzutragen haben ..... Halt! laß mich nicht vergessen, Dir noch einen beynahe eben so merkwürdigen Zug von mir zu erzählen! Mein Rang giebt mir das Vorrecht, einen Tiger in meinem Schlosse halten zu dürfen. Dieses Thier brach aus seinem Behälter, und floh in meinen Forst. Ich

*) Zwanzig Mahmudi machen einen Speciesdukaten.

hatte bey Lebensstrafe verboten, den Tiger zu tödten, denn ich wollte ihn lebendig wieder haben, es mögte kosten was es wollte; es war das schönste Thier das Du sehen kannst! Aber zuletzt zerriß die Bestie Männer, Weiber, Kinder; er fraß das Vieh auf den Weiden, und hohlte die Schafe aus den Hürden. Sechs volle Monate hindurch wurde alles Mögliche angewandt ihn zu fangen: aber umsonst! er verwüstete meine Wildbahn, und fiel endlich meine Pferde an. So ertheilte ich denn der Kommüne die Erlaubniß, ihn zu erschießen.... Nu, Du glaubst nicht, was Parmolza allein über diesen einzigen Zug der Mitwelt und Nachwelt gesagt hat! Seit zehn Jahren gebe ich ihm eine Pension von zweytausend Zechinen. Man kann nicht anders als stolz darauf seyn, wenn man mit einem so erleuchteten, so außerordentlichen Genie in einiger Beziehung stehet. Entweder betrüge ich mich, was mir nicht leicht zu begegnen pflegt: oder er wird Dich sehr

goutiren. Deine Mine des Nachdenkens, Dein ausländischer Bart frappirten mich gleich. Alles nimmt zu Deinem Vortheil ein; und was ich Dich zu Mittag essen sah, verkündigt, daß Du über die Natur nachdachtest, und Deine eigenthümlichen Grundsätze habest; ja, Deine eigenthümlichen; Deine eigenthümlichen sage ich. Das gehört durchaus dazu; nur das ist wahr, ist gut, ist weise, ist groß! — Wie bin ich dran? solltest Du nicht ebenfalls ein Philosoph seyn?"

"Ich kanns nicht leugnen, versetzte Mahoglip, ich strebe darnach, mir einige Philosophie zu erwerben, und aus trifftigen Ursachen darf ich glauben, daß ich berufen sey, künftig einmal heilsame Früchte zu tragen, die vielleicht der Nachfrage werth seyn dürften. Nicht jeder der sich dessen rühmt, hat so gute Gründe als ich, zu dieser Ueberzeugung. Aber ich thue kaum die ersten Schritte auf dieser Laufbahn. — Dürft ich Dich bitten, mir bey Parmolza

Schutz angedeihen zu lassen, und mich ihm als einen Verehrer der Weisheit und Wahrheit vorzustellen?"

"Das wird, erwiederte der Reisende, der ausgezeichnetste Dienst seyn, den ich ihm leisten kann. Talente zu produciren, Tugenden ans Licht zu ziehen, das ists gerade, was er am eifrigsten sucht; wozu er die Gelegenheit mit der innigsten Freude ergreift. Das ist gerade seine Leidenschaft! seine Wuth! — Du wirst seine ganze Seele durchschauen; sie schildert sich in seinen Schriften. Auch thut er unglaublich viel Gutes. Man kann behaupten, daß seine Schriften die Wohlthätigkeit zur Mode gemacht haben. Ich will Dich ihm glühend empfehlen, denn heut zu Tage wird Wärme, wird Feuer zu Allem erfodert. Ich werde ihm sagen, Du seyst mein vertrautester. . .. . Dein Name, wenn ich bitten darf? —"

"Selim Mahoglip Ibn Bilsuph, zu Deinen Befehlen."

"Selim Mahoglip! ..... aber ..... ich habe den Namen irgendwo gesehen ..... Ja, gewiß ..... Ohne Zweifel hat jemand mir von Dir gesagt ..... Mich dünkt, ich weiß ..... Richtig! das bist Du! man kennet nur Dich, Dein Ruf ist gemacht. Philosoph! o, das ist das Wenigste! Bist Du es nicht, der ein vortreffliches Buch über .... Wart, worüber war es noch? ..... über die Moral der Großen auf die Gesetze der Bewegung zurückgeführt, geschrieben hat?"

"Um Verzeihung, sprach Selim: dieses Werk ist nicht von mir."

"Du thust unrecht, wenn Du gegen mich unter dem Mantel der Anonymität bleiben willst. Mein literarischer Korrespondent, eine Art von Spürhund, der alles ausfündig zu machen weiß, hat mir einen Sa..... einen

Si..... Nicht doch! einen Se..... Jasmin! gieb mir einmal sein letztes Blatt!"

"Gnädigster Herr, antwortete Jasmin: Du hast es heute Morgen.... Du weißt ja wohl!"

"O, das ist Schade! fuhr der Herr gegen Selim fort: Glaub mir, und laß Dir nicht für nichts und wieder nichts die Daumschrauben anlegen! Du siehst daß unser einer alles weiß, von allem unterrichtet ist. Du bist der Verfasser! kein Mensch als Du! Du magst das leugnen oder einräumen, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß Dein Geheimniß nicht verschwiegen bleibt. Auch ist es wohl schwerlich Dein Ernst, daß es das bleiben soll. Ich kenne die schönen Geister einigermaßen; sie sind wie die schönen Damen, die sich nur zu verstecken pflegen, damit man sie finden soll. Ich schmücke hier den Gedanken eines Alten ein wenig. Aber, um wieder auf Dich zu kommen, ich ha- Dein Buch nicht gelesen. Wo nähme unser

einer die Zeit zu lesen her? aber man hat mich versichert, daß es gründlich, ganz allerliebst, und voller Anekdoten seyn soll. Ich bin entzückt, daß mir der Zufall das Vergnügen verschafft, Dich zu sehen, und Dir dienen zu können! Laß Dir einen Platz in meiner Dormeuse gefallen. — Jasmin! vorfahren!"

Die beyden Herren stiegen in den Schlafwagen des Inkognitoreisenden, und die Unterredung lief in dem vorherigen Tone fort. Je ernstlicher Selim betheuerte, daß er nicht Verfasser eines Buches sey, von dem er nie hatte reden hören: desto hartnäckiger bestand der vornehme Herr darauf, es ihm zuzuschreiben. Die Besorgniß, daß dieser Irrthum ihn für gefährliche Maximen verantwortlich machen könne, gab ihm ein verlegnes Ansehen, welches man für die Verlegenheit eines Schriftstellers nahm, dem es unangenehm ist, entdeckt zu seyn; und je mehr er erröthete, desto stärkere Kom-

plimente verschwendete man an ihn. Sonst war die Unterhaltung zu gleicher Zeit sehr lebhaft und sehr leer; denn dem großen Herrn war nichts unbekannt, nur war er von allem was er wußte, gerade so genau unterrichtet, als von Selim's angeblicher Autorschaft. Selim hingegen war der vesten Meynung, seine ersten Schritte müßten in nichts anderem bestehen, als in Fragen, Anhören, Beobachten, und in der Bemühung zu gefallen, um sich desto besser zu orientiren; folglich setzte er mit vieler Bescheidenheit Nachgeben an die Stelle der Untersuchungen, und jene Art des Lobes, die mit der Aufrichtigkeit einigermaßen bestehen kann, an die Stelle einer zu ernstlichen Prüfung, welche die Eitelkeit und Geringfügigkeit weder ertragen noch bestanden haben würden. So kam man bey dem weisen Parmolza an.

Die Herren trafen gleich einen Augenblick, wo der Weiseste aller Weisen mit Geschäfften über-

überladen war. Sein Kabinet war unzugänglich, und alle Antischambern waren gedrängt voll Menschen, die mit der lebhaftesten Ungeduld darauf warteten, daß er einem jedweden nicht nur eine Audienz, sondern die Zeit einer vollständigen Sitzung gewähren sollte.

Selim glaubte in eine Akademie der schönen Künste gekommen zu seyn. Ein Oelmaler, den der Sophi von Persien gesandt hatte, wollte mit dem Bildnisse dieses Weisen eine schöne spanische Wand verherrlichen, die auf jeglichem ihrer Blätter mit dem Gemälde eines großen Genies prangen sollte. Ein Miniaturmaler verlangte ihn für seinen Herrn, den König von Siam, zu malen, der dieses Bild in einem Medaillon seinem Premierminister, dem weißen Elephanten, an den Hals zu henken Willens war. Ein Porcelanmaler hatte vom Dairi von Japan den Auftrag, eine Sammlung schöner Porcelanfliesen, womit die Wände eines heimlichen Ge-

maches im Englischen Geschmack bekleidet werden sollten, mit diesem Porträt zu kompletiren. Eine kunstreiche und allerliebste Stickerinn von Delhi sollte sein Konterfey in den Betthimmel der Dechantinn der verwittweten Sultanninnen vom alten Hofe des Großmoguls sticken. Ein Bildhauer erbat sich die Gnade, seinen Kopf aus Thon bilden zu dürfen, und versicherte, eine seiner Schülerinnen sey mit den Verhältnissen des menschlichen Körpers so bekannt, daß sie mit dem Rumpfe schon fertig werden würde, ohne das Original gesehen zu haben. Er habe, setzte er hinzu, zu Hause einen sehr künstlich verfertigten Gliedermann, der dem großen Philosophen vom Halse bis zur großen Zehe so ähnlich sey, als ein Tropfen Wasser dem andern. Es war der Sultan Schah Bahu, der aus Liebe zur Philosophie ein vortreffliches zum Parmolza gehauenes Stück Marmor in demjenigen Garten dem Regen aussetzen wollte, in welchem er, wenn es nicht regnete, zum Zeit-

vertreibe mit seinen vierhundert Gemalinnen, denen das die Zeit nicht sonderlich vertrieb, Pfand zu spielen pflegte. Ein Physigonomist von Thibet erbat sich von dem Weisesten aller Weisen weiter nichts als die Erlaubniß, die krumme Linie, welche seine Nase beschrieb, seinen Mundwinkel, und den Umriß seines Ohres abzeichnen zu dürfen; diese Zeichnung sollte als Belag in einer Abhandlung über die charakteristischen Zeichen des Verstandes, und als Kupferstich in einem großen Werke aus seiner Fabrik, von dem zu vermuthen stand, daß es sich ohne Kupfer nicht verkaufen mögte, gebraucht werden. Ein armes kleines altes Männchen hatte eine Laterne, die sich auseinander nehmen ließ, und einen Rahmen von seiner Erfindung mitgebracht, und bat nur, daß man ihm verstatten mögte, Thür und Fenstern einen Augenblick zuzumachen, und daß Parmolza die Güte haben wolle, nur seinen Kopf vor die Laterne zu halten. Es würde, sagte er, eine Sache höchstens

von Einer Minute seyn; das Schattenbild aber, welches er aufnehmen wolle, würde ihm wenigstens ein volles halbes Jahr lang Brodt geben, — so würden sich die Liebhaber in Sarpi um die Kopien reißen! Der große Philosoph wußte nicht wie er es anfangen sollte, um niemanden vor den Kopf zu stoßen, und hörte, während er darüber mit sich selbst zu Rathe gieng, die Wünsche einiger aus der großen Menge der anwesenden Gelehrten an.

Eine Deputation der berühmten Gesellschaft der Gelehrten zu Gulopatam ersuchte ihn um einige Dutzend Preisaufgaben für die zunächst auf einander folgenden zehn Jahre, und um eine recht beißende Satyre wider einen witzigen Kopf, der geradezu behauptet hatte, durch alle bisherigen Preisfragen dieser vortrefflichen Societät habe das gemeine Beste und das Wohl der Menschheit .....

Hier ist eine beträchtliche Lücke in der Guzurattischen Urschrift.

Ein Oberhofmam, der eine dicke, dicke praktische Anleitung zum Schimpfen geschrieben hatte, die niemand kaufen wollte, bat ihn um Rath, wie er seinem Buche Leser verschaffen könne? Ein Mann, der alle Monat ein Heft fremder Produkte herausgab, nnd dessen Institut an einer Entkräftung zu verscheiden drohete, bat ihn flehentlich, dasselbe durch einige Beyträge noch ein Weilchen am Leben zu erhalten. Ein Mandarin bat um Erlaubniß, ihm ein Buch dediciren zu dürfen, worinn er behauptete, es sey in der Sonne so dunkel wie in einem Sacke. Ein Schriftsteller, der sich nicht mehr zu helfen wußte, wünschte eine Anleitung, wie er seine Arbeiten an drey oder vier Kopienunternehmer zugleich anbringen könne, ohne für einen Betrüger zu gelten. Ein Gelehrter, der das Paradoxe ein wenig liebte, bat um seine

Protektion für eine Diatribe, worinn er behauptete: eine Gerechtsame gehöre einem jeden, sobald der Einzige, dem sie eigentlich zustehet, entweder selbst sie ausübt, oder sie einem einzelnen Manne abtritt; freylich könne niemand sich einer solchen Gerechtsame anmaßen, ohne zugleich seine Ehre an den Galgen zu nageln, und sich selbst zum Schurken zu stempeln: aber, sagte er, der Staat sey nicht befugt, Gesetze wieder Schurkerey zu geben, wenn gleich einige tausend ehrliche Männer mit Weib und Kindern darüber zu Grunde giengen, denn ein solches Gesetz sey ein Eingriff in, ich weiß nicht was für eine Freyheit. Ein literarischer Projektmacher, der seinen Erfindungsgeist nachgerade erschöpft, aber seinen Beutel noch nicht voll genug fühlte, bat ihn um eine Adresse an die Königinn von Golkonda. Von mehreren Societäten, z. E. von der Persischen zu Ispahan, den Japanischen zu Nangasacki, Surunga und Osacka, den unzähligen Malayischen, u. a. m. wurden

ihm Ehrenmitgliedsdiplome überreicht, die er sofort seinem Kammerdiener übergab; und von einigen gekrönten Häuptern brachte man ihm Briefe, die er sorgfältig in seine Taschen steckte, wenn Medaillen darinn waren. Der große Samorin von Kalikut ernannte ihn vermittelst eines offnen Palmblattes zum Nayro von der dritten Klasse, und die Könige von Martaban und Tanasserim, nebst dem Kaiser von Trebisonde luden ihn ein, der Eine, die Priesterschaft, der Andre, die Rechtspflege, der Dritte, den Kalender in seinen Staaten in Ordnung zu bringen.

"Da siehst Du, was das für ein Mann ist!" sagte der vornehme Herr, der es über sich genommen hatte, den Sohn Alraddin's zu introduciren, ihm leise ins Ohr. — "Ich sehe das noch nicht!" würde Selim geantwortet haben, wenn er es nicht für weiser gehalten hätte, seine Meynung bey sich zu behalten. — "Die Palm-

blätter der Sultane von Kaschmir und so weiter, würde er fortgefahren seyn, beweisen nichts; diese Künstler könnten vielleicht im Solde vornehmer Kenner stehen, die keine Zeit haben, mehr als die Stelle zu lesen, in der sie gelobt werden; die Liebhaber zu Sarpi, die denn auch wohl nicht alle so viel Muße haben, eine Bewundrungswallfarth, ohne eigentlich zu wissen, warum, anstellen zu können, mögen es vielleicht ein wenig simpler und bequemer finden, etliche Mahmudis an die Abschattung einer Figur zu wenden; und mit dem Oberhofimams und Mandarinen hat es möglicherweise auch wohl eine Bewandniß." — Die Wahrheit verdient immer und allenthalben Ehrfurcht, aber am meisten bey Leuten, die sich für Wahrheitsfreunde geben; hier sie kompromittiren, ist vorzüglich gefährlich. Zwar bis zu Reflexionen dieser Art, so weit ist Mahoglip noch nicht; und wenn er, der die Aufrichtigkeit selber ist, zu dissimuliren scheint, so täuscht dieser Schein; denn er

mustert bloß seine eignen Ideen, und verschiebt sein Urtheil, aus Sorge, er mögte sich irren.

Was sein Stillschweigen noch verlängerte, und zu seinen Zweifeln noch eine wahre Arbeit des Kopfes hinzufügte, das war die Schwürigkeit ein Problem aufzulösen, welches er sich selbst im Hineintreten aufgegeben hatte: "Müßte man nicht ein großer Philosoph seyn, um gründlich zu entscheiden, daß dieser oder jener es sey?" —

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Wie der Sohn der schönen Zadiska von dem Weisesten aller Weisen und von der liebreichen Madine aufgenommen wurde.

Mahoglip war der einzige Mensch in der Welt, der sich mit einer solchen Frage, die keiner lebendigen Seele nur in den Sinn gekommen seyn würde, so ernstlich beschäfftigen konnte. Hätte er sie mitgetheilt, so kann es nicht fehlen, sie würde von allen den Neugierigen, welche Parmolza's ausgebreiteter Ruf herbeygezogen hatte, mit allgemeinem Achselzucken aufgenommen worden seyn! Das Wenigste, was ihnen, gleichviel ob sie Philosophen oder Nichtphilosophen waren, für ihre Mühe und Geld werden mußte, war wohl das unbestreitbare Recht zu entscheiden. Aber, eine distributive Gerechtigkeit wog die Gunstbezeugungen des Genies wie auf einer Goldwage, und setzte sie mit dem Verdienste seiner Bewundrer in das richtigste Verhältniß.

Die, so Madinen, der vieljährigen Gesellschäfterinn, der guten Freundinn Parmolza's ein mäßiges Geschenk machten, und die, vor deren einnehmenden Manieren sie nicht bemerkte, daß sie ihr nichts gaben, wurden von ihr in die inneren Zimmer, eine Glasthür vorbey geführet, durch sie den großen Philosophen nach Herzenslust von Haupt zu Fuße, von vorn, von hinten, oder von der Seite, in was für einer Stellung er nun gerade war, (denn Er dachte nicht an sie,) betrachten konnten, und dann giengen sie voller Entzückung nach Hause. Diejenigen, welche reichlicher schenkten oder schmeichelten, wurden von ihr großmüthigerweise zu der Ehre zugelassen, den großen Philosophen essen zu sehen, und konnten dann mit voller Einbildungskraft und leerem Magen hingehen, und auf eigne Kosten in einer elenden Schenke, die zu dem Ende ungefähr fünfhundert Schritt vom Schlosse angelegt war, ihre Mittags- oder Abendtafel halten. Hier gieng es über ihren

Beutel her, und zugleich über ihre Ohren, denn der Wirth machte sich ein eignes Geschäfft daraus, alle witzigen Einfälle, die der große Denker seit zwanzig Jahren gehabt hatte, wiederzukäuen und zu radebrechen, wobey er ihnen zugleich das vollständige Verzeichniß aller Omrahs, Nabobs, Opras, Oyas, Emirs, Wessire, Beglerbegs, Paschas, Nayros, Tänzer, Gaukler und Freudenmädchen mit schönen Diamanten vorbetete, welche die Einsiedley dieses Weisen mit ihrem Besuche beehret hatten.

Denen hingegen, von denen die gescheute Madine witterte, daß sie von soliderer und ausgedehnterer Nutzbarkeit seyn dürften, verstattete sie den Eingang in das Kabinet, und sie erhielten von dem Weisesten aller Weisen einen Blick, einen Gruß, oder wohl gar ein Kompliment, je nachdem sie von Madinen mit dieser oder jenen verabredeten Formel angemeldet wurden. Hatten sie viel Kredit bey dem Publikum,

so sprach er von ihren großen Einsichten. Wußte er, daß sie irgend eine Broschüre geschrieben hatten, worinn seiner nicht gedacht wurde, so sagte er jedem von ihnen unter vier Augen: Du allein bewahrst den Geschmack vor dem gänzlichen Verfalle der ihm drohet." — Hatten sie ihn hübsch öffentlich gelobet, so war die Rede von nichts als von ihrer gründlichen, zuverläßigen, unparteyischen Kritik. Kamen junge Leute, die hübsch wündflugelhaft, hübsch unbesonnen, hübsch von sich eingenommen waren, die seinen Namen nur erhuben, damit man den ihrigen behalten möge, deren Hochmuth, aus Unvermögen sich anders aus durch Kriechen empor zu bringen, ihre läppischen Versuche aller Arten diesem erhabnen Manne zu Füßen legte, damit alle Welt sie dort wahrnehmögte, — kamen solche, so empfing er sie als Phänomene und entließ sie mit der vesten Ueberzeugung, daß ihre und seine Tadler durchaus nichts anders als infame Libellisten seyn könnten.

Vornehme Herren und Staatsbeamte überhäufte er mit Ehrerbietung, bewies ihnen, daß alle ihre Vorweser miteinander ihnen nicht das Wasser reichten, lieh ihnen seine Schriften, tauschte ihnen ihre Juwelen gegen alte unschätzbare Tröster ab, verschaffte ihnen Leute, auf deren Ergebenheit er bauen konnte, zu Sekretären, und lachte über das alles nur mit seiner guten Freundinn.

Diese unterschied den Sohn Alraddin's, der Trotz seines schönen Bartes und seiner sanften Gravität nicht um ein einziges Jahr älter aussah als er war, vor dem übrigen Haufen. Sie sprachen lange mit einander unter vier Augen, während der weise Parmolza sich mit edler Größe über alle die kleinen Kunstgriffe einer falschen Bescheidenheit, welche so manchen Potentaten bis zur Verzweiflung gekränkt und gedemüthigt haben mögte, hinwegsetzte, und allen obgedachten Künstlern zugleich eine Generalsitzung

gewährte, — doch mit Ausschuß des Erfinders der Laterne, den er bis nach dem Souper vertröstete, und der jungen allerliebsten Stickerin, deren Stickrahmen er in sein Schlafzimmer zu bringen befahl, damit sie den Vortheil haben mögte, zu ihrer Zeichnung den ersten Augenblick haschen und benutzen zu können, wo er im Feuer der Komposition seyn würde.

Einige Indianische Politessen, welche Selim der guten Freundin des Philosophen erwies, und die sie ein wenig zu buchstäblich nahm, der geheime Verdruß, den ihr jene Verfügung Parmolza's verursachte, und eine Gutwilligkeit in ihrem Character, die ihr schon manch liebes mal dergleichen Possen gespielet hatte, verleiteten sie ganz unvermerkt, obgleich ein wenig geschwind, zu Vertraulichkeiten, zu Herzensergießungen, die unserm Wessir mehr Licht gaben, als er sich aus den längsten Beobachtungen hätte verschaffen können. Die Art, womit er ihr seine Dank-

barkeit bezeugte, war so ausdrucksvoll, daß Madine tausend andre Dinge darinn fand, die er würklich nicht hineinlegte; das gieng so weit, daß sie von dem fremden Philosophen bezaubert wurde, und vielleicht zum ersten mal in ihrem Leben öffentlich einer ganz andern Meynung war, als Parmolza.

Kopflose Lobsprüche bewürkten ganz etwas Andres, als was sich ein Protektor ohne Ueberlegung von ihnen versprochen hatte, und Madinens sehr in die Augen fallende Auszeichnungen vermogten den Guzurattischen Philosophen nicht über die frostige Aufnahme zu trösten, die ihm der Herr des Schlosses angedeihen ließ; — wenn wir die Wahrheit sagen sollen, so fiel die Bildung dieser Dame nicht sehr tröstlich aus.

Der Weiseste aller Weisen sprach von nichts als von angemaßtem Rufe, von gewagten oder erbettelten Empfehlungen, von Lobsprüchen, die

bloß auf einer vorgefaßten Meynung beruhen, und von gescheiterten schönen Hoffnungen. Ließ Selim sich mit Bescheidenheit in die Untersuchung einer vielseitigen Meynung ein: flugs war die Rede von der Unmöglichkeit, mit einem schulfüchselnden, rechthaberischen, kleinlichen, kricklichten und kaustischen Geiste sich jemals auf große Wahrheiten einlassen zu können. Wollte Selim irgend eine Behauptung des großen Philosophen mit einer richtig beobachteten Thatsache oder mittelst einer neuen Idee höflich unterstützen: so war es im nächsten Augenblicke erwiesen, daß man sich von kriechender, sklavischer Schmeicheley durchaus keine einzige Art von nützlicher Entdeckung versprechen dürfe; daß das wahre Genie durchgehends seine eigne Art zu sehen habe; daß der Kopf des Schmeichlers sehr eingeschränkt, nur zum Nachahmen und Nachbeten gemacht, und schlechterdings keiner eignen Schöpfung fähig sey.

Der vornehme Herr, von dem Mahoglip in Schutz genommen, vorgestellet, und herausgestrichen war, stimmte in Alles ein, bewunderte Alles, wiederhohlte den Schluß eines jeglichen Orakels, und verlohr bey jeglicher Phrase etwas von seiner Hochachtung für diesen Schützling, der das sehr gut wahrnahm. Selim war darüber so verlegen, daß er nichts von den Zeichen verstand, die ihm Madine gab, während sie ihn mit einer Hitze vertheidigte, die ihn vollends stürzte.

Da Mahoglip als ein Gesellschafter des vornehmen Reisenden, der ihn so nachdrücklich und würksam empfahl, angekündigt war, so wies man ihm bey Tische seinen Platz neben Madinen an. Man sprach vom Glück der Völker und von den heiligen Rechten der Menschheit in einem Saale, der mit den Bildnissen der Eroberer und Despoten Asiens geschmückt war, unter welche Parmolza sehr schöne Verse zu

ihrem Lobe geschrieben hatte. Man dissertirte über die Mäßigkeit und Nüchternheit, und trank die feinsten Weine aus großen Pokalen. Man schrie wider die Verheerungen des Luxus, und auf goldnem Service fütterte man sich mit Cyprischen Ortolanen. Das machte unsern Mann ein wenig übel aufgeräumt, und weil er die Kunst nicht verstand, das zu verbergen, so nahm Parmolza's üble Laune mit jedem Augenblicke zu. Sie würden scharf an einander gerathen seyn, wenn der Nachtisch nur noch fünf Minuten gedauret hätte. Nur etliche Feigen von Cerigo mehr, so war das Ende vom Liede, daß sie einander die goldnen Teller an die Köpfe geworfen hätten! Aber zum Glück waren die Feigen alle, und man stand vom Tische auf, um im nächsten Zimmer einen balsamischen Scherbet aus Arabischen Verdauungsmitteln, der in Porcellan von Nangasacki aufgetragen war, zu sich zu nehmen.

Da man Paarweise gieng, so führte Parmolza den vornehmen Herrn, und Selim folgte Madinen; das Ungewitter verzog sich, da die allgemeine Unterhaltung aufhörte und die Gesellschaft sich theilte. Geflüster und abgeschmacktes Geschwätz fieng auf dieser Seite wieder an; die Dissertationen giengen auf der andern Seite ihren Gang wieder fort; der Laternenmann gelangte aufs vollständigste zu dem gewünschten Glücke, und Mahoglip gelangte endlich zu dem, sich zur Ruhe begeben zu können. — Aber der Schlaf pflegt Philosophen nicht zu entschädigen.

"Hast du gut geschlafen?" fragte am folgenden Morgen durchs Schlüsselloch eine Stimme, die er für Madinens ihre erkannte.

"Ich habe kein Auge zugethan!" antwortete Mahoglip.

"Ach! erwiederte Madine: ich eben so wenig! Die ganze Nacht lag mir das alles im Sinne, wovon wir gestern sprachen! und überdas konnte ich die unhöfliche, oder wenn ich's recht sagen soll, die grobe Art, womit Du hier aufgenommen bist, nicht aus dem Kopfe kriegen. Wer mit dergleichen großen Männern leben muß, der muß sich viel von ihnen gefallen lassen! Sie haben ihre entsetzlichen Augenblicke! Mach auf, ich habe Dir was neues zu sagen."

"Ich bin noch nicht angekleidet; ich bin noch im Bette."

"Wirf einen Mantel um, und mach auf; Du kannst ja wieder zu Bette gehen; geniren will ich Dich nicht! Sollten wir beyde Umstände mit einander machen? Hurtig, mach auf! ich wollte nicht für vieles, daß eins vom Gesinde mich hier überraschte!"

Mahoglip hatte in der größten Eil die Kleider übergeworfen. Er konnte es nicht über sein gefühlvolles Herz bringen, irgend jemanden den mindesten Verdruß zu verursachen. Madine hatte demnach das letzte Wort noch auf den Lippen, als er dieser zärtlichen Freundinn des großen Philosophen die Thür schon öffnete, die er stracks hinter ihr wieder verschloß, um ihr alle Besorgniß vor Ueberraschungen zu benehmen.

"Meinetwegen hättest Du Dich, sagte sie lächelnd, aller dieser Cärimonien immer überheben mögen! Die einzige Verbindlichkeit, die ich dem weisen Parmolza schuldig bin, läuft darauf hinaus, daß er mir über eine Menge von Kleinlichkeiten die in der Welt für sehr erhebliche Dinge gelten, aus dem Traume half, und mich von vielen Vorurtheilen losmachte, die man vor den Leuten nur beybehalten muß, um niemanden Aergerniß zu geben. Mich lieber stehen und schildern zu lassen, als zu kommen wie Du

warst! Sag mir um's Himmels Willen, wo hast Du gelebt? — Weißt Du, daß ich Dir das entsetzlich nachtragen würde, wenn ich nicht zu gut wäre? Ja, fürwahr bin ich zu gut! — Jeder frühstückt hier auf seinem Zimmer. Was bist Du gewohnt, des Morgens zu nehmen?"

"Ich bin von der Gewohnheit des Frühstückens abgekommen, stammelte Mahoglip; indessen bin ich Dir unendlich für die Mühe verbunden, die Du Dir machen willst."

"Nu, ich werde sie mir mit Vergnügen machen, diese Mühe, die Du mir, wie es scheint, nur aus einem Uebermaaße von — linkischer und mißverstandner Höflichkeit ersparen mögtest. Für einen Mann von Kopf bist Du fürwahr nicht zu entziffern! Du bist von Deinen Ideen so entsetzlich voll, daß Du weder hörst noch siehest."

"Heut, fuhr Madine fort, und schlug ihren Schleyer, der das kunstreichste aller Negliges verbarg, halb zurück: Heute werden die etlichen Herren, die jetzt hier sind, mit einander auf die Jagd gehen; die kommen dann vor später Nacht nicht wieder. Parmolza wird sich in sein Kabinet einschließen, um allen den gekrönten Häuptern zu antworten. Kömmt niemand von einiger Bedeutung, so wird er allein essen. Zeigt er sich denen die etwa kommen mögten, auf ein paar Minuten, so wird er ihnen ein paar von jenen Impromptüs zum Besten geben, die er bey müßiger Weile in Vorrath macht, und aus Leibeskräften an den Mann bringt; weiß er nichts mehr zu sagen, so wird er von seinen Krämpfen befallen, und verschwindet. — — Doch das alles mit einander würde uns noch nicht Muße genug geben. Wir können es besser haben, viel besser, unendlich besser, wofern Du die zärtlichen Gefühle, die mich beseelen, mit meinem Herzen theilest. Hör, ich

LB Coburg

kann mich auf den Thürhüter verlassen; mein alter Narr wird den ganzen Tag nicht zu sprechen seyn, — die ganze Woche nicht, wenn Du willst; und so verspreche ich Dir und mir die vollkommenste Freyheit mit einander zu philosophiren."

"Mach Dir doch meinetwegen keine Ungelegenheit, ich bitte Dich! versetzte Mahoglip. Hast Du die mindesten Geschäffte, so laß Dich durch die Besorgniß, mich allein zu lassen, ja nicht davon abhalten! Es würde mir sehr leid thun, wenn die einmal hier im Hause eingeführte Ordnung um meinetwillen die kleinste Veränderung leiden sollte! Können die achtbarsten unter Parmolza's Bewunderern, seiner Philosophie, seines Genies genießen, während sie zum Zeitvertreib in der Nähe seines Landgutes jagen: so müßte es wohl nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn mir ein stilles einsames Nachdenken in einem seiner Zimmer nicht eben den

Genuß gewährte. Ich philosophire niemals besser, als wenn ich mutterseelenallein bin. Ueberdem denk ich noch vor Tische nach der Stadt zu reisen."

Madine konnte ihre Wuth nicht völlig bemeistern. "Wärst Du, rief sie in Parmolza's Jahren: so würde ich Dir diesen vorsetzlichen Mangel an Begreifungskraft zu Gute halten! Geh, Du verdienst die Güte nicht, die man für Dich hat!" —

Ein Wort gab das andre; die Konversation wurde lebhaft Selim widerstand wie ein junges Mädchen, welches nicht liebt; Madine attakirte mit der Ausdauer eines Liebhabers, der sein Facit darauf setzt, daß man endlich aus Ermüdung nachgeben werde. Parmolza, den irgend etwas ahnen mogte, der ungeschliffne Parmolza kam dazu, und spielte eine wüthende Eifersuchtsscene so brutal, so vollständig,

daß nichts als ein Zweykampf fehlte. Aber, wenn gleich die hohe Weisheit zuweilen ein wenig lebhaft ist, ein wenig mit der Thür ins Haus fällt: so kann man ihr doch nicht nachsagen, daß sie nicht, in gewisser Hinsicht, ihr beschiednes Theil Behutsamkeit und kluger Vorsicht besitzen sollte.

Mit zerrauftem Haar lief Madine fort, und beweinte in ihrem Boudoir das Unglück, allein philosophiren zu müssen. Mahoglip gieng mit dem ersten Besuch, der angemeldet, aber von dem Philosophen über vierzehn Tage wieder herbeschieden wurde, nach der großen Stadt ab. Und der Weiseste aller Weisen, der alles ersinnliche Sublime in seinen Zorn gebracht, dem aber seine gute Freundinn, die beynahe mit so vieler Mäßigung verfuhr, als wäre sie seine Frau, in dem pathetischsten Moment ihrer sentimentalen Alterkation ein Auge blau geschlagen hatte, — dieser Weiseste aller Weisen

gieng in sein Kabinet, und spendete in seinen Briefen allen Potentaten und allen Völkern der Erde Licht, Aufklärung, Weisheit, und wahre Glorie aus.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Der Sohn Alraddin's reiset nach Sarpi. — Blaknor. Der einzige sichere Weg, ein berühmter Mann und gelesener Autor zu werden.

Der abgewiesene Besucher war ein Wesen das einem Gläubiger außerordentlich nahe kam. Er hieß Blaknor, und war Kopienunternehmer, — eine Menschenklasse, von der man sehr verschieden spricht, je nachdem die Verhältnisse sind, in denen man mit ihnen steht. Hat jemand Namen, so geben sie ihm Geld über Geld für seine Handschriften. Hat jemand keinen Namen und niemanden der ihn ausposaunt, so lassen sie ihn für das armseligste Tagelohn arbeiten. Kommen sie durch diese zuweilen zu Reichthum, so richten sie sich oft durch jene zu Grunde; dadurch wird die Richtigkeit jenes alten treffenden Persischen Sprüchworts bewähret, daß .....

(Hier ist abermals eine bedaurenswürdige Lücke in der Guzurattischen Urschrift.)

Der Kopienunternehmer hatte ein schönes zweysitziges Fuhrwerk, ein Umstand, der vielleicht bewies, daß mancher schöne Geist zu Fuße gehen mußte. Er bot dem Sohne Alraddin's einen Platz an, der sich diese Bequemlichkeit ohne müde Beine nach Sarpi zu kommen, mit desto größerem Vergnügen zu Nutze machte, da Blaknor ihm ein artiger und vernünftiger Mann schien, und er so gern von Sarpi, wohin ihn mit Ungeduld verlangte, einige Vorkenntniß gehabt hätte, bevor er dahin kam.

"Ohne Zweifel, sprach Blaknor zu seinem Reisegefärthen, als ihr Fuhrwerk im Gange war. Ohne Zweifel bist Du willens, in wenig Tagen wieder hierher zu kommen, da Dein ganzes Gepäck in diesem Kästchen bestehet?"

"Ich denke nicht, daß Parmolza mich so bald wiedersehen soll; versetzte Selim: und ich kann immer ohne Bagage reisen, weil ich in Sarpi alles finden werde, was mir etwa nöthig ist."

"Du kömmst, wie es scheint, aus einem sehr entlegnen Lande zu Parmolza. Sein großer Name zog Dich vermuthlich her? Werden seine Schriften bey Dir viel gelesen? verkaufen sie sich häufig?"

"In meinem Lande weiß man nicht einmal, daß ein Parmolza in der Welt ist, — im Publikum wenigstens; denn ob bey Hofe nicht ein oder andrer von ihm gehöret habe, das läßt sich wohl so genau nicht sagen; dieser Schlag von Menschen braucht, was Gott weiß und nicht weiß, um sich vor der Langenweile zu retten."

"Hast Du Dich lange bey Parmolza aufgehalten?"

"Funfzehn Stunden."

"Wird mir der aufrichtigste Wunsch Dir nützlich zu seyn wohl Verzeihung für die Neugier erwerben, die ich nicht umhin kann Dir zu zeigen?" sprach Blaknor, den das edle, bescheidene und gesetzte Wesen seines Reisegefärthen sehr zu dessen Vortheil einnahm. »In welcher Absicht durchwanderst Du so die Welt, und was für Geschäffte hast Du in Sarpi?

"Das wichtigste Geschäfft, das je ein Mensch haben kann."

"Deine Equipage beweist mir in der That, daß Du es für sehr dringend halten mußt. Dürft ich fragen, in welches Fach es schlägt?"

Ich

"Ich suche die Glückseligkeit zu Sarpi, und sie wartet meiner dort."

"Die Glückseligkeit? Du versprichst Dich; das Vergnügen wirst Du sagen wollen; denn die Glückseligen sind in Sarpi so dünne gesäet, daß mir noch keiner vorgekommen ist; wohl aber kann man schwerlich Einen Schritt auf der Straße thun, wo einem nicht Vergnügen über Vergnügen angeboten würde."

"Du bist weit von meinem Gedanken! Hör, ich will ihn Dir im Vertrauen mittheilen. Soll ich glücklich seyn, so ist das nur durch Philosophie möglich. Siehst Du, deswegen reise ich, um alle Mittel und Wege aufzusuchen und zu kombiniren, durch die ich ein Philosoph werden kann."

"Hm! das ist freylich einer von jenen Gedanken, bey denen man alle mögliche Verzeihung

verdient, wenn man sie nicht gleich von selbst findet!" sprach Blaknor.

"Seit einiger Zeit bin ich nun hinter die grossen Muster her, um das unter ihnen zu wählen, nach welchem ich mich zu bilden habe," fuhr Selim fort, der sich so zu sagen von seinen Ideen hinreissen ließ. — "Ehe ich zu Parmolza kam, machte ich die Bekanntschaft eines Mannes, dessen ganze Existenz im strengsten Verstande Kontemplation war. Noch diesen Augenblick wäre ich in seiner reizenden Einsiedley, hätte er nur ein wenig besser soupirt, wären die Pipis nur hübsche Mädchen gewesen, und hätten nur er und sein Diener ihren ganzen Dialog nicht einzig darauf beschränkt, daß sie selbander, und jeder zur Hälfte wiederhohlten, was dasjenige Thier, welches unter allen am wenigsten einem Philosophen gleicht, sehr gut allein und in Einem einzigen Worte zu sagen weiß."

"Nimm mirs nicht übel, sagte Blaknor: Trotz der Leichtigkeit, mit der Du meine Sprache sprichst, verstehe ich Dich so wenig, daß ich nicht umhin kann, mir den Namen dieses Thiers zu erbitten. Wahrscheinlich wird das ein Indianischer Vogel seyn" —

"Nicht doch: rief Mahoglip: es ist der Esel! der Esel, der allenthalben zu Hause gehört!"

"Ist zwischen ihm und gewissen Philosophen einiger Unterschied, merkte Blaknor an, so bestehet er darinn, daß der Esel nicht so eitel, ungleich nützlicher, und viel leichter zu ernähren ist. — Nu, und was gewannst Du durch die Bekanntschaft mit diesem Originale?"

"Eine Erfahrung über mich selbst, und dieses kleine Kästchen, mit dessen Innhalt ich noch unbekannt bin."

"Ists möglich? — Du fühltest noch keine Versuchung, es zu öffnen?"

»Wozu? — Ich hatte zween kleine Beutel mit geröstetem Maysmehl, ebenfalls ein Geschenk dieser beyden Männer. Ich zehrte davon, wenn mich hungerte; bey Parmolza war das nicht nöthig. Wenn ich nichts zu essen haben werde, kömmt das Kästchen zeitig genug; denn YYAA werden mir ja wohl aus Freundschaft einen eßbaren Schatz, so eine Art von Taschenspeisekammer hineingepackt haben.'

Blaknor hörte nicht auf in den Sohn der schönen Zadiska zu dringen, bis das Kästchen geöffnet wurde, und beyde machten große Augen, als sie es voller Perlen, Rubinen und Diamanten fanden.

"Gewiß, sprach Blaknor, Du weißt den Erstaunenden ganz unverbesserlich zu spielen!

Deine Taschenspeisekammer wird schon ein Weilchen vorhalten. Wenigstens ist dieses Maysmehl wohl so gut als irgend eins."

"Nachdem es fällt!" erwiederte Mahoglip, und betheuerte, daß sein Erstaunen um desto aufrichtiger sey, da er nichts anders als Lebensmittel erwartet habe, und sehr gut wisse, wie dem Manne zu Muthe sey, der im Besitze unermeßlicher Reichthümer Gefahr laufe, vor Hunger und Durst zu verschmachten. Er erzählte ihm sodann von seiner Geschichte so viel ihm gut dünkte, und ließ sichs darauf angelegen seyn, die Gesellschaft des Kopienunternehmers aufs beste zu seinem Unterrichte zu benutzen.

"Kamst Du, fragte er, in Geschäfften zu Parmolza oder aus Neugier?"

"Neugier! Sein Diener, Herr Parmolza! wir kommen nicht aus Indien! unser einer ver-

fällt nicht auf Schimären! — Ich kam, um mich gegen ihn wegen eines Schadens zu beschweren, den ich bey den Geschäften leide, die wir mit einander machen. Ich kaufe ihm seine Manuscripte so theuer ab, als er will, und da verhandelt er sie unter der Hand an mehrere meiner Kollegen; die kündigen dann gefeiltere Kopien oder vollständigere Werke an, und verursachen dadurch, daß ich von meiner Waare, die mich halsbrechende Auslagen kostet, nichts absetze. Ich schreibe ihm: er antwortet nicht. Ich komme selbst, um die Sache zur Sprache zu bringen, in Hoffnung diesen unredlichen Kniffen, die mich an den Bettelstab bringen müssen, ein Ende zu machen: aber meine eignen Briefe hatten mir bereits den Einlaß versperret. Was soll ich nun anfangen? Arbeiter, Papier, Kopiisten, Licht und Feurung, die kostbare Miethe für Wohnung und Gewölbe, alles das will bezahlt seyn; und woher nehmen, wenn mir das Werk auf dem Halse bleibt? Ich sehe keinen

Mittelweg, entweder muß ich nicht mehr für ihn arbeiten, oder Bankerott machen.

Von Parmolza, fuhr Blaknor fort, ist das um desto unredlicher, da ich mich gegen ihn ganz anders benommen habe, als man es in unserm Metier gewohnt ist! so, mein Lieber, gewiß und wahrhaftig so, als Du es unter jeglichem Hundert meiner Kollegen kaum einem einzigen zutrauen darfst! — Da kannst Du indessen sehen, daß es Ausnahmen giebt! — Stell' Dir nur einmal vor! ich habe einen jungen excellenten Kopf an der Hand, ein Kerlchen voll Witz, voll Laune — ein wahres Genie! so was lebt nicht mehr! Zu Allem kann ich ihn brauchen! Romanen, Maximen, Politik, Kritik, Physik, Zeitungsartikel, Alles geht ihm von der Faust. Dieser Mensch, der mir die artigsten Sachen von der Welt für ein Stückchen Brodt schreibt, der sie mir für ein paar Finger voll Maysmehl schreiben würde, wenn diese Art von Oekonomie

in der Literatur eingeführet wäre, dieser Mensch würde mir so viel in Parmolza's Manier schreiben, als ich nur wollte, und das so ähnlich, daß man den Teufel damit täuschen könnte; dieses nachgemachte Parmolza würde mri nicht das tausendste Theil so viel, als das ächte Parmolza kosten, und würde sich eben so gut verkaufen. Aus bloßer Delikatesse habe ich nichts bey ihm bestellt, und da kannst Du nu sehen, wie man Delikatesse erkennt und vergilt!"

"Aber, sprach Mahoglip: das Publikum würde die Pseudonymität wahrnehmen...."

"Pseudonymität! rief Blaknor: ich verstehe kein Chinesisch, und Gelahrtheit ist überall nicht meine Sache; ich kenne die Welt, und verstehe mein Metier. Das Publikum glaubt was man will, dafür bin ich Dir Bürge! Ein Titel, ein Name, schöne Schrift, Papier aus der und der Fabrik, allenfalls ein paar Bilder-

chen von einem berühmten Meister, der sie durch seine Lehrlinge verfertigen läßt, und die Platten abnutzt, ehe er sie abliefert, mehr braucht ein Buch nicht, um sich zu verkaufen. Die Auflage ist vergriffen, und zehn andre dazu, wenn die Ausrufer gut bezahlt werden, ehe einer von den unerschrocknen Lesern aus den Dachkammern den Pfiff gewahr wird. Parmolza würde vergebens schreyen, daß er der Verfasser dieses oder jenes Pamphlets nicht sey; er hat ihrer schon so viele abgeleugnet, die man ihn schreiben sah! Und am Ende — er schreyet, ich verkaufe, alles wird vergessen, ich habe das Geld in der Tasche, und gewinne obendrein noch welches bey dem Verkauf seiner Ableugnung."

"Gesetzt, ich schriebe ein Buch, würdest Du das wohl übernehmen?" fragte unser angehende Philosoph mit schüchterner Stimme.

"Warum das nicht? erwiederte der Kopien-

unternehmer: wenn Du die Kosten trägst, und wir den Profit theilen?"

"Also kaufen würdest Du nicht?

"Ich, mein Gott, ja! Wäre Dein Ruf nur gemacht, so sollte der Kauf geschwind geschlossen seyn. Such nur vor allen Dingen Dir einen Namen zu machen."

"Durch ein Buch, das ich schriebe?"

"Nicht doch! das Publikum würde Dein Buch nur nach dem Maaße Deines vorgängigen Rufes goutiren. Laß Dir's angelegen seyn, mit solchen Leuten in Konnexion zu kommen, die den Ruf ausspenden, die ihn verkaufen, die damit trödeln. — Hör, das wäre so eine Spekulation für mich! Ich gebe Dir unter den Fuß, wie Du es anzufangen hast; ich leite und führe Dich mit meinem Rathe, aber unter der Bedingung,

daß, wenn Du in Ruf kömmst, Du Deine Produkte keinem andern als mir in Verlag giebst."

"Aber Du weißt noch nicht, ob ich einige Fähigkeit besitze, und spekulirst schon zum voraus auf meine Produkte!"

"O führwahr, hier ist auch just von Deinen Fähigkeiten die Rede! Sag mir nur, wer würde heut zu Tage schreiben, wenn das Fähigkeit erfoderte? — Nicht Einer unter Hunderten, die sich damit abgeben, und denen es gut genug bekömmt, daß sie sich damit abgeben. Und wer würde Absatz haben, wenn die Käufer beurtheilen könnten? — Nein, laß Dir rathen, tritt hübsch demüthig in eine gewisse Gesellschaft, die ich Dir anzeigen werde, aber recht demüthig, sag ich Dir, und laß Dich das nicht verdrießen; man findet seinen Hochmuth draußen vor der Thür wieder, und da wächst er zusehends. Tritt hinein, grüße, ehre, respektire, lobe alles, und

man wird Deinen Geschmack sehr fein, sehr gründlich, sehr zuverläßig finden. Liest jemand seine Arbeiten vor, so zeige die gespannteste Aufmerksamkeit, verschlinge gleichsam jegliches Wort mit den Ohren, hasche es, so wie es von den Lippen kömmt; man wird Dir Gleiches mit Gleichem vergelten; man wird Dich wiederum zu Vorlesungen auffodern. Sieh, das ist der Weg ......"

"Aber ......

"Aber! — Wenn nun ein Buch ans Licht getreten ist, so kaufen es die Bekannten des Autors, die es deswegen vorlesen hörten, damit er sie wiederum vorlesen höre, sie kaufen es, sage ich, damit er das ihrige wieder kaufen möge; jeder bezahlt nur Ein Exemplar, und fünfhundert sind abgesetzt; die Berechnung ist sehr simpel. Die Bekanntschaften der Bekannten kaufen aufs Wort, denn solche kleine Aufmerksamkeiten ma-

chen beliebt. Die Protegés dieser Bekanntschaften wollen das Buch, um mitsprechen zu können. Die Neider, die Sachverständigen, die Kenner schaffen sich's an, um doch zu wissen, was an dem Dinge sey, und wenn sie auch zehnmal sehen, daß sie sich mit nichtswürdigem Plunder beladen haben, so sind sie doch so gescheut, sich nichts merken zu lassen, damit ihnen nicht irgends ein schlimmer Dienst geleistet werde; denn da Ein Schreyer den andern nicht im Stiche läßt, so hätten sie alle Welt auf dem Halse; die Partie würde zu ungleich seyn. Nun, das alles hilft denn zu einem starken, reißenden Absatze, das macht Lerm, macht Aufsehen, bringt ein Buch in Umlauf; wir haben Journalisten, die Dir alles, ehe es noch trocken ist, ausposaunen; was man das Groß des Publikum's nennt, ist hingerissen es weiß nicht wie? und wenn die langsamer gehenden gründlichen Kunstrichter mit ihrem Urtheile kommen, sind schon ein Paar Auflagen verbraucht."

''Aber, fragte Mahoglip: wenn es so viele kleine Mühwaltungen, so manchen müßigen Schritt kostet, sich eine Art von Reputation zu erwerben, woher nimmt man denn die Zeit zum Studiren, und zu Arbeiten, die eine solche Reputation unterstützen.''

''Du bist doch aber auch ganz entsetzlich neu! — Die Reputationen werden auf eben die Art unterstützt, wie man sie fabricirt. Die Zeit wird verschleudert und von Vergnügungen verschlungen. Studiren ist unnütz und unnöthig: das macht die Einbildungskraft schwerfällig, unbehülflich, das begräbt einen Menschen bey lebendigem Leibe, scharrt ihn ein, und bringt ihn in Vergessenheit. Bücher sind heut zu Tage an einander gereihete Einfälle, Sammlungen von Impromptüs, und wenn man von einer Schrift gesagt hat: Das durchläuft sich in Einem Augenblicke! Man schlägt auf und bricht ab, wo man will! — so hat man ihr das größte Lob gegeben.''

"Du scheinst, fuhr Blaknor fort, in einem andern Planeten zu Hause zu gehören. In Deiner Heimath muß ja wohl die wahre goldne Zeit herrschen, wenn des Verfassers Kenntnisse den Werth eines Buches bestimmen. Bey uns ist das wenigstens nicht so. Kenntnisse? Verdienste? Gelehrsamkeit? — Narrenpossen! Das führet ins Hospital — — vorausgesetzt, daß einer noch so viel Freunde hat, die ihm einen Platz im Hospitale verschaffen; denn nicht jeder findet ihn, der ihn gern hätte. — Ich will damit nicht gesagt haben, daß es schlechterdings unmöglich sey, durch wahren Werth, durch große Talente, durch eignes Verdienst sich am Ende einen Namen zu machen; aber die Schwierigkeiten sind wenigstens so groß, daß die Sache nahe, nahe an Unmöglichkeit grenzt. Der Werth müßte ganz unwidersprechlich, die Talente äußerst überwiegend, das Verdienst völlig entschieden seyn, wenn es durchdringen, wenn es den Schreyern Ehrfurcht einflößen sollte.

Jeder würklich große Mann hat so viel heimliche und öffentliche Feinde, als es Dunse in der Welt giebt, die er verdunkelt. Steht er allein, so gehört eine Art von Wunder dazu, wenn er nicht unterdrückt wird. Ist er zu seinem Unglücke Moralist: so hat er ausser den Dunsen vollends noch alle Buben, alle Fischweiber, alles weggeworfene Gesindel auf dem Halse. Er wird verfolgt, belästert, verläumdet, zerrissen; jeder Schurke, der selbst zu klein oder zu verzagt ist, sich persönlich an ihn zu wagen, sucht ihm Feinde zu erwecken, sucht ihm jeden Freund zu entziehen. Die Büberey schleicht im Finstern, wo sie nicht öffentlich zu Werke gehen kann. Die Dunse schreyen desto lauter. Sie haben ihre Journale, ihre Monatblättler, die aller Schaam den Kopf abgebissen haben, ihre Wanzen, ihre Pasquillenmagazine. Zertrittst du Hunderte, so stehen Tausende wieder auf, denn das brütet gerade wie die Wanzen. Findest Du dem ungeachtet Dein Publikum: so hat man noch eine

andre

andre Hetze von Ungeziefer bey der Hand, die man Verlagsräuber nennt. Diese stiftet man an, macht sich anheischig, ihnen ein oder zweyhundert Exemplare abzunehmen, sie fallen über Deine Schriften her, machen sie nach, verstümmeln sie, wenn ihnen das profitabel dünkt, und verkaufen sie für den halben Preis oder noch wohlfeiler. Dadurch wird Dein Verleger an den Bettelstab gebracht, und Du mit ihm — wofern Du nicht so geistiger Natur bist, vom bloßen Ruhme leben zu können; denn ich, zum Exempel, lasse mich schon nicht anders als auf sehr gemächliche, als auf meine eignen Bedingungen mit Schriftstellern ein, die in den Klauen der Verlagsräuber sind....."

"Erlaube mir, fiel ihm Selim ins Wort, eine Frage, ohne Dich zu unterbrechen: Läßt euer Sultan dergleichen Räuber nicht henken?"

"Henken! warum nicht gar! Die Leute,

sagt man, sind dem Staate profitabel; sie bringen Konkurrenz; sie bedienen sich ihres natürlichen Rechts mit den zehn Fingern, die ihr Eigenthum sind, anfangen zu können was sie wollen. Sie — o was weiß ichs! Kurz, man behauptet, die Sultane haben kein Recht, sie henken zu lassen, da sie nicht einmal das Recht haben, ihr Gewerbe zu verbieten. Freylich aber giebt man in eben dem Athem zu, daß man ein eingemachter Schurke seyn müsse, um ein Verlagsräuber zu seyn." *)

"Sonderbar! rief Selim. Euere Sultane

*) C'est tout comme chez nous! Auch in Deutschland sind einige Gelehrte der Meynung, die Gesetzgebung habe nicht das Recht, den Verlagsraub zu verbieten, und verfallen darüber in sonderbare Widersprüche. Ich habe die Schriften des Herrn Baron von Knigge und des Herrn Doktor Reimarus mit aller Aufmerksamkeit studiret, aber sie haben mir von meinen bisherigen Ueberzeugungen nichts genommen. Auch finde ich würklich nicht, daß Herr Doktor Reimarus mich widerlegt habe.

Anmerk. des Herausgebers.

sind lustige Leute, wenn sie sich das Recht wegdemonstriren lassen, den redlichen, fleißigen, nützlichen Mann wieder eingemachte Schurken beschützen zu dürfen! — Oder kennt man bey Euch keinen andern Diebstahl als gewaltsamen Einbruch, und hält das übrige für erlaubte Industrie?"

"Das nun eben nicht. Und was die Sultane betrifft, so hat noch neuerlich schon einer von unsern Nachbarn eine Taxe auf den Verlagsraub gelegt, ohne deren baare Erlegung niemand in seinem Lande sich unterstehen soll, eines andern Mannes Verlagsrechte zu kränken. Du siehst also, daß die Potentaten in unseren Gegenden nicht sehr aufgelegt sind, sich ihre Rechte vor der Nase wegdemonstriren zu lassen. — Aber um wieder auf unsere Materie zu kommen ....."

"O, Ein Wort noch, wenn ich bitten darf!

Wird diese Taxe dazu angewandt, den bestohlenen Verfasser und seinen Kopienunternehmer zu entschädigen?"

"Bewahre! Wen der Schaden trifft, den trifft er. Die Taxe wird zu den übrigen Landeseinkünften geschlagen. Das Recht für die Finanzen zu sorgen, lassen sich die Potentaten nicht wegdemonstriren."

Selim schüttelte den Kopf, und bat den Kopienunternehmer um Entschuldigung, daß er ihn unterbrochen habe.

"Du siehest also, fuhr dieser fort, daß es nur den einzigen sicheren Weg giebt, sich zu einem Klubb zu gesellen. Das sichert von hundert Seiten, und man hat allenfalls nur die kleine Zahl der vernünftigen und unparteyischen Kenner wider sich; diese aber, wie ich sagte, halten entweder mit ihrem Urtheile zurück,

oder sie kommen zu spät. Eben so geht es mit den Verlagsräubern; schwerlich lohnt es der Mühe, ein Mitglied, oder Affiliirten, oder Protegé des Klubbs zu berauben, oder in den sehr seltnen Fällen, wo das geschiehet, kommen sie zu spät, um großen Schaden thun zu können, denn ehe sie sich rühren, sind schon eine oder ein paar Auflagen vergriffen."

Unsere beyden Reisenden erschöpften die Reflexionen über die verächtliche und wichtige Lumpenkunst, sich ohne Verdienst eine einträgliche Celebrität zu verschaffen. Selim's Fragen und Einwürfe bewiesen den schlauen Blaknor, daß er einen jungen Mann von Kopf vor sich habe, mit dem etwas zu machen sey. Sie wurden darüber eins, daß heutiges Tages ein Bart nicht sieh das mehr in der Philosophie demonstrire, und daß ein Turban vielleicht vor Sonnenbrand und Flüssen bewahren könne, übrigens aber keine Neigung zur Literatur an-

kündige. Es ward erwiesen, daß ein zum Kopfdeckel bestimmtes, aber unter dem Arm getragnes, dreyspitzig zusammengebogenes Stück Filz, ein knapper, gezwungener, vorn weggeschnittener, kurzer Anzug mit Knopflöchern, die nicht aufgeschnitten sind, und mit Knöpfen, die nicht gebraucht werden, Manschetten, die man vorsetzlich einsudelt, und Schnallen auf dem Fuße, so ungeheuer sie kein Pferdegeschirr hat, nebst einer Stange, oder Bündel, oder Beutel im Nacken, die vornehmsten Bestandtheile des eigentlichen Kostume des gesellschaftlichen und denkenden Wesens ausmachen.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Ank. nft in Sarpi. — Blaknor sucht dem Indianer eine Reputation zu zimmern. — Ein paar schöne Handlungen und eine Menge kleiner Vorfälle.

Es ist zwar eine ausgemachte, eine über allen Widerspruch erhabne Wahrheit, daß — freundschaftliche Gespräche den Weg verkürzen; sie ist so entschieden, daß kein Sophist, kein Paradoxenkrämer sie antasten wird: aber dennoch müssen wir bekennen, daß die Protektion des gütigen Substituten des großen Orimuzd sich ein großes Theil des Verdienstes zuschreiben konnte, wenn unseren beyden Wanderern die Zeit neben einander nicht lang wurde. Selim, der Sohn Bilsuph's, und Blaknor, der Kopienunternehmer, fanden einer an dem andern ein so herzliches Behagen, daß sie beyderseits schon zum voraus das süße Bedürfniß fühlten, sich in der Stadt, so oft es möglich seyn würde, zu sehen. Als Blaknor ihm eine

Schilderung von der Lebensart in Sarpi und den immerwährenden Zerstreuungen machte, in welchen dort die Zeit verfließt, schauderte Selim bey der Vorstellung, daß er das größte Theil der seinigen fern von dem Kopienunternehmer zubringen sollte. Mit tausend Freuden nahm er ein Zimmer an, welches dieser ihm in seinem Hause anbot; und noch mehr Freude machte es ihm, als Blaknor am Abend ihrer Ankunft, vermuthlich nach gepflogener Rücksprache mit seiner Frau, zu diesem Erbieten noch die Bitte fügte, auch seines Tisches sich zu bedienen.

Sie reiseten Tag und Nacht auf herrlichen, mit den schönsten Bäumen eingefaßten Landstraßen. Des Morgens freuete sich Mahoglip in jeglichem großen oder kleinem Dorfe über die belebende Thätigkeit die alles athmete, über die Sicherheit bey nützlichen Arbeiten; und am Abend eines schönen Tages sah er mit inniger Wonne, wie die ländliche Jugend um die Hüt-

ten her spielte, schäkerte, tanzte, und wie die Alten von der schweren Tagesarbeit ausruheten, und den schuldlosen Spielen zusahen. Schöne Jünglinge, deren einige sich etwas darauf zu Gute thaten, daß sie Soldaten waren, und hübsche Landmädchen, die fast ohne Ausnahme diesen eine ausgezeichnete Vorliebe bewiesen, tanzten unter den Ulmen nach einer Flöte und der Geige eines Blinden, der nicht sehr darnach aussah, als gehe ihm der Verlust seiner Augen sonderlich zu Herzen. Es war Nacht, als sie bey den Barrieren anlangten. Aus schönen breiten und luftigen Straßen kamen sie in schmale übelriechende Gassen, und endlich müde und matt in Blaknor's Wohnung, soupirten mit seiner Gattinn in großer Geschwindigkeit, obgleich sie ungemein liebenswürdig war, und eilten so bald als möglich zu Bette.

Am folgenden Morgen beschäfftigte der Kopienunternehmer sich mit der Illustration

seines Reisegefärthen. Er kündigte ihn in einigen bedeutenden Häusern an als einen Mann voll Verdienst, voll Talent, voll originaler Ideen, voll neuer Kenntnisse, und voll Bewundrung für die Schriften dieser und jener die er nannte, und von deren Werken er ihm den Werth schon einleuchtend zu machen dachte. Als er ausgieng, hatte er seinen Indianer in seinem Gewölbe verlassen, wo er sichs herzlich sauer werden ließ, die neuesten Broschüren, nach denen die meiste Frage war, zu durchblättern, während der dienstfertige Faktor ihm ihre geheime Geschichte erzählte.

"Blaknor's Empfehlungen liefen von Haus zu Haus, von Mund zu Munde, und in dem Bienenkorbe der Philosophisten erhob sich ein gewaltiges Gesumse über den neuen Ankömmling: "Habt Ihr ihn gesehen? — gehört? — Wie spricht er von uns? — Wie lobt er uns? — Sollten auch wohl Schlingen..... Fallstricke.....

Unsere Treuherzigkeit ist uns wohl eher schlimm genug bekommen! Dem Genie ist nicht immer zu trauen! — Ob er präsentabel ist, dieser Mensch? — Weiß er dem, was er gelesen hat, einen Schwung zu geben? — Sollte er die todten Sprachen verstehen? — Laß uns erst ein wenig in den Wind riechen! — Vorbedacht schadet nicht! — Wir müssen ihn haben! — ihn an uns ziehen! — ihn bilden! — Er bewundert uns, das verspricht Etwas! Wer hätte sichs träumen lassen, daß in Indien so viel Menschenverstand wäre! — Ehe er nur die Feder in die Hand nimmt, werden wir längst seine Ideen benutzt haben. — Vor allen Dingen werden wir ihm Respekt für unsere Mißbilligung beybringen müssen; wir müssen ihm die Unentbehrlichkeit unseres Beyfalls recht fühlbar machen. — Wir müssen verhüten, daß er sich nicht zu den vermaledeyeten Verfassern der Sarpischen Bibliothek schlage. —"

Alle diese Reflexionen wurden beynahe in demselben Augenblicke gemacht.

"Blaknor hat mich versichert, sprach einer der Referenten, daß er Weßir und Generalkontroleur des Groß-Scheik-Khan-Sultan-Kubo-Sophi-Maha Rajah Schah-Nagasi von Gulopatam sey."

"Gulopatam? — erwiederte ein junger Mensch, der frisch aus einer Provinz kam: Gulopatam? Ich erinnere mich nicht, dieses Königreich oder Kaiserthum auf irgend einer unserer Karten gesehen zu haben."

"Ih, mein Gott! versetzten die Verständigsten: begreifst Du denn nicht, was so klar ins Auge fällt? Gulopatam wird ein Name seyn, den die Eingebohrnen des Landes aus Unwissenheit verstümmeln und verstellen. Meynst Du vielleicht, daß alle Völker so gelehrt sind als wir?"

"Nichts kann einleuchtender seyn! rief die ganze Gesellschaft: Die guten Leutchen sind noch nicht aufgeklärt genug, um unsere Wörterbücher zu benutzen."

"Der Wessir, wenn er Kopf hat, wird ihnen schon einige Ballen zusenden, sprach ein tiefdenkender Kopf: das ist gerade die rechte Art, Licht zu verbreiten! Das Wesentliche, worauf Alles ankömmt, ist nur, daß niemand anders als Wir ihn in die Schule nimmt. Ihr sehet wohin das führen kann; große Ausfuhr unserer Werke, Pensionen vom Kubo-Sophi, Besetzung der Aemter mit unseren Kreaturen, alles hängt von dem ab, was wir aus diesem Menschen machen. Entweder wird er auf unsrer Seite, oder wider uns, oder Nichts seyn. Was wir nun nach Maaßgabe seines Betragens für rathsam erachten mögen, entweder ihn unter uns aufzunehmen, oder ihn zu erdrücken, so ist es immer gleich wichtig, ihn kennen zu lernen.

Ist er jung, so werden Amine und Fatne uns von seiner Gelehrigkeit schon gute Rechenschaft geben."

Man beschloß, daß der Generalkontroleur des Kubi-Sophi in gehöriger Form durch einen der Koryphäen bey denen Damen vorgestellet werden solle, denen die Ehre in diesem hochgelahrten Klubb zu präsidiren, und die Gewißheit, daß die kommenden Geschlechter ihren Namen nennen werden, weiter nichts als häufige Anfälle von Vapeurs, und alljährlich zwey und funfzig Mittagsmahlzeiten kostete.

Während des vielen Hin- und Herlaufens und mancher Zwischengänge, welche diese Deliberationen erfoderten, von denen Blaknor dem Sohne Alraddin's treuen Bericht ertheilte, fand dieser an den Schnurrpfeifereyen die ihm der Faktor aus voller Lunge anpries, das herzlichste Mißbehagen; die Speise schien ihm desto loser

und ekelhafter, je größer der Pomp war, womit sie sich ankündigte. Hingegen verschlang er mit einer wahren geistigen Wollust alte mit dickem vieljährigem Staube bedeckte Bücher; und die ältesten, die am meisten vernachlässigten, waren gerade die, deren Lektüre ihn am stärksten interessirte. Die wenigen Augenblicke, welche das Bedürfniß einiger Abspannung der Seele dieser anziehenden Beschäfftigung entzog, brachte er bey Blaknor's Gattinn zu. Diese hochachtungswürdige Frau theilte ihre Zeit unter die Erziehung einer zahlreichen Familie, und die Besorgung ihres Hausstandes und der inneren Handelsgeschäffte, und bezeugte ohne die mindeste Prätension dem Fremden, welchen ihr Mann schätzte, die größte Achtung. Sie war geistreich, witzig, verständig, voll gesunder Vernunft, und bey dem allen ein schönes Weib, ohne sichs nur einfallen zu lassen, daß man darauf achten würde, noch weniger, daß man es müsse. Sie unterhielt ihren Guzurattischen

Gast auf die verbindlichste Art, und brachte ihm von den Sitten der Nation, in deren Schooß er verpflanzt war, die richtigsten Begriffe bey.

Eines Tages sah er sie von ihren liebenswürdigen Kleinen umringt, die an ihrem Halse, an ihren Händen hiengen, und sie mit ihren süßen Liebkosungen überhäuften. — "Ach! rief er: Amansaide! Du fandst, Du besitzest, was ich suche!" — Indem er das sagt, tritt ein Kerl herein, dessen Physiognomie schon von sehr übler Vorbedeutung ist, und kündigt mit der größten Kaltblütigkeit dieser glücklichen Mutter an, ihr Mann müsse flugs, gleich, unverzüglich eine große Summe bezahlen, wegen der er sich für einen Menschen verbürgt hatte, der jetzt als ein Schelm davon gelaufen war. Amansaide fühlt sich nicht vor Betäubung! Sie wußte bis auf diesen Augenblick von dieser Bürgschaft kein Wort! Hier soll Zahlung geleistet werden, oder Ehre, Freyheit, Alles ist

ver-

verlohren, und gleichwohl ist es unmöglich, diese Summe herbeyzuschaffen.

Mahoglip sieht ihre schröckliche Verzweiflung, gesteht in seinem Herzen, er habe ein wenig zu voreilig entschieden, und überzeugt sich nur desto mehr, es gebe ganz kein andres Mittel sich der Glückseligkeit zu versichern, als — Philosoph zu seyn. Er gieng hinaus, und erwartete den Mann mit dem wilden Blicke auf der Treppe, nahm ihn mit sich auf sein Zimmer, machte vermittelst einiger Effekten aus dem Kästchen die Sache ab, ließ sich Blaknor's Verschreibung ausliefern, und verlangte, daß die fatale Botschaft in der nächsten Viertelstunde widerrufen, und Amansaiden die Meynung beygebracht würde, der Mensch, für den ihr Mann diese Bürgschaft leistete, habe einem Dritten die Zahlung aufgetragen. Die Freude trocknete dem lieblichen Weibe die Thränen

vom himmelblauen Auge, und Mahoglip gieng noch froher als sie wieder an seine Studien.

Der Augenblick seiner förmlichen Vorstellung rückte heran; Selim mußte, so sehr seine ganze Beredsamkeit sich dagegen stemmete, dem dringenden Anhalten des Kopienunternehmers nachgeben, und seinen schönen Bart dem guten Geschmacke zum Opfer bringen. Ein schmucker und flinker junger Mensch arbeitete drey volle Stunden mit seinem Verstande und beyden Händen, um ihm sechs detaschirte Locken und ein schönes Igelförmiges Toupet, oben platt wie eine Mäurerkelle, zu machen, füllete das ganze Zimmer mit Mehlstaub, um ihm den Kopf zu weißen, fuhr ihm mit einem Messer über die Stirn, henkte ihm ein schwarzes Säckchen an einige hinten zusammengebundene Haare, und sprach: "Nun sehe mir einmal Einer!"

Ein andrer Mann, umkränzt mit drey Rei-

hen Locken, brachte ein Kleid für Selim, welches ihm die Arme so einklemmte, daß er beynahe weder die Finger bewegen, noch die Hand zur Nase bringen konnte. Man knöpfte seinen Bauch in eine Art von Halbkaftan, der sich mit aller ersinnlichen Grazie unterwärts in vier Lappen endigte, wovon die beyden vördersten zu unnützen Taschen angewandt waren, in die sich höchstens ein Zahnstocher stecken ließ. Man hemmte ihm den Kreislauf des Blutes in den Beinen durch enge Beinkleider die ihm die Lenden preßten; noch mehr aber durch Bandagen oberhalb, und durch vestangezogene Schnallen unterhalb der Knie, vermittelst welcher ein Gewebe von feiner ungezwirnter Seide straff angezogen wurde, womit man seine Beine bekleidete, und worinn auf beyden Seiten eine Art von winklichter Narbe, ein sinnreicher Zierrath, womit die Hand der Kunst die Natur verschönerte, vom Schenkel bis hinauf an die Mitte der Wade gebildet war. Man nöthigte

ihn ferner, seine Füße in Schuhe einzuklemmen, die nicht die Form des Fußes hatten, sondern dem Fuße die Form geben sollten. Als er nun durch die Bemühung dieser Leute, die ihn mit Höflichkeit überhäuften, und ihm ihre Rechnungen zurückließen, herausgeputzt war, und, weil man ihm das für nothwendig gab, in die eine Tasche eine goldne Schachtel mit einem häßlichen ekelhaften Pulver gesteckt hatte, und in die andre ein seidnes Tuch, um das verbrauchte Pulver darinn zu sammeln, stieg er mit Blaknor in einen Kasten mit vier Rädern, der ihrer vor der Thür wartete.

In der dritten Straße fanden sie den Weg dnrch einen brausenden Zusammenfluß von Menschen aus allen Ständen versperret, von denen ein jeder lermte, fluchte, schrie, und keiner hörte oder antwortete. Funfzig Ochsen, die nach dem Schlachthause getrieben wurden, waren unter einen Leichenzug gerathen, und hatten

ihn in Unordnung gebracht, hatten einige Körbe mit Eyern und Früchten umgerannt, einigen Damen die Röcke mit Koth besprützt, Kinder erschröckt, und das Volk herbeygezogen. Ein Transport von Säugammen, einige zwanzig Fuhrwerke mancher Art, der Karrn auf dem ein armer Teufel zum Galgen geführet wurde, nebst seiner Bedeckung, alles das machte einen undurchdringlichen Damm. Blaknor befahl dem Führer seines Kastens umzukehren, und lieber einen Umweg zu nehmen, als hier die Zeit mit Worten zu vertrödeln. Er heißt ihn eilen: aber die unvermögenden Pferde können nicht mehr, der Fuhrmann, der ihren Haber in der Schenke verzehrte, mag noch so unbarmherzig drauf los peitschen! die Kräfte der armen abgetriebenen Thiere sind erschöpft, und das Eine stürzt so, daß es nie wieder aufstehen zu wollen scheint.

Mahoglip und sein Begleiter haben au-

genblicklich einen andern Kasten, der rasch genug fährt: aber kaum sind sie hundert Schritte gefahren, so sinkt der Boden unter ihren Füßen weg, und unsere beyden zierlichen Herren schreyen Halt! Halt! und waten, obgleich im Wagen, bis über die Knie im Morast. Der Kutscher hört endlich das Geschrey; man zieht sie aus der alten baufälligen, elend zurecht geflickten Maschine im Angesicht eines zusammengelaufenen muthwilligen Haufens, der den Unfall belacht, und ruft: "Ach, das ist der Kopienunternehmer Blaknor, und was gilts, der andre mit dem schönen Toupet ist irgend ein Stück von Philosophen!"

Es war kein andrer Rath als umzukehren. Mit seinen ungewohnten Bändern über, und den vestgeschnallten Gürteln unter den Knien, in den engen Beinkleidern, und den noch engeren Eskarpins wird dem Finanzminister Seiner Strahlsamkeit das Gehen zwar mächtig sauer:

dennoch trabt er mit seinem Freunde wacker fort, bis sie in eine breite Straße kommen; aber hier ist die Gosse vom Regen so angeschwellet, daß man unmöglich hinüberspringen kann. Alle funfzehn oder zwanzig Schritt stehen arme Knaben mit einem Brette, welches an dem einen Ende auf kleinen Rädern ruhet, und dessen anderes Ende sie vermittelst eines Strickes halten; dieser beweglichen Brücken bedient man sich für eine kleine Erkenntlichkeit, um quer über die Straßen zu kommen. Blaknor geht voran und reicht dem Indianer die Hand, der in Aequilibrischen Künsten seine Stärke eben nicht hat, nicht so vest auf den Füßen ist als ein Matrose, und überdem noch durch seinen pressenden Anzug behindert wird. Zween Buben machen einander den Steg streitig; der, so den Strick hält, will ihn nicht fahren lassen, der andre stößt ihn mit einem derben Rippenstoße in den Bach; er zieht im Fallen die fliegende Brücke mit sich, und die beyden Passa-

giere liegen da so lang sie sind in einer Fluth, die gewiß und wahrhaftig nicht so klar war als jene Quelle, an deren lächelndem Ufer der Substitut des Orimuzd unserem Helden erschien. Lachend und fluchend fischt man sie heraus, läßt sie in einen Kasten steigen, der jenen, die ihnen so gute Dienste geleistet hatten, sehr nahe kam; und so langen sie wieder in ihrer Wohnung an, sich umzukleiden, zu trocknen, und einige Kontusionen verbinden zu lassen, die sie ihrem Falle zu danken haben.

"Aber warum hast Du mir das nicht vorher gesagt, sprach Mahoglip zu seinem Patrone, daß man sich aufs Schwimmen verstehen müsse, wenn man sich hier zu Lande in der Philosophie einweihen lassen will? — So viel sehe ich wenigstens, daß Euere Philosophen es nicht sind, die die Stärke der Bretter und Nägel in Beziehung auf die Lasten berechnen, — die den Pferden ihre Dienstzeit und Futtermaaß

bestimmen, — die dem Schlachthause seinen Platz anwiesen, und Euere Straßen nivelliren, damit das Regenwasser ablaufen könne." — Blaknor hatte nichts als ein Achselzucken zur Antwort.

Da Selim wohl sah, daß seine wacker eingeweichte und statt des Puders mit Schlamme überzogene Frisur so nicht bleiben könne: so verlangte er den jungen Menschen, der ihm vorhin das Haar zurechtgebauet hatte. Man brachte ihm zur Antwort: sein Friseur könne ihn nicht mehr frisiren, weil man ihn, so wie er von ihm gegangen sey, ins Gefängniß geführet habe. — Selim, dem der Bursch sonst gut genug gefallen hatte, hörte das mit Befremden, und fragte nach der Ursache. — "Er kann nicht frisiren," antwortete der Bediente.

"Nu, das mag freylich wohl seyn, sprach

Selim: mich selbst hat vorhin so was geahnet. — wenigstens raufte und riß er mich, daß mir die Augen hätten übergehen mögen. Indessen heißt das doch die Strenge übertreiben; seine Ungeschicklichkeit verdiente eben keine Gefängnißstrafe."

"Deswegen sitzt er auch nicht, erwiederte der Bediente: er ist der beste Friseur in ganz Sarpi. Aber er ist nicht Meister und steht bey keinem Meister."

"Nu, wenn er genug gelernt hat, wozu bedarf er dann eines Meisters? — Daran aber thut er freylich unrecht, wofern er würklich so geschickt ist als Du sagst, daß er keine Lehrlinge annehmen will."

"Ih nicht doch, davon ist ja die Rede nicht! rief der Domestik mit einiger Ungeduld. Er besitzt nicht Gold genug, um das Recht für sich selbst arbeiten zu dürfen, erkaufen zu können, und

er arbeitete nicht für einen, der dieses Recht erkaufet hatte, darum muß er Brüche bezahlen."

"Hm! Weil er kein Gold hat, darum muß er bezahlen! — Du drückst Dich nicht zum besten aus!"

"Ich denke doch? Das ausschließliche Recht die Haare zu frisiren, den Bart zu scheren, und Perüken zu machen, heißt doch Meisterschaft, Zunft oder Amt, und das muß man entweder kaufen, oder man muß als Geselle bey einem Amtsmeister dienen, sonst darf man ja weder frisiren noch Perüken machen, noch barbieren. Das ist doch verständlich?"

Im Rechte der Natur, sprach Mahoglip, ist ein solches ausschließliches Recht durchaus nicht gegründet, denn so frisirt und barbieret zu werden, als ich es wurde, ist augenscheinlich wider die

Natur. Auch ist es nicht im Völkerrechte gegründet, denn wie viele Völker giebt es nicht, die weder ihr Haar mit heißen Zangen kräuseln, noch sich den Bart mit wohlriechender Seife einseifen! Das bürgerliche Recht wird hier also vermuthlich wohl zum Grunde liegen; das werde ich studiren müssen. Lauf indessen hin und sag denen, die ihn ins Gefängniß gesetzt haben, daß ich mich erbiete, die Brüche für ihn zu bezahlen, und daß ich ihm das Meisterrecht kaufen will. Schick mir aber geschwind einen privilegiirten, Meister gewordnen, zünftigen Kunstverständigen her, der für sein Gold das Recht hat, mir für mein Silber die Haare auszukämmen und zu trocknen."

Blaknor, der nur eine andre Perüke aufzusetzen brauchte, war mit seiner Umkleidung in weniger als einer Viertelstunde fertig, und gieng hinauf zu seinem Gaste, dem ein andrer Friseur den Kopf mit Mehl bestäubte. — "Wie viel

Leute von Deinem Handwerke giebt es wohl in Sarpi?" fragte Mahoglip den Friseur.

"Ueber Viertausend!" erwiederte der Haarkünstler.

"Wie viel Seelen zählt man in dieser Stadt?" fragte er den Kopienunternehmer.

"Seelen? rief der Friseur, obgleich die Frage nicht an ihn gerichtet war: Kann man die sehen und zählen?"

Blaknor und Mahoglip lächelten, und der Erste erwiederte seinem Freunde: "Man weiß wahrhaftig nicht viel mehr davon, als wenn das sehen und fühlen würklich zu einer solchen Zählung erfoderlich wären. Einige politische Rechner zählen die Verstorbnen eines Jahrs und multipliciren die Summe mit dreyßig, mit zwey und dreyßig, mit drey und dreyßig, andre

zählen die Geburten, und multipliciren sie mit fünf und zwanzig, mit sieben und zwanzig, mit neun und zwanzig, — denn heut zu Tage multiplicirt man das Menschengeschlecht mit Ziffern. Beyde Arten der Berechnung geben beynahe einerley Facit, denn von sechsmal hunderttausend bis zu etwas über eine Million ist der Abstand eben nicht sehr groß; er macht nicht einmal die Hälfte. Meines Theils habe ich nie gar zu gut einsehen können, was für nothwendige Verhältnisse zwischen so und so viel Beerdigungen und der Zahl der Menschen die sich wohlbefinden, oder zwischen der Zahl der Entbindungen und der Zahl der Menschen die weder zeugen noch gebähren, Statt finden müssen.

"Aber, merkte Selim an, was alle diese Gelehrten so mühsam suchen, und worüber die beyden Parteyen doch noch beynahe um die Hälfte des Facit aus einander sind, das würden einige Dutzend Ignoranten in einer einzigen Wo-

che mit physischer Gewißheit herausbringen, wenn sie sich von Haus zu Haus bemüheten. Doch dem sey wie ihm wolle, ich wäre doch neugierig, die Liste derer, die sich mit der Aussenseite des Kopfes beschäftigen, gegen das Verzeichniß derer zu halten, die sich bemühen, das Innere zu möbliren.»

»O ich parire auf unsere Hand!» sprach der künftige Perükenmachergeselle sehr ernsthaft, —

Ehe Mahoglip wieder im Stande war, sich mit Anstand produciren zu können, war es zu seiner Vorstellung für diesen Tag zu spät geworden, mithin that Blaknor den Vorschlag, den Rest des Abends mit ihm bey einem der ersten Köpfe in Sarpi zuzubringen, der heute eine ausgesuchte Gesellschaft hatte. Blaknor war bey ihm im Besitz des freyen Zutritts und der Erlaubniß, einen Freund mitbringen zu dürfen. »Man pflegt sich, sprach er, dort immer erst et-

was spät zu versammeln; wir werden also noch Zeit genug haben, mancherley Gegenstände wegelangs in Augenschein zu nehmen, die Dir vielleicht des Bemerkens nicht unwürdig scheinen werden.»

(Ende des zweyten Bandes.)

LB Coburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Selim der Glückliche oder der Substitut des Orimuzd eine morgenländische Geschichte ; nach der Guzurattischen Urschrift

Bd.: 2

(1792)

Coburg, Landesbibliothek -- D III 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941471-4